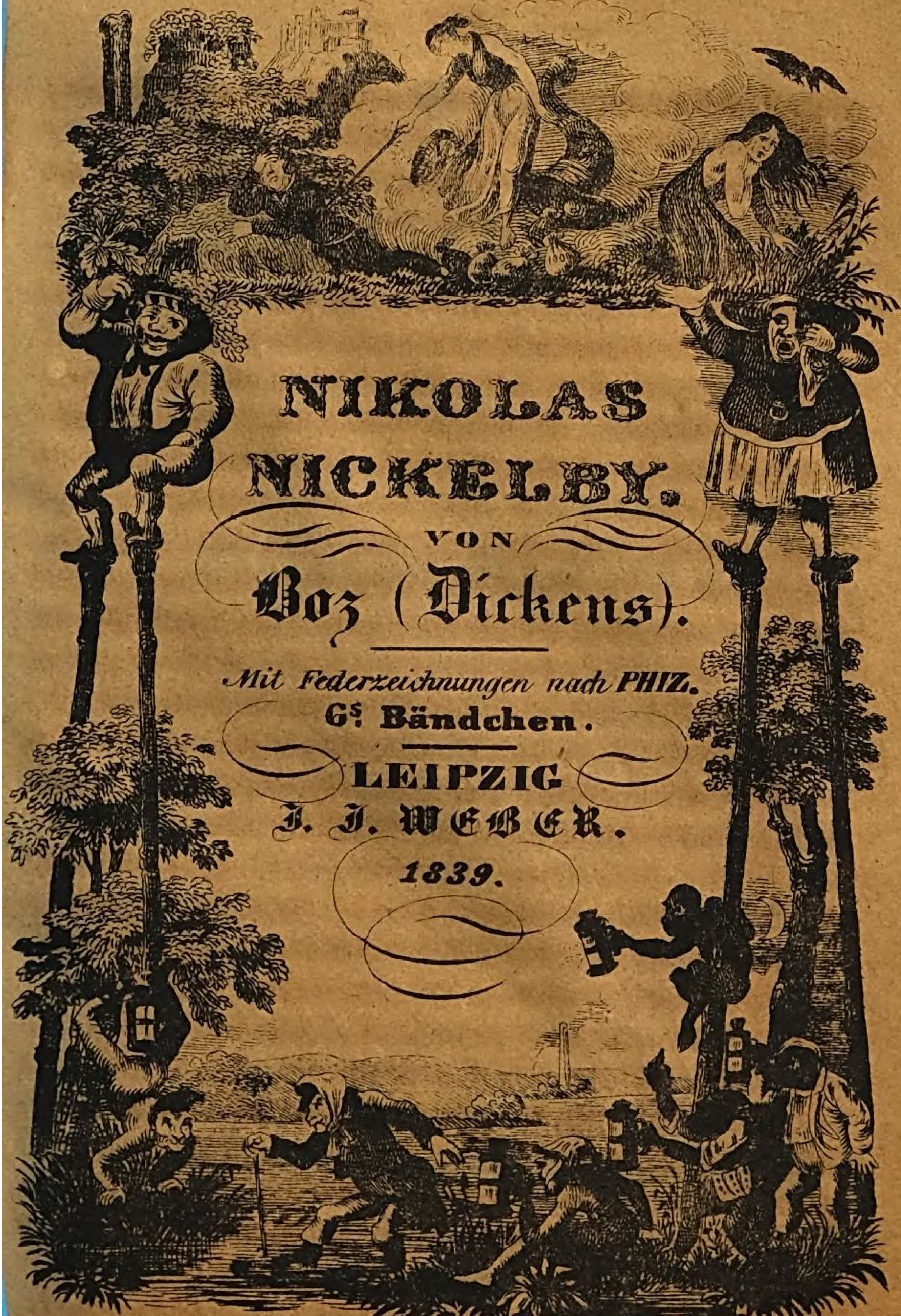

NIKOLAS NICKELBY.

VON

Boz (Dickens).

Mit Federzeichnungen nach PHIZ.

6s Bändchen.

LEIPZIG
J. J. WEBER.
1839.

Boz

Sämmtliche Werke.

Nikolas Nickelby.

Sechster Theil.

Leipzig,
J. J. Weber.
1840.

Lith. v. A. Wehrt. Braunschweig

Leben und Schicksale
Nikolas Nickelby's
und der
Familie Nickelby.

Herausgegeben

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen

von

H. Roberts.

Mit Federzeichnungen nach Phiz.

Sechster Theil.

Leipzig,
J. J. Weber.
1840.

BIBLIOT … BAMBERGENSIS

Braunschweig, Druck von Fr. Otto.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Mr. Nikolas Nickelby hat eine vertrauliche Zusammenkunft mit einem anderen alten Freunde. Sie besprechen ein Project, welches große Vortheile für Beide in Aussicht stellt.

»Drei Viertel vor drei,« murmelte Newman Noggs, »und meine Essens-Zeit ist zwei Uhr. Er thut es absichtlich — so recht absichtlich. Es sieht ihm ganz ähnlich.«

Er befand sich bei diesem Selbstgespräche, das sich gleich seinen meisten mürrischen Monologen auf Ralph Nickelby bezog, in seinem kleinen Geschäftszimmer.

»Ich glaube,« sprach er weiter, »er hat nie Appetit gehabt, ausgenommen nach Pfunden, Schillingen und Pencen, wonach er so gierig ist wie ein Wolf. Ich möchte ihn wohl zwingen dürfen, von allen englischen Münzen eine zu verschlucken. Der Penny würde schon ein fataler Bissen sein — aber die Krone — ha, ha!«

Die Vorstellung von dem par force ein Fünf-Schilling-Stück niederschluckenden Ralph Nickelby verscheuchte seine Uebellaunigkeit einigermaßen; er nahm eins jener portativen, unter dem Namen »Taschenpistolen« bekannten Fläschchen aus seinem Schreibtische, schüttelte es dicht an seinem Ohre, so daß ein gluckelndes,

sehr erfrischend und angenehm anzuhörendes Geräusch entstand, that mit dem größesten Behagen einen gurgelnden Zug, und kehrte, sobald sich der Geschmack des Getränks verloren hatte, wieder zu seinen Klagen zurück.

»Fünf Minuten vor drei — es muß so weit sein; ich hatte mein Frühstück — und was für eins! — um acht, und meine regelmäßige Essens-Zeit ist zwei Uhr! ‚Gehen Sie nicht eher fort, als bis ich wieder da bin!‘ Und so heißt es Tag für Tag. Warum gehen Sie denn immer gerade aus, wenn ich zu Mittag esse? Wissen Sie wohl, daß es nichts ist, als elende Bosheit — wie?«

Er sprach diese letzten Worte laut genug, aber doch in die leere Luft; schien indeß durch die Erinnerung an die Unbilden, welche er erfuhr, desperat geworden zu sein, denn er stülpte seinen alten Hut auf den Kopf, zog die ewigen Handschuhe an, erklärte mit der größesten Heftigkeit, daß er in der selbigen Minute zum Essen gehen würde, möchte daraus herkommen was wollte, und verließ wirklich sein Zimmer, als er den Hausschlüssel umdrehen hörte, was ihn zu einem hastigen Rückzuge veranlaßte.

»Da ist er,« murmelte Newman verdrießlich, »und bringt Jemand mit. Nun wird es heißen: ‚Bleiben Sie, bis der Herr wieder fort ist.‘ Aber daraus wird nichts — ich gehe — Punktum!«

Also redend schlüpfte er in einen großen leeren Schrank mit einer Doppelthür, und schloß sich ein, um aus dem Hause zu schleichen, sobald Ralph in seinem Zimmer wäre.«

»Noggs!« rief Ralph. »Wo steckt der Mensch — Noggs!«

Newman sagte jedoch kein Wort.

»Der Schlingel ist zum Essen gegangen, obwohl ich ihm sagte, daß er hier bleiben sollte,« murmelte Ralph vor sich hin, indem er das Schreibzimmer öffnete und auf seine Uhr sah. »Hm! Kommen Sie nur hier herein, Gride. Mein Aufwärter ist nicht zu Hause, und auf meinen Zimmerfenstern steht die Sonne. Es ist hier kühl und schattig, und ich hoffe, daß das Gemach Ihnen nicht zu ungemächlich ist.«

»Nicht im Mindesten, Mr. Nickelby, nicht im Mindesten. Mir ist jedes Zimmer gleich, und dieses hier ist ja ganz allerliebst.«

Der also Erwiedernde war ein kleiner alter Mann von siebenzig bis fünfundsiebenzig Jahren, äußerst hager und sehr gebückt. Er trug einen grauen Rock, eine altmodige schwarzseidene Weste und so enge Unterkleider, daß sich seine spindeldürren Beine in ihrer ganzen Häßlichkeit präsentirten. Sein einziger Schmuck bestand in einer stählernen Uhrkette mit großen goldenen Petschaften, und ein Zopf zeichnete ihn von dem Geschlechte dieser Zeit aus. Seine Nase und sein Kinn waren spitz und vorstehend, seine Wangen eingefallen, weil er die Zähne verloren, sein Gesicht gleich einer Bratbirne, ausgenommen wo es die Farbe eines aufgetrockneten Winterapfels hatte; und wo sein Bart gewesen war, erblickte man hier und da einen kleinen Büschel von grauen Haaren, welche gleich den sparsamen Augbrauen die Schlechtigkeit des Bodens anzudeuten schienen, auf welchem sie wuchsen. Sein gan-

zes Wesen und seine Haltung drückte katzenartige Zuthulichkeit aus, und auf seinem Gesicht stach am meisten ein Lauerblick hervor, welcher List, Liederlichkeit, Verschlagenheit und Geiz verkündete.

So war der alte Arthur Gride, dessen Antlitz keine Runzel, dessen Kleidung keine überflüssige Falte hatte, sondern die begehrlichste Dürftigkeit verkündete und klärlich bezeugte, daß er der Classe von Leuten angehörte, von welcher auch Ralph Nickelby ein Mitglied war. So war der alte Arthur Gride, wie er, auf einem niedrigen Stuhle sitzend, in Ralph Nickelby's Antlitz emporblickte, der von dem hohen Schreibstuhle herab, die Hände auf die Kniee gestützt, in das seinige herniederschaute.

»Wie haben Sie sich denn befunden?« fragte Gride, lebhafte Theilnahme erheuchelnd. »Ich habe Sie ja seit — o seit —«

»Seit langer Zeit nicht gesehen,« fiel Ralph mit einem eigenthümlichen Lächeln ein, welches etwa die Bedeutung hatte, wie er sehr wohl wisse, daß ihn der Freund nicht bloß besuchte, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. »Auch war es heute ein bloßer und sehr großer Zufall, denn ich wollte eben in mein Haus gehen, als Sie um die Ecke kamen.«

»Ich bin sehr glücklich,« bemerkte Gride.

»Das ist so die Redensart,« versetzte Ralph trocken.

Der ältere Geldleiher lächelte kinnwackelnd, schwieg indeß, und eine Zeitlang sprach keiner von Beiden; denn Jeder von ihnen war auf der Lauer, einen Vortheil über den Anderen zu gewinnen.

»Nun, Gride, was führen Sie heute im Schilde?« hub Ralph endlich an.

»Aha! Sie gehen gerade und dreist auf das Ziel los, Mr. Nickelby,« rief Gride aus, dem es eine große Erleichterung zu sein schien, daß Ralph das Gespräch auf das Geschäft lenkte. »O mein Himmel, was für ein gerader, herzhafter Mann Sie sind!«

»Ihre Weise ist glatt und schleichend, und ich erscheine Ihnen so wie Sie sagen in Folge des Contrasts. Ihre Weise führt besser zum Ziele, mir fehlt jedoch die Geduld dazu.«

»Sie sind ein gebornes Genie, Mr. Nickelby. Unendlich verschmitzt, unendlich verschmitzt!«

»Verschmitzt genug, um zu wissen, daß ich all' meiner Verschmitztheit bedarf, wenn Leute wie Sie zu hofiren anfangen. Sie wissen, daß ich Zeuge gewesen bin, wenn Sie Anderen um den Bart gingen und schmeichelten, und entsinne mich ziemlich genau, wozu es stets führte.«

»Ha, ha, ha!« lachte Arthur und rieb sich die Hände. »Glaube es wohl, daß Sie sich entsinnen. Niemand weiß genauer darum. 'S ist höchst erfreulich, daß Sie sich der alten Zeiten erinnern; höchst erfreulich, Mr. Nickelby.«

»Ich muß meine Frage wiederholen — was haben Sie?«

»Seh' Einer an! Er muß von Geschäften reden, sogar während wir über vergangene Dinge plaudern! O Himmel, was für ein Mann er ist!«

»An welches von den vergangenen Dingen möch-

ten Sie denn erinnern? An eins doch sicher, denn Sie würden sonst nicht davon sprechen.«

»Er beargwöhnt mich sogar!« rief der Alte, die Hände emporhebend; »o mein Himmel, sogar mich! Was für ein Mann er ist! Ha, ha, ha! Was für ein Mann er ist! Mr. Nickelby für immer — kein Mensch in der Welt kommt ihm gleich. Er ist ein Riese unter Zwergen — ein Riese, ein Riese!«

Ralph sah den Kichernden ruhig lächelnd an, und Newman wurde immer wehmüthiger, denn seine Aussichten auf das Mittagsessen schienen sich in immer weiterer Ferne zu verlieren.

»Ich muß ihn aber freilich gewähren lassen,« fuhr Gride fort; er will und muß seine Weise haben — ein eigensinniger Mann, wie die Schotten sagen *) — er will nur von Geschäftssachen sprechen und seine Zeit nicht für umsonst geben. Er hat sehr Recht. Zeit ist Geld — Zeit ist Geld.«

»Ich sollte meinen, der das zuerst gesagt hat, müßte einer der Unsrigen gewesen sein,« sagte Ralph. »Zeit ist Geld, und obenein sehr gutes Geld für Diejenigen, die in Zinsen berechnen. Zeit ist Geld — und kostet Geld — ist für manche Leute, die wir nennen könnten, ein ziemlich theurer Artikel, oder ich verstehe mich auf mein Handwerk nicht mehr.«

Der Alte hob bei diesem Ausfalle abermals die Hände empor, kicherte abermals und rief abermals aus: »Was für ein Mann er ist!« worauf er seinen nie-

*) Nämlich: geht seinen eigenen Weg. A wilful man (will have his way). Anm. d. Uebers.

drigen etwas näher an Ralph's hohen Stuhl rückte, in das unbewegliche Gesicht emporschaute, und sagte —

»Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen die Mittheilung machte, daß — daß ich im Begriff wäre, zu heirathen?«

»Daß Sie zum einen oder anderen, Ihnen am besten bekannten Zwecke lögen, was weder das erste noch letzte Mal wäre; daß ich vollkommen ruhig bliebe und mich nicht hinter das Licht führen ließe.«

»Dann sage ich Ihnen ernsthaft, daß es die Wahrheit ist.«

»Und ich wiederhole Ihnen ernsthaft, was ich Ihnen so eben sagte. Halt! Lassen Sie mich Sie ansehen. Ich gewahre eine Teufelei in Ihren Mienen — worin besteht sie?«

»Sie wissen, ich würde es nie versuchen, Sie zu hintergehen,« winselte Arthur; »ich könnt's nicht, wäre toll, wenn ich daran dächte. Ich — ich Mr. Nickelby hintergehen! Der Zwerg den Riesen! Ich frage abermals — hi, hi, hi! — was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen die Mittheilung machte, daß ich im Begriff wäre zu heirathen?«

»Irgend eine alte Hexe?«

»Nein, nein,« versetzte Arthur rasch und sich wie verzückt die Hände reibend. »Unrecht gerathen! Mr. Nickelby ein Mal auf einer falschen Fährte — gänzlich fehlgeschossen! Ein junges und schönes Mädchen; jugendlich-frisch, liebenswürdig, bezaubernd und noch nicht neunzehn. Schwarze Augen — lange Wimpern — volle und rothe Lippen, welche anzusehen nach einem Kusse verlangen heißt — wundervolles Lockenhaar, wo-

mit Einen die Finger jucken zu spielen — eine Taille, daß man unwillkührlich die Luft umfaßt, wie um sie mit den Armen zu umspannen — kleine Füße, die so leicht auftreten, daß sie über die Erde dahinzuschweben scheinen — und das Alles werd' ich heirathen, Sir, das Alles — hi, hi, hi!«

»Das ist etwas mehr als gewöhnliche Faselei,« sagte Ralph, nachdem er dem entzückten alten Sünder mit aufgeworfener Lippe zugehört. »Der Name des Mädchens?«

»O wie schlau, o wie schlau! Er weiß, daß ich seines Beistands bedarf, weiß, daß er ihn mir leihen kann, weiß, daß er den Vortheil von Allem haben muß. Ihr Name — kann uns Jemand hören?«

»Zum Geier, wer sollte uns hören können?«

»Ich dachte nur, es könnte Jemand die Treppe hinaufgehen, oder herunterkommen,« sagte Gride, nachdem er aus der Thür gesehen und sie sorgfältig wieder geschlossen hatte; »auch konnte Ihr Aufwärter zurückgekehrt sein und horchen — Schreiber und Dienstboten thun es gar zu gern, und es würde mich sehr beunruhigt haben, wenn Mr. Noggs —«

»Zum Teufel mit Mr. Noggs, und fahren Sie fort zu sagen, was Sie zu sagen haben.«

»Zum Teufel mit Mr. Noggs! Ich stimme von ganzem Herzen ein. Sie heißt —«

»Wozu dieses Zögern und Stocken? Wie heißt sie?«

»Madeline Bray.«

Was für Gründe auch vorhanden sein mochten, daß die Nennung des Namens, wie es Gride zu er=

warten schien, bei Ralph eine Wirkung hervorbrächte: er ließ durchaus keine blicken, sondern wiederholte den Namen sehr ruhig mehrere Male, als ob er nachsänne, wann und wo er ihn schon gehört.

»Bray,« sagte er. »Hm! Da war der junge Bray von — nein, er hat nie eine Tochter gehabt.«

»Sie erinnern sich Bray's?«

»Nein.«

»Nicht Walter Bray's? Des Lebemannes, der seine schöne Frau so schlecht behandelte?«

»Wenn Sie mir einen bestimmten Lebemann durch einen solchen Zug in das Gedächtniß zurückrufen wollen, so werde ich ihn stets mit neun Zehntheilen der Lebemänner meiner älteren wie neueren Bekanntschaft verwechseln.«

»Papperlappap! Ich meine den Bray, der jetzt in den Kings-Bench-Rules wohnt. Sie können ihn nicht vergessen haben. Wir haben Beide Geschäfte mit ihm gemacht. Er ist Ihnen Geld schuldig —«

»Ah, der! Ja, ja. Und es ist seine Tochter?«

So unbefangen-natürlich dies gesagt wurde, war es doch nicht so unbefangen-natürlich gesagt, daß nicht ein Geistesverwandter wie der alte Arthur Gride die Absicht hätte durchschauen können, ihn zu genaueren Erklärungen zu veranlassen, als er von freien Stücken zu geben geneigt sein mochte, oder als Ralph sie aller Wahrscheinlichkeit nach auf andere Weise erhalten konnte. Des alten Arthur Kopf war jedoch von seinen Anschlägen so ganz eingenommen, daß er sich überlisten ließ, und ehrlich glaubte, sein guter Freund frage absichtslos.

»Ich wußte es, daß Sie sich seiner erinnern würden, wenn Sie nur einen Augenblick nachsännen,« sagte er.

»Sie hatten Recht,« sagte Ralph. »Aber der alte Arthur Gride und Heirathen ist die unnatürlichste Wörter-Zusammenstellung von der Welt; der alte Arthur Gride und schwarze Augen und Wimpern, küßliche Lippen, Lockenhaar, womit er spielen, eine Taille, die er umspannen möchte, und kleine Füße, die auf nichts treten — der alte Arthur Gride und solche Sachen ist noch monströser; aber das Monströseste und Unglaublichste von Allem ist, daß der alte Arthur Gride die Tochter eines verarmten Lebemannes in den Kings-Bench-Rules zu ehelichen gewillt ist. Kurz und gut, Freund Arthur Gride, wenn Sie meines Beistandes bei dem Geschäfte bedürfen — was natürlich der Fall ist, da Sie sonst nicht hier sein würden — so reden Sie, und zwar rund heraus. Vor allen Dingen sprechen Sie nicht davon, daß ich allein den Vortheil davon haben würde, denn ich weiß, Sie werden den Ihrigen dabei auch haben, und zwar in vollem Maße, denn Sie würden Ihre Nase sonst nicht in so etwas hineinstecken.«

Sowohl das, was Ralph sagte, als auch sein Ton und seine Mienen waren bitter und sarkastisch genug, um selbst des alten Wucherers kaltes Blut zu entzünden und seine eingesunkenen Wangen zu röthen. Er zeigte indeß weder Zorn, noch Verdruß, sondern begnügte sich mit dem Ausrufe? »Was für ein Mann er ist!« wobei er den Kopf hin und her wiegte, als ob er sich der Freiheit, die er sich nahm, und seiner Scherzhaf-

tigkeit herzinnig freute. Da er es jedoch Ralph ansah, daß er sobald als möglich zum Zwecke kommen müsse, so ging er gleich darauf zum eigentlichen Geschäfts-Gegenstande über.

Zunächst verbreitete er sich darüber, daß Madeline Bray ihren Vater, der außer ihr Niemanden auf der ganzen Welt habe, allein erhalten müsse und eine Sklavin aller seiner Wünsche sei; wozu Ralph bemerkte, er habe schon so etwas gehört, sie würde aber eine solche Thörin nicht sein, wenn sie die Welt ein wenig besser kennte.

Sodann schilderte er den Charakter ihres Vaters, und bemühete sich darzuthun, daß der Letztere die Tochter mit aller Zärtlichkeit lieben möchte, deren er fähig, daß aber jedenfalls seine Selbstliebe weit größer wäre; was Ralph zu der Bemerkung veranlaßte, daß es unnöthig sei, noch mehr darüber zu sagen, denn es wäre natürlich und wahrscheinlich genug.

Drittens versicherte der alte Arthur, daß das Mädchen ausnehmend liebenswürdig und schön sei, und daß er sie aus wirklicher Neigung zur Frau zu haben wünsche; wobei ihn Ralph keiner anderen Erwiederung, als der eines sauern Lächelns und eines Blickes würdigte, welcher indeß ausdrucksvoll genug war.

»Nun aber zu meinem kleinen Plane die Sache in Ausführung zu bringen,« sagte Gride, »denn ich habe meinen Antrag noch nicht einmal bei dem Vater angebracht, was ich Ihnen schon eher hätte sagen sollen. Doch Sie haben es bereits errathen? O Himmel, o Himmel, was für eine scharfe Klinge Sie sind!«

»So spielen Sie nicht mit mir,« fiel Ralph ungeduldig ein. »Sie kennen das Sprůchwort.«

»Wie er doch immer eine Anwort auf der Zungenspitze hat!« rief der alte Arthur, Hånde und Blicke mit der Miene der Bewunderung emporhebend, aus. »Er ist stets vorbereitet. Ah, welch ein Gottessegen es ist, einen solchen Verstand und raschen Ueberblick, und obenein so viel Geld zu haben! — Ich bin im letzten Halbjahre,« fuhr er in plötzlich geåndertem Tone fort, »verschiedene Male bei Bray gewesen. Es sind gerade sechs Monate, seit ich die Liebliche, die Holdselige zum ersten Male sah; und wie holdselig sie ist! Doch genug davon. Ich bin sein Glåubiger und h a b e ihn wegen siebenzehnhundert Pfund.«

»Sie reden, als ob Sie sein einziger Glåubiger wåren,« sagte Ralph, seine Brieftafel öffnend. »Er schuldet mir gleichfalls neun hundert fünfundsiebenzig Pfund, vier Schillinge und drei Pence.«

»Aber sonst Niemandem einen Heller,« fiel der alte Arthur rasch ein, »sonst Niemandem. W i r sind allein in die Falle gegangen, indem wir meinten, daß er uns sicher genug wåre. Es richtete mich fast zu Grunde! Nun sehen Sie. Biete ich mich Bray zum Schwiegersohne unter der einen einfachen Bedingung an, daß er, sobald die Ringe gewechselt sind, erlöst werden und ein Jahrgeld erhalten soll, wovon er auf dem Festlande wie ein Gentleman leben kann (er kann nicht mehr lange leben; ich habe genaue Erkundigungen bei seinem Arzte eingezogen), und werden ihm die Vortheile der Uebereinkunft gehörig vorgestellt, sollte er mir widerstehen können? Und wenn er m i r nicht widerste-

hen könnte, glauben Sie, daß seine Tochter ihm Widerstand zu leisten vermöchte? Sollte ich sie nicht zur Mrs. Arthur Gride — zur hübschen Mrs. Arthur Gride — zu meiner Perle — meinem Juwel machen können — binnen vier Wochen, einer Woche, einem Tage — sobald ich nur wollte?«

»Weiter,« sagte Ralph mit ruhigem Kopfnicken und in einem Tone, dessen studirte Kälte einen seltsamen Contrast mit dem entzückten Gekreische bildete, in welches sein Freund allmählig gerathen war. »Weiter. Sie sind nicht zu mir gekommen, um dergleichen Fragen an mich zu richten.«

»O Himmel, wie Sie doch reden! Natürlich, nein — ich behaupte es auch nicht. Ich kam, um Sie zu fragen, was Sie, wenn ich mit dem Vater Handels eins würde, für Ihre Forderung von mir haben wollen — fünf Schillinge für's Pfund — sechs und acht Pence — zehn? Um alter Freundschaft willen und da wir immer auf einem so guten Fuße gestanden haben, würde ich bis zu zehn Schillingen gehen; allein ich weiß, Sie werden mir keine so harte Bedingungen stellen. Nun, wollen Sie?«

»Es liegt noch etwas Mehreres im Hintergrunde,« versetzte Ralph so steinern und unbeweglich als je.

»Sie haben Recht, aber Sie lassen mir keine Zeit. Ich bedarf eines Beistandes bei der Verhandlung, der sprechen, drängen, etwas durchsetzen kann, so wie Sie sich darauf verstehen, besser als irgend ein Mensch in der Welt. Ich kann es nicht, denn ich bin schüchtern, blöde, furchtsam. Wenn Sie nun ein artiges Sümmchen für Ihre Forderung bekommen, welche Sie längst als

verloren achteten, so werden Sie mir den Freundschaftsdienst leisten und mir beistehen. Wollen Sie nicht?«

»Es liegt noch Mehreres im Hintergrunde.«

»Nein, nein; in der That nicht.«

»Und ich sage Ihnen: ja!«

»O!« rief Arthur aus, sich anstellend, als ob ihm plötzlich ein Licht aufginge. »Sie wollen sagen, daß in Betreff meiner und meiner Absichten noch etwas im Hintergrunde läge. Wollen Sie es wissen?«

Ralph nickte.

»Ich wollte Sie damit nicht behelligen, weil ich glaubte, daß Sie kein weiteres Interesse an der Sache nähmen, als Sie dabei betheiligt sind. Es ist sehr gütig von Ihnen, daß Sie noch mehr wissen wollen. Nun denn — gesetzt ich besäße Kenntniß von einigem — einigem wenigen — sehr wenigen Vermögen, das der hübschen Kleinen zufallen könnte, wovon gegenwärtig Niemand wüßte, und das ihr Mann in die Tasche stecken könnte, wenn ihm bekannt wäre, was mir bekannt ist, würde das Licht werfen auf —«

»Es erklärt Alles. Lassen Sie mich die Sache überlegen, um danach die Forderung für meinen Beistand stellen zu können.«

»Aber drücken Sie mich nicht,« rief der alte Arthur, die Hände flehentlichst emporhebend und mit bebender Stimme aus; »drücken Sie mich nicht gar zu sehr. Das fragliche Vermögen ist wirklich höchst unbedeutend. Sagen Sie zehn Schillinge, und der Handel soll geschlossen sein. Es ist mehr als ich eigentlich

geben sollte, Sie sind aber so gutherzig — sollen wir zehn sagen?«

Ralph saß einige Minuten in tiefes Nachsinnen versunken da. Endlich brach er das Stillschweigen, und man konnte ihn wahrlich keiner unnöthigen Umschweife beschuldigen.

»Wenn Sie das Mädchen ohne meine Mitwirkung heiratheten,« sagte er, »so würden Sie meine ganze Forderung bezahlen müssen, weil sie dem Vater die Freiheit sonst nicht verschaffen könnten. Es ist also klar, daß ich die ganze Summe ohne allen und jeden Abzug haben muß, denn ich würde sonst dadurch, daß Sie mich mit Ihrem Vertrauen beehren, verlieren, statt zu gewinnen. Das ist der erste Artikel des Tractats. Zweitens werde ich für meine Mühwaltungen beim Negotiiren und Persuadiren, Alles um Ihnen zu dem bewußten Vermögen zu verhelfen, fünf hundert Pfund stipuliren — was äußerst wenig ist, denn Sie haben für sich ganz allein die küßlichen Lippen, das wundervolle Lockenhaar und was weiß ich. Im dritten und letzten Artikel stelle ich die Forderung, daß Sie sich noch heute durch Ihre Handschrift gegen mich verpflichten, die beiden genannten Summen am Morgen und vor Ihrer Trauung mit Madeline Bray zu zahlen. Sie sagten, daß ich etwas durchzusetzen verstände. Dies ist nun so etwas, das ich durchsetzen will. Ich lasse mich auf andere Bedingungen nicht ein. Nehmen Sie sie an, wenn es Ihnen gefällig ist. Wo nicht, heirathen Sie die Holdselige ohne mich, wenn Sie können. Ich will schon zu meinem Gelde gelangen.«

Alle Bitten, Vorstellungen und Vergleichsvorschläge

Gride's waren vergeblich; Ralph blätterte dabei, je wärmer Arthur wurde, desto ruhiger, und als ob er gar nichts davon hörte, in seiner Brieftafel, so daß sein Freund, der ein solches Ergebniß vorausgesehen, endlich mit schwerem Herzen einwilligte und auf der Stelle die geforderte Beschreibung ausstellte. Er machte nur die Bedingung, daß ihn Nikolas stehenden Fußes zu Bray begleiten und die Unterhandlung sogleich beginnen sollte, wenn sich die Umstände ihren Plänen günstig zeigten.

Die Wackeren entfernten sich demgemäß bald darauf, und Newmann Noggs trat mit der Flasche in der Hand wieder aus seinem Schranke heraus, aus dessen oberer Thür er, auf höchste Gefahr entdeckt zu werden, seine rothe Nase mehr als ein Mal, wenn der Gegenstand des Gesprächs seine Theilnahme ganz besonders erweckte, herausgesteckt hatte.

»Ich habe keinen Appetit mehr,« sagte er, die Flasche einsteckend: »habe m e i n Mittagsessen gehabt.«

Nachdem diese Bemerkung in einem sehr kummervollen Tone ausgesprochen, erreichte er mit einem einzigen langen Schritte die Thür und kehrte mit einem zweiten wieder zurück.

»Ich weiß nicht, wer oder was sie sein mag,« sagte er, »bedaure sie aber aus tiefstem Herzensgrunde — und kann ihr so wenig helfen, als den vielen Anderen, gegen welche tagtäglich die schändlichsten Anschläge — doch keiner so schändlich wie dieser — geschmiedet werden. Das vergrößert meinen Schmerz, aber nicht den ihrigen. Die Sache ist nicht schlimmer, weil ich darum weiß, und quält mich eben so wie

sie. Gride und Nickelby! Sie passen trefflich zusammen zu einem Paar Kutschpferden — o Schurkerei, Schurkerei, Schurkerei!«

Nach diesen Betrachtungen und einem heftigen Schlage auf die Krone seines unschuldigen Huts bei jeder Wiederholung des letzteren Worts verließ Newman, der sich in seinem Verstecke ein wenig angetrunken hatte, das Haus, um den Trost zu suchen, den er aus einer Portion Rindfleisch mit Gemüse in einem wohlfeilen Speisehause entnehmen zu können hoffte.

Ralph und Gride hatten sich unterdeß nach demselben Hause begeben, in welchem Nikolas erst vor ein paar Tagen zum ersten Male gewesen war, den Vater allein gefunden, und nach Ralph's kunstvollsten Annäherungen den eigentlichen Zweck ihres Besuchs offenbart.

»Da sitzt er, Mr. Bray,« sagte Ralph, als der Patient erstaunt in seinem Sessel zurücklehnte, und bald ihn, bald Gride anstarrte. »Hat er das Unglück gehabt, die eine Ursache Ihres hiesigen Aufenthalts zu sein — so bin ich eine zweite gewesen; man muß leben; Sie sind zu sehr Weltmann, als daß Sie die Sache nicht in ihrem wahren Lichte ansehen sollten. Wir bieten die beste Vergütung an, welche in unseren Kräften steht. Vergütung! Es ist ein Heiraths-Anerbieten, bei welchem mancher betitelte Vater mit beiden Händen für sein Kind zugreifen würde. Mr. Arthur Gride mit einem fürstlichen Vermögen. Denken Sie nur, welch ein Zug!«

»Sir,« antwortete Bray stolz, »meine Tochter, wie ich sie erzogen habe, würde das größeste Vermö-

gen aufwiegen, das ein Mann für ihre Hand bieten könnte.«

»Gerade was ich Ihnen gesagt habe,« redete der listige Ralph seinen Freund an. »Gerade was mich bewog, die Sache als so leicht anzusehen. Auf keiner Seite eine Verbindlichkeit. Sie hat Jugend, Sie haben Geld; sie hat kein Geld, Sie haben keine Jugend. Eins geht genau gegen das Andere auf — eine wahrhaft im Himmel geschlossene Ehe!«

»Ja, die Ehen werden im Himmel geschlossen,« nahm Arthur, nach dem gewünschten Schwiegervater gräulich hinschielend, das Wort. »Heirathen wir also einander, so wird es Bestimmung sein.«

»Bedenken Sie auch, Mr. Bray,« fiel Ralph ein, um wieder mehr irdische Rücksichten in das Spiel zu bringen; »bedenken Sie auch, wie viel von Ihrer Annahme oder Ablehnung der Vorschläge meines Freundes abhängt, und — «

»Wie kann ich annehmen oder ablehnen?« unterbrach ihn Bray, in der Meinung, daß die Entscheidung dennoch an ihm läge. »Sie wissen, daß das lediglich Sache meiner Tochter ist.«

»Richtig,« entgegnete Ralph; »allein Sie können doch rathen, die Gründe für und wider darlegen, einen Wunsch verlauten lassen.«

»Einen Wunsch verlauten lassen, Sir!« erwiederte der abwechselnd übermüthige und verzagte, allezeit selbstsüchtige Schuldner. »Bin ich ihr Vater, oder nicht? Warum sollte ich so subtil zu Werke gehen? Sind Sie wie ihrer Mutter Freunde und meine Feinde — Fluch über sie! — der Meinung, daß sie etwas Meh-

reres für mich gethan hätte, als ihre Pflicht und Schuldigkeit? Oder glauben Sie, daß ich unglücklich gewesen, sei ein hinreichender Grund, mein Verhältniß zu ihr umzukehren, so daß sie beföhle und ich gehorchte? Einen Wunsch verlauten lassen! Sie meinen vielleicht, weil Sie mich an diesem Orte und kaum im Stande sehen, diesen Sessel ohne Beistand zu verlassen, daß ich ein erniedrigter, abhängiger Mann sei, ohne Muth oder Macht, zu thun, was mir das Beste für mein Kind däucht.«

»Bitte um Vergebung, Sie hören mich nicht aus,« sagte Ralph, der seinen Mann durch und durch kannte und seinen Angriffsplan danach entworfen hatte. »Ich wollte nur sagen, daß es ohne Zweifel einem Befehle gleichkommen würde, wenn Sie einen Wunsch laut werden ließen.«

»Sehr natürlich,« versetzte Bray in gereiztem Tone. »Wenn Sie etwa von der Zeit nicht gehört haben, Sir, so sage ich Ihnen, daß es eine Zeit gab, wo ich Alles gegen ihrer Mutter ganze Familie — und zwar triumphirend — durchsetzte, obwohl dieselbe mächtig und reich war — einzig durch meinen Willen.«

»Sie haben mich noch immer nicht ausgehört,« fuhr Ralph so einschmeichelnd fort, als es sein Wesen zuließ. »Sie sind ein Mann, noch immer geeigenschaftet, in der Gesellschaft zu glänzen, und haben noch manches schöne Jahr vor sich — sofern Sie nämlich nur eine freiere Luft unter einem schöneren Himmel athmeten und sich Ihre Lebensweise ganz nach Ihrem Geschmacke wählen könnten. Das fashionable Leben mit seinen Freuden ist Ihr eigentliches Element. Frank-

reich und ein genügendes Jahrgeld würden Ihnen einen neuen Lebens-Freibrief geben — Sie in ein neues Dasein rufen. Die Stadt war einst voll von dem Aufwande, den Sie machten; es eröffnet sich Ihnen ein neuer Schauplatz; Sie würden aus Ihren Erfahrungen Nutzen ziehen, und ein wenig auf Andrer Kosten leben, statt Andre auf die Ihrigen leben zu lassen. Was erblicken Sie dagegen auf der Kehrseite des Gemäldes? Den nächsten Kirchhof — einen Grabstein mit dem Datum einer vielleicht nicht eben fernen Zeit — und was der anmuthigen Dinge mehr sind.«

Bray stützte den Kopf auf den Ellenbogen und bedeckte das Gesicht mit der Hand.

»Ich rede offen,« setzte Ralph, neben ihm Platz nehmend, hinzu, »weil ich stark empfinde. Es ist mein Interesse, daß Sie Ihre Tochter mit meinem Freunde verheirathen, weil er dann meine Forderung berichtigt, — ich läugne es nicht, sage es gerade heraus. Aber welch ein weit größeres Interesse haben Sie, ihr den Schritt zu empfehlen! Bedenken Sie das wohl. Sie widerspricht vielleicht, bittet, vergießt Thränen, nennt ihn zu alt, erklärt, daß sie unglücklich werden würde. Aber was hat sie jetzt — und wie sind ihre Aussichten beschaffen? Freilich, wenn Sie stürben, so würden Diejenigen, welche Gegenstände Ihres Hasses sind, alles Mögliche thun, sie glücklich zu machen — aber können Sie den Gedanken ertragen?«

»Nein!« rief Bray, erfüllt von Gefühlen des Hasses und der Rachsucht, die er nicht zu unterdrücken vermochte.

»Das ist meine Meinung auch,« sagte Ralph Ni-

ckelby ruhig, und setzte mit leiserer Stimme hinzu: »Wenn Sie von Jemands Tode Gewinn hat, so mag es der ihres Gatten sein — sehen Sie doch zu, daß sie nicht den Ihrigen als das Ereigniß herbeiwünscht, nach welchem ein glücklicheres Leben für sie beginnen soll. Was ist denn einzuwenden? Daß ihr Bewerber ein alter Mann ist. Aber wie oft verheirathen nicht reiche und hochstehende Leute, die Ihre Entschuldigung nicht haben und sich im größesten Ueberflusse befinden, ihre Töchter an alte oder, was noch schlimmer ist, an junge Männer ohne Kopf und Herz, um ihre elende Elende Eitelkeit zu kitzeln, den Familien-Einfluß zu verstärken, oder sich eines Sitzes im Parlamente zu versichern Prüfen und wählen Sie an ihrer Statt, Sir. Sie müssen es am besten wissen, und sie wird es Ihnen noch danken.«

»Still, still!« rief Bray, plötzlich zusammenschreckend und seine zitternde Hand auf Ralph's Mund legend. »Ich höre sie kommen.«

Er war von Schaam und Schrecken fast überwältigt, denn er fühlte und durchschaute zum wenigsten für den Augenblick die ganze Schändlichkeit und Sophisterei dessen, was Ralph zu ihm gesprochen, und sank bleich und bebend in seinen Sessel zurück; Gride drehete verlegen seinen Hut und wagte es nicht, die Augen vom Boden emporzuheben, und sogar Ralph verlor seine gewöhnliche Fassung. Er gewann sie indeß am ersten wieder, bat die eingetretene Madeline, welche äußerst bestürzt aussah, ganz ruhig zu sein, und versicherte sie, daß schlechterdings kein Grund zu Besorgnissen vorhanden wäre.

»Ein kleiner Krampf-Anfall,« sagte er mit einem Blicke nach Bray. »Er ist schon wieder vollkommen wohl.«

Es hätte wohl auch einen sehr harten und weltlichen Sinn bewegen mögen, das junge schöne Mädchen, das sicher elend zu machen sie noch vor einer Minute so eifrig beschäftigt gewesen waren, den Vater zärtlich umarmen zu sehen, und tröstende Worte kindlicher Liebe — die süßesten, welche ein Vater kennen mag — in sein Ohr flüstern zu hören. Allein Ralph schaute kaltblütig zu, und Gride, dessen triefende Augen nur in der äußeren Schönheit schwelgten, für den im Innern lebenden Geist aber blind waren, zeigte — allerdings eine Art phantastischer Gluth, aber doch keineswegs die eigentliche Gefühlswärme, welche das Anschauen der Tugend zu entzünden pflegt.

»Madeline,« sagte Bray, sich nicht unsanft losmachend, »es war nichts.«

»Sie hatten den Krampf aber gestern auch, und es ist schrecklich, Sie so leiden zu sehen. Kann ich nichts für Sie thun?«

»Für den Augenblick, nein. Da sind zwei Herren, Madeline, von denen Du den einen schon gesehen hast. — Sie pflegte zu sagen, Mr. Gride, daß mich Ihre Gegenwart stets kränker machte. Es war bei dem, was sie von unserm Verhältnisse wußte, natürlich. Sie ändert ihren Sinn in dieser Beziehung vielleicht, was man den Mädchen lassen muß, wissen Sie. — Du bist ermüdet, Kind.«

»Nicht doch, lieber Vater.«

»Du bist es wirklich. Du thust zu viel.«

»Ich wünschte, mehr thun zu können.«

»Das weiß ich; Du überschätzest aber Deine Kräfte. Dies elende Leben voll Mühe und Arbeit ohne Aufhören ist mehr, als Du zu ertragen im Stande bist. Armes Kind!«

Mit diesen und noch viel mehreren freundlichen, schmeichelnden Worten zog er die Tochter zu sich und küßte zärtlich ihre Wange. Ralph beobachtete ihn scharf, ging nach der Thür und gab Gride ein Zeichen, ihm zu folgen.

»Wir werden ein anderes Mal weiter reden?« sagte er.

»Ja, ja,« erwiederte Bray, die Tochter hastig zur Seite schiebend. »In acht Tagen. Geben Sie mir acht Tage.«

»Ueber acht Tage also,« sagte Ralph zu seinem Freunde. »Ich empfehle mich Ihnen. Miß Madeline, ich erlaube mir, Ihre Hand zu küssen.«

»Ihre Hand, Gride,« rief Bray. »Sie meinen es ohne Zweifel gut. Ich muß jetzt so sagen. Es war nicht Ihre Schuld, daß Sie Geld von mir zu fordern hatten. Madeline, reich Mr. Gride Deine Hand.«

»O Himmel!« sagte Arthur zögernd und zurücktretend. »Wenn sich die junge Dame herablassen wollte — nur die Fingerspitzen —«

Madeline schreckte unwillkührlich vor der gespenstischen Gestalt zurück, legte indeß die Spitzen ihrer Finger in seine Hand und entzog sie ihm augenblicklich wieder. Er bemühete sich vergeblich, sie festzuhalten und an seine Lippen zu drücken, küßte unter vielen

verliebten Gesichtsverzerrungen seine eigenen Finger, und folgte Ralph nach, der bereits unten war.

»Was sagt er, was sagt er — was sagt der Riese zum Zwerge?« fragte er Ralph, als er zu ihm heranhumpelte.

»Was sagt der Zwerg zum Riesen?« lautete Ralph's Gegenfrage.

»Er weiß nicht, was er sagen soll. Er hofft und fürchtet. Aber ist sie nicht lieblich, ist sie nicht holdselig?«.

»Ich habe nicht viel Sinn für Schönheit.«

»Ich desto mehr. O Himmel! Wie schön ihre Augen aussahen, als sie sich über ihn hinunterbeugte — welche Wimpern — welch zarte Franzen! Sie — sie blickte mich so sanft an.«

»Ich sollte meinen, nicht gar zu zärtlich.«

»Glauben Sie nicht? Aber sollte es nicht noch dahin kommen? — dahin gebracht werden können? — was sagen Sie?«

Ralph sah ihn verächtlich an, lächelte höhnisch und erwiederte durch die Zähne —

»Hörten Sie, daß er ihr sagte, sie thäte zu viel und überschätzte ihre Kräfte?«

»Freilich — aber was schließen Sie daraus?«

»Meinen Sie, daß er ihr dergleichen früher gesagt hätte? Dies Leben ist mehr, als sie ertragen kann. Ja, ja. Er wird es zu ihrem Besten ändern.«

»Halten Sie die Sache für abgemacht?« fragte Arthur, mit blinzelnden, halbgeschlossenen Augen Ralph in das Gesicht sehend.

»Ich bin davon überzeugt,« erwiederte Ralph.

»Er sucht sich schon selbst zu täuschen, sogar vor unsern Augen — sich zu überreden, daß er ihr Wohl und nicht sein eigenes Gelüsten im Sinne habe — spielt eine tugendhafte Rolle, und zwar so fürsorglich und zärtlich, Sir, daß ihn die Tochter kaum wiederkannte. Ich sah eine Thräne der Ueberraschung in ihrem Auge. Es wird deren binnen Kurzem noch einige mehr geben, obwohl von anderer Art. O, wir können dem bestimmten Tage mit Vertrauen entgegensehen.«

Achtundvierzigstes Kapitel.

Zum Benefiz Mr. Vincent Crummles bei seinem unfehlbar letzten Auftreten auf der Bühne.

Nikolas fühlte sich durch viele schmerzliche Gedanken niedergedrückt, und begab sich mit einem sehr betrübten und schweren Herzen wieder nach dem Comtoire der Gebrüder Wohlgemuth. Die eiteln Hoffnungen, welche er sich zu unterhalten erlaubt hatte, die schönen Träume seiner Phantasie, welche vor seinem inneren Blicke Madeline Bray's schönes Bild umspielt, waren jetzt zerstört, und keine Spur ihres Glanzes und ihrer Freuden blieb zurück.

Es würde ein schlechtes Lob der besseren Natur unsers jungen Freundes sein und er würde es nicht verdient haben, wenn man sagen wollte, daß die Auf-

lösung, eine solche Auflösung des Geheimnisses, welches Madeline Bray zu umgeben geschienen, als er noch nicht einmal ihren Namen kannte, seine Liebesgluth abgekühlt, oder das Feuer seiner Bewunderung ausgelöscht hätte. Wenn er vorher eine Leidenschaft empfunden, wie sie sich bei jungen, nur von der Schönheit angezogenen Männern einzustellen pflegt, so war er sich jetzt weit tieferer und stärkerer Gefühle bewußt. Doch Ehrfurcht vor der Innigkeit und Reinheit ihres Gemüth, Achtung vor der Hülflosigkeit und Verlassenheit ihrer Lage, Mitleid bei den Prüfungen eines so jungen und schönen Mädchens, und Bewunderung des starken und edlen Geistes, der in ihr lebte: das Alles schien sie weit über ihn und seine Ansprüche zu erheben, und ihm, während es seiner Liebe neue Tiefe und Würde gab, zuzuflüstern, daß dieselbe hoffnungslos sei.

»Ich will ihr mein Wort halten, so gewiß ich es ihr gegeben,« sagte er mannhaften Sinnes. »Ich habe kein gewöhnliches Vertrauen zu rechtfertigen, und will die mir obliegende doppelte Pflicht mit der strengsten Gewissenhaftigkeit erfüllen. Meine geheimen Gefühle verdienen in einem solchen Falle keine Berücksichtigung und sollen unberücksichtigt bleiben.«

Die geheimen Gefühle waren jedoch da, waren fortwährend dieselben, und Nikolas nährte sie eher, als daß er den Versuch gemacht hätte, sie zu unterdrücken, indem er meinte, sie könnten in seinem Innern bei Niemandem Schaden anrichten, außer bei ihm selbst, und wenn er sie aus Pflichtgefühl geheim hielte, so

hätte er ein zwiefaches Recht, sich an ihnen zur Belohnung für sein Heldenthum zu erfreuen.

Diese und ähnliche Gedanken, sowie das, was er gesehen und bei seinem nächsten Besuche zu sehen erwartete, machten ihn zu einem sehr düsteren und zerstreuten Gesellschafter, so daß Tim Linkinwater auf den Verdacht gerieth, er müßte irgendwo eine Zahl verschrieben haben, was an seinem Seelenfrieden nagte, weshalb er ihn ernstlich beschwor, wenn es der Fall wäre, lieber sein Herz auszuschütten und die verschriebene Zahl auszuradiren, als sich sein ganzes Leben durch Gewissensqualen zu verbittern.

Nikolas erwiederte jedoch auf Tim's und Frank's Zureden nur, daß er er in seinem ganzen Leben nicht vergnügter gewesen wäre; ein Mehreres war nicht aus ihm herauszubringen, und so verging der ganze Tag, bis er sich auf den Heimweg begab, voll von denselben Gedanken, und stets anlangend bei denselben Schlüssen.

In nachdenklichen, verdrießlichen, ungewissen Zuständen dieser Art schlendern die Leute gern umher, ohne zu wissen warum, lesen Mauer-Anschläge mit großer Aufmerksamkeit, aber ohne die geringste Ahnung von dem, was dieselben besagen, und starren begierig durch Ladenfenster nach Gegenständen, welche sie nicht sehen. So heftete auch Nikolas mit der lebhaftesten Theilnahme die Blicke auf einen Komödienzettel an einem der kleineren Schauspielhäuser, bei welchem ihn sein Weg vorüberführte, und las das Verzeichniß der Schauspieler und Schauspielerinnen, die ihre Mitwirkung zu einem Benefiz versprochen hatten, so ernsthaft, als ob es die Namen der Damen und Herren enthielte,

welche im Buche des Schicksals am höchsten ständen, und als ob er darin begierig nach seinem eigenen geforscht. Er überblickte den Zettel mit einem Lächeln über seine Zerstreutheit noch ein Mal von unten bis oben, und schickte sich zum Fortgehen an, als ihm die in riesigen Lettern dastehende Ankündigung deutlich wurde: »Des in der Provinz hochberühmten Mr. Vincent Crummles unfehlbar letztes Auftreten auf der Bühne!!!«

»Wahrhaftig, es muß derselbe sein,« dachte Nikolas. »Es kann keine zwei Vincent Crummles geben.«

Er las den Zettel zum zweiten Male. Im ersten Stücke kam ein Baron vor, dessen Sohn Roberto von einem, und dessen Neffe Spaletro von einem zweiten Master Crummles — deren letztes Auftreten — gegeben werden sollte. Ein Castagnetten-Solo: das Wunderkind — sein letztes Auftreten. Nikolas hegte nicht den mindesten Zweifel mehr, schickte ein Stückchen Papier, auf welches er seinen Theater-Namen mit Bleistift schrieb, hinein, und wurde von einem Räuber zu Mr. Crummles geführt.

Mr. Crummles freute sich ohne Verstelluug, ihn zu sehen, trat von einem kleinen Spiegel zurück und ihm mit einer schief über das eine Auge gesteckten buschigen Augbraue, die andere Braue und eine falsche Wade in der Hand haltend, entgegen, umarmte ihn, und bemerkte sogleich, daß seine Frau sich höchlich freuen würde, Mr. Johnson vor ihrer Abreise noch Lebewohl zu sagen.

»Sie waren stets ihr Liebling, Johnson,« sagte

Crummles, »von Anfang an. Ich war vom ersten Tage, als Sie bei uns zu Mittag speisten, Ihretwegen vollkommen ruhig. Es mußte gut mit Ihnen gehen, da Sie meiner Frau gefielen. Ah, Johnson, was für ein Weib sie ist!«

»Ich bin ihr für ihre Güte in dieser und allen anderen Beziehungen aufrichtig verbunden,« versetzte Nikolas. »Aber wohin gehen Sie denn, daß Sie von Lebewohl-Sagen reden?«

»Haben Sie es nicht in den Blättern gelesen?« fragte Crummles mit einiger Würde.

Nikolas verneinte.

»Das nimmt mich Wunder. Es stand unter den Mannichfaltigkeiten. Ich hatte es doch hier — wo mag es sein?« (er stellte sich an, als ob er es verloren hätte) — »ja, da ist es.«

Mit diesen Worten zog er ein daumengroßes Stück von einem Zeitungsblatte aus der Tasche der Pantalons, die er im gewöhnlichen Leben trug, und welche sammt denen mehrerer anderer Gentlemen auf einer Art Anrichte lagen. Er reichte es Nikolas, damit derselbe lesen möchte, was ihn (Mr. Crummles) betraf: —

»Der hochbegabre Vincent Crummles, lange als Schauspieldirector in Landstädten wie als Schauspieler nicht geringen Ranges berühmt, steht im Begriff, eine Kunstreise über das Weltmeer anzutreten. Wie wir hören, wird ihn seine Gattin und talentvolle Familie begleiten. Wir kennen Niemanden, welcher Crummles in seinen eigenthümlichen Rollen überlegen wäre, Niemanden, der eine ausgezeichnetere Achtung und ein grö-

ßeres Wohlwollen von Seiten eines zahlreicheren Freunde- und Gönnerkreises sowohl als Künstler wie als Privatmann genösse. Seine Reise wird von unfehlbarem Erfolge begleitet sein.«

»Hier ist noch etwas,« sagte Mr. Crummles, Nikolas ein noch kleineres Papierstückchen reichend. »Es ist aus den Nachrichten für Correspondenten.«

Nikolas las laut: »Philo-Dramatikus. — Crummles, der Provinzial-Schauspieldirector und Schauspieler, kann nicht über drei oder vier und vierzig sein. Crummles ist kein Preuße, da er in Chelsea geboren ist.«

»Das ist ja wunderlich,« sagte Nikolas.

»Aeußerst wunderlich,« sagte Crumles, sich die Nase reibend und Nikolas mit einer erkünstelten, ganz besonderen Gleichgültigkeit in das Gesicht schauend. »Ich kann gar nicht begreifen, wer dergleichen in die Blätter einrücken läßt. Ich thue es nicht.«

Er schüttelte mit bedeutsamer Miene den Kopf, bemerkte, daß es ihm rein unbegreiflich wäre, woher die Zeitungsschreiber alle ihre Nachrichten nähmen, und steckte seine Zeitungsstückchen wieder ein.

»Ich bin erstaunt zu hören, daß Sie nach Amerika gehen,« sagte Nikolas. »Sie dachten nicht von fern daran, als ich bei Ihnen war.«

»Sie haben Recht, damals nicht. Die Sache ist die, Johnson — meine Frau, die wunderbarste aller Frauen —«

Er brach hier ab, und flüsterte Nikolas etwas in das Ohr.

»Ah!« sagte Nikolas lächelnd. Die Aussicht einer Vermehrung ihrer Familie.«

»Die siebente, Johnson,« versetzte Crummles feierlich. »Ich meinte, daß ein Kind wie das Wunderkind ein Schlußkind hätte sein müssen; allein wir scheinen noch eins haben zu sollen. Sie ist eine äußerst wunderbare Frau.«

»Ich wünsche Ihnen Glück, und hoffe, daß das zu erwartende gleichfalls ein Wunderkind wird.«

»Ich sollte meinen, daß wir ziemlich gewiß etwas Ungemeines zu erwarten haben. Das Talent der drei anderen ist hauptsächlich im Zweikampfe und ernster Pantomime. Ich möchte wohl, daß dieses Anlage zum jugendlichen Trauerspiele zeigte. Ich höre, daß in Amerika etwas der Art noch sehr fehlt. Wir müssen es indeß nehmen wie es kommt. Vielleicht hat es Genie zum Seiltanze. Kurzum, es wird eine Genie-Species haben, wenn es auf seine Mutter artet, denn sie ist ein Universal-Genie; aber welches Genre es auch zeigt, es soll entwickelt und ausgebildet werden.

Also redend steckte er die andere Augbraue an, befestigte die Waden und sodann die Beine von gelblicher Fleischfarbe selbst. Sie sahen in der Kniegegend ziemlich beschmutzt aus, in Folge davon, daß sie dort bei Verwünschungen, Gebeten, Todeskämpfen und anderen heftigen Scenen stark mitgenommen waren.

Während der Ex-Schauspieldirector seine Toilette vollendete, theilte er Nikolas mit, daß er in Amerika unter günstigen Umständen anfangen würde, da er glücklich genug gewesen wäre, ein ziemlich gutes Engagement zu erhalten, und daß er — denn er und seine Frau

dürften doch kaum hoffen, für immer spielen zu können, da sie nicht unsterblich wären, ausgenommen durch den Ruhm in einem figürlichen Sinne — den Entschluß gefaßt habe, sich in Amerika bleibend niederzulassen. Er könne nämlich mit Grund die Hoffnung hegen, einige eigene Länderei zu acquiriren, wovon sie in ihrem Alter leben und welche sie ihren Kindern hinterlassen könnten. Nikolas lobte diesen Entschluß höchlich, und Crummles gab ihm manchfache Nachrichten über die ehemaligen Freunde und Freundinnen. So hörte Nikolas u. a., daß Miß Snevellicci glücklich mit einem jungen Lichterhändler verheirathet wäre, der dem Theater die Lichte geliefert, und daß Mr. Lillyvick seine eigene Seele nicht sein zu nennen wagen dürfe, sondern daß Mrs. Lillyvick's Herrschaft unumschränkt und so tyrannisch als möglich sei.

Nikolas erwiederte Mr. Crummles Vertrauen dadurch, daß er demselben seinen eigentlichen Namen und seine ganze Lage offenbarte, nachdem er ihm in möglichster Kürze gesagt, welche Umstände zu ihrer ersten Bekanntschaft geführt hätten. Crummles beglückwünschte ihn wegen seiner so viel günstiger gewordenen Verhältnisse und sagte ihm, daß er, wenn er Mrs. Crummles vor ihrer Abreise, welche am folgenden Tage stattfinden solle, ein letztes Lebewohl zu sagen wünsche, an einem Abschieds-Abendessen Theil nehmen müsse, welches der Familie zu Ehren in einem nicht weit entfernten Gasthause veranstaltet sei, und bei welchem Mr. Snittle Timberry präsidiren, und der afrikanische Verschlinger die Vicepräsidentschaft führen würde.

Das Zimmer war unterdeß sehr warm geworden

und hatte sich einigermaßen gefüllt, indem vier Gentlemen hereingekommen waren, die einander so eben in dem Stücke, welches gegeben wurde, getödtet. Nikolas nahm die Einladung an, und versprach, nach dem Schlusse der Vorstellungen zurückzukehren, da er die Abend=Kühle und Dämmerung draußen dem Misch=Parfüm vom Gase, der Apfelsinenschaale und dem Schießpulver vorzog, welcher das heiße und grell erleuchtete Schauspielhaus erfüllte.

Er benutzte die Zwischenzeit, eine silberne Schnupftabacks=Dose — so kostbar, als es sein Geldvorrath erlaubte — zu einem Erinnerungszeichen für Mr. Crummles zu kaufen, und nachdem er auch ein Paar Ohrringe für Mrs. Crummles, ein Halsband für das Wunderkind, und für jeden der beiden Masters eine glitzernde Busennadel erstanden, erquickte er sich durch einen Spatziergang, kehrte ein wenig nach der bestimmten Zeit zurück, und fand die Lichter ausgelöscht und die Bühne leer. Mr. Crummles ging auf und ab und wartete auf ihn.

»Timberry wird nicht lange säumen,« sagte der Ex=Schauspieldirector. »Er hatte bis zuletzt zu thun, spielte im Schlußstücke einen treuen Schwarzen, und es kostet ihm einige Zeit sich abzuwaschen.«

»Eine sehr unangenehme Rolle, wie mir däucht,« bemerkte Nikolas.

»Daß ich nicht wüßte. Sie ist nicht gar zu schwierig, denn die Schwärze geht ganz leicht wieder herunter; auch braucht nur das Gesicht und der Hals gemalt zu werden. Wir hatten einst einen ersten Trauerspiel=Helden in unsrer Gesellschaft, der sich, wenn er

den Othello gab, von Kopf bis zu Füßen schwarz machte. Das heißt eine Rolle fühlen und in einen Charakter ganz und con amore hineingehen. Es kommt nicht eben häufig vor — was aber sehr schade ist.«

Jetzt erschien Mr. Snittle Timberry Arm in Arm mit dem afrikanischen Schlinger, hob, als er Nikolas vorgestellt wurde, den Hut einen halben Fuß vom Kopfe und sagte, daß er stolz auf seine Bekanntschaft wäre. Der afrikanische Schlinger sagte dasselbe, und sah aus und sprach recht sehr wie ein Irländer.

»Ich sehe durch die Anschlagzettel, daß Sie krank waren, Sir,« sagte Nikolas zu Mr. Timberry, »und hoffe, daß Ihnen die Anstrengungen des Abends nicht geschadet haben.«

Mr. Timberry schüttelte zur Erwiederung düster den Kopf, klopfte sich mehrere Male mit großer Bedeutsamkeit auf die Brust, hüllte sich dichter in seinen Mantel und sagte: »Doch gleichviel, gleichviel. Kommen Sie!«

Es ist bemerkenswerth, daß die Bühnen-Menschen, wenn sie sich im Zustande der äußersten Schwäche und Erschöpfung befinden, stets Kraftanstrengungen machen, welche die größeste Gewandtheit und Muskelkraft erfordern. So wird man z. B. einen verwundeten Prinzen oder Räuberhauptmann, der sich verblutet und zu schwach ist, sich, ausgenommen nach der sanftesten Musik, und auch dann nur auf den Händen und Knieen, von der Stelle zu bewegen, hülfsuchend einer Hütte sich nähern sehen unter so endlosen und merkwürdigen Verdrehungen und Verrenkungen, wie sie nur von einem sehr starken und im Posituren machen geübten Manne voll-

führt werden können. Mr. Snitle Timberry war diese Seltsamkeit so natürlich, daß er auf dem Wege nach dem Gasthause die Schwere seiner überstandenen Krankheit und deren zerstörende Wirkungen auf das Nervensystem durch eine Reihefolge gymnastischer Kunststücke darthat, welche die Bewunderung aller Zuschauenden waren.

»Dies ist in der That eine Freude, die ich nicht erwartet hätte!« rief Mrs. Crummles Nikolas entgegen.

»Auch ich nicht,« erwiederte Nikolas; »und nur der Zufall verschafft mir diese Gelegenheit, Sie zu sehen, obwohl ich eine große Mühe nicht gescheut haben würde, dieselbe zu benutzen.«

»Da sind alte Bekannte,« sagte Mrs. Crummles, das Wunderkind in einem blauen, sehr faltenreichen Gaze-Kleide und eben solchen Höschen, sowie die Masters Crummles vorführend. »Wie geht es Ihrem Freunde, dem getreuen Digby?«

»Digby!« sagte Nikolas, der sich nicht sogleich des Theaternamens seines Schützlings erinnerte. »Ah, ja. Er befindet sich sehr — doch was sage ich! — es geht ihm keineswegs wohl.«

»Wie!« rief Mrs. Crummles mit einem tragischen Zurückschrecken aus.

»Ich fürchte,« fuhr Nikolas kopfschüttelnd und sich ein Lächeln abzwingend fort, »daß Ihre bessere Hälfte jetzt mehr als je von ihm betroffen sein würde.«

»Was wollen Sie damit sagen?« versetzte Mrs. Crummles mit ihrem beliebtesten Wesen. »Woher dieser veränderte Ton?«

»Ich will damit sagen, daß ein ehrloser Feind von mir ihn verfolgt, um seinen Haß an mir auszulassen, und indem er mich zu peinigen denkt, ihn dermaßen ängstet und — doch ich weiß, daß Sie mich entschuldigen werden,« sagte Nikolas abbrechend. »Ich vergaß mich nur einen Augenblick, und spreche darüber sonst lediglich mit Personen, welche die nähern Umstände kennen.«

Er begrüßte das Wunderkind und lenkte das Gespräch auf einen anderen Gegenstand, indem er innerlich seine Unbesonnenheit verwünschte, und ernstlich bedachte, was Mrs. Crummles von einem so plötzlichen Ausbruche wohl denken müßte.

Die Dame schien jedoch sehr wenig daran zu denken, denn man hatte inzwischen aufgetragen, sie reichte Nikolas die Hand, und trat mit ein paar pomphaften Schritten an Mr. Snittle Timberry's linke Seite. Nikolas bekam den Ehrenplatz neben ihr, und Mr. Crummles setzte sich dem Präsidenten zur Rechten; das Wunderkind und die beiden Masters saßen beim Vicepräsidenten.

Die Gesellschaft zählte fünfundzwanzig bis dreißig Mitglieder, und bestand aus Mr. und Mrs. Crummles Londoner und sonstigen Theater-Freunden. Die Damen und Herren waren einander an Zahl ziemlich gleich, und die Kosten wurden von den letzteren getragen, deren jeder das Recht hatte, eine der ersteren als Gast mitzubringen.

Die Gesellschaft war eine sehr distinguirte, denn abgesehen von den Bühnensternen geringerer Größe, welche sich um Mr. Snittle Timberry bewegten, war

ein Gentleman-Literat und Schriftsteller gegenwärtig, der seiner Zeit zwei hundert siebenundvierzig Romane so schnell dramatisirt hatte, als sie erschienen waren — einige noch früher — und daher ohne Frage ein Literat und Autor war *).

Dieser Gentleman saß Nikolas zur Linken, dem er durch seinen Freund, den afrikanischen Schlinger, vom unteren Ende des Tisches her mit großen Anpreisungen seiner Berühmtheit vorgestellt wurde.

»Ich schätze mich glücklich, einen so ausgezeichneten Herrn kennen zu lernen,« sagte Nikolas höflich.

»Sir,« erwiederte der Witzbold, »die Ehre ist gegenseitig, wie ich zu sagen pflege, wenn ich ein Buch dramatisire. Kennen Sie wohl eine Disinition des Ruhms, Sir?«

»Ich kenne deren mehrere,« versetzte Nikolas lächelnd. »Was ist die Ihrige?«

»Wenn ich ein Buch dramatisire — das ist Ruhm — für den Verfasser desselben.«

»So haben also Richard Turpin, Tom King und Jerry Abershaw die Namen Derjenigen dem Ruhme übergeben, an denen sie ihre unverschämtesten Räubereien begingen?«

»Ich weiß davon nichts zu sagen, Sir.«

»Es ist allerdings wahr, Shakespeare dramatisirte Erzählungen, welche vorher gedruckt worden waren.«

---

*) Wie man leicht sieht, ein Ausfall des Verfassers in Beziehung auf das Dramatisiren von Scenen seiner Pickwickier und des Twist, während diese Werke noch nicht vollendet waren.
Anm. d. Uebers.

»Bill, *) Sir? Ja, das that er. Bill war ohne Zweifel ein Anpasser — und zwar ein sehr guter — in seiner Art.«

»Ich wollte sagen, daß Shakespeare die Sújets zu einigen seiner Dramen alten Erzählungen, welche in Umlauf waren, entnahm; allein es kömmt mir vor, als ob einige heutige Autoren der Klasse, welcher Sie angehören, noch sehr weit über ihn hinausgegangen wäre —«

»Sie haben vollkommen Recht,« unterbrach ihn der Autor, sich auf seinen Stuhl zurücklehnend und des Zahnstochers gebrauchend. »Die Intelligenz ist seit seiner Zeit fortgeschritten — schreitet fort — wird fortschreiten —«

»Ich meinte,« fiel Nikolas ein, »über ihn hinausgegangen in einem ganz anderen Sinne; denn während er Ueberlieferungen, die seinen Zwecken in hohem Maße genügten, in den Zauberkreis seines Genius hineinzog und gewöhnliche Dinge so umwandelte, daß sie Jahrhunderten das höchste Entzücken gewähren müssen, werfen die besagten Autoren in den Zauberkreis ihrer Beschränktheit und Langweiligkeit Gegenstände hinein, welche den Bühnenzwecken durchaus unangemessen sind, und zerren in das Gemeine, wo er aus dem Gemeinen hob. Sie ziehen z. B. lebenden Schriftstellern ihre unvollendeten Bücher, die von der Presse noch feuchten Bogen unter den Händen weg, zerschneiden sie je nach dem Bedürfnisse ihrer Theater und den Leistungsfähigkeiten ihrer Schauspieler, beendigen unbeendigte Werke;

*) Bill William. Anm. d. Uebers.

flicken des Verfassers noch nicht gänzlich geborenen Gedanken nach ihrer ungeschlachten Weise zurecht, Gedanken, welche demselben viel Kopfbrechen bei Tage und manche schlaflose Nacht gekostet; eilen dem Schlusse, den jener selbst intendirt, keck zuvor — Alles ohne seine Genehmigung und wider seinen Willen; und ediren, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, in erbärmlichen Pamphlets sinn- und verstandlose Gemengsel von Auszügen aus der Originalschriftsteller Werken, setzen ihre (der Diebe) Namen als die Namen der Autoren davor, und fügen denselben ruhmrednerische Angaben hinzu, welche so viel besagen, daß sie bereits hundert andere Unrechtfertigkeiten derselben Art begangen haben. Worin besteht denn aber wohl der Unterschied zwischen einem solchen Stipitzen und dem Taschen-Bestehlen in den Straßen, wenn er nicht etwa darin gefunden werden soll, daß die Gesetzgebung die Taschentücher schützt, es aber Jedermann überläßt, für den Schutz seines Hirns selbst Sorge zu tragen, es müßte denn sein, daß dasselbe gewaltsamerweise eingeschlagen würde?«

»Man muß leben, Sir,« sagte der Literat achselzuckend.

»Das würde in beiden Fällen eine gleich gute Entschuldigung sein,« fuhr Nikolas fort. »Doch wenn Sie die Sache so stellen, habe ich nur noch zu sagen, daß ich, wenn ich Bücher schreibe und Sie ein durstiger Dramatisirer derselben wären, Ihnen lieber Ihre halbjährige, wenn auch nach so bedeutende Weinhausrechnung bezahlen, als einen Schrein in dem Tempel des Ruhms erlangen möchte, von welchem Sie auch nur ein Fußgestell ausmachten.«

Die Unterredung schien hitzig werden zu wollen, und würde muthmaßlich eine sehr unerfreuliche Wendung genommen haben, wenn sich Mrs. Crummles nicht dadurch in das Mittel gelegt hätte, daß sie an den Autor einige Fragen richtete, welche sich auf den Inhalt von sechs neuen Stücken bezogen, die er contractmäßig geschrieben, um den afrikanischen Messer-Verschlinger und dessen unvergleichliche Kunstleistungen in das Spiel zu bringen. Besagte Fragen führten zu einer so belebten Unterhaltung zwischen ihm und der Dame, daß ihm bald alle Erinnerung an seinen Dispüt mit Nikolas verschwand.

Als die Getränke auf den Tisch gesetzt und herumgereicht waren, trat allmählig eine vollkommene Stille ein. Die Meisten blickten von Zeit zu Zeit Mr. Snittle Timberry an, und die Dreisteren klopften mit den Knöcheln auf den Tisch, um die Erwartungen anzudeuten, oder erlaubten sich kleine Aufforderungen mancherlei Art: »Nun, Tim,« — »Wachen Sie auf, Präsident« — »Die Gläser sind sämmtlich gefüllt, Liebster,« u. s. f.

Mr. Timberry schlug sich indeß nur auf die Brust, keuchte nach Athem und gab auf diese und andere Weise zu erkennen, daß er noch immer an den Nachwirkungen seiner Krankheit litte, — denn Jedermann muß etwas auf sich halten, sei es, daß er sich auf oder nicht auf dem Theater befindet — während Crummles, der sehr wohl wußte, daß die zu erwartende Gesundheit ihm gelten würde, graziös, mit dem einen Arme nachlässig über der Rück-Lehne, auf seinem Stuhle dasaß und von Zeit zu Zeit das Glas zum Munde führte,

und mit demselben Air, womit er bei Banquet-Scenen lange Züge von nichts aus Papp-Bechern zu thun pflegte, ein wenig Punsch zu schlürfen.

Endlich erhob sich Mr. Snittle Timberry in der renommirtesten Attitüde, die eine Hand im Busen und die andere auf der nächsten Schnupftabacksdose, schlug, nachdem man ihm enthusiastischen Beifall zugerufen, unter zahlreichen Citaten die Gesundheit seines Freundes, Mr. Vicent Crummles, vor, und beschloß seine ziemlich lange Rede damit, daß er die rechte und linke Hand ausstreckte und Mr. und Mrs. Crummles zu wiederholten Malen aufforderte, dieselben zu ergreifen. Hierauf sprach Mr. Crummles seinen Dank aus, und nachdem dieses geschehen war, schlug der afrikanische Schlinger in rührenden Ausdrücken Mrs. Crummles Gesundheit vor. Jetzt begannen Mrs. Crummles und die Damen laut zu stöhnen und zu schluchzen; die heroische Frau bestand jedoch trotz dem darauf, selbst zu danken, was sie auf eine Weise und in einer Rede that, dergleichen unerhört oder doch gewiß kaum erhört war. Sodann wurde es für Mr. Snittle Timberry Pflicht, die jungen Crummles hochleben zu lassen, und Mr. Crummles hielt als Vater eine Ergänzungsrede, worin er sich über die Tugenden, Liebenswürdigkeiten und Vortrefflichkeiten seiner Kinder verbreitete, und den Wunsch ausdrückte, daß sie die Söhne und Töchter aller anwesenden Damen und Herren sein möchten. Diesen Feierlichkeiten folgte eine Unterbrechung, welche durch musikalische und andere Unterbrehaltungen ausgefüllt wurde, worvuf Mr. Crummles die Gesundheit der Zierde des Künstlerstandes, Mr. Snittle

Timberry's und etwas später die der ebenmäßigen Zierde desselben, des afrikanischen Schlingers, ausbrachte, seines sehr theuern Freundes, wenn ihm der Schlinger gestatte, ihn so zu nennen, welche Vergünstigung — da kein besonderer Grund ihrer Verweigerung vorhanden war — ertheilt wurde. Nunmehr hätte auf den Literaten getrunken werden müssen; allein es fand sich, daß er selbst zu viel getrunken hatte und auf der Teppe eingeschlafen war; die Ehre wurde daher auf die Damen übertragen. Nach einer sehr langen Sitzung verließ endlich Mr. Snittle Timberry den Präsidentenstuhl, und die Gesellschaft zerstreute sich unter vielen Adieus und Umarmungen.

Nikolas wartete bis zuletzt, um seine kleinen Geschenke zu vertheilen. Als er damit zu Mr. Crummles gelangte, konnte es ihm nicht entgehen, wie verschieden ihr jetziger Abschied von den in Portsmouth war. An Mr. Crummles war keine Spur von theatralischem Wesen zu sehen. Er reichte Nikolas die Hand auf eine Weise, die ihn, wenn er derselben stets Herr gewesen wäre, zum besten Schauspieler seiner Zeit in der Rolle der edlen und gerührten Väter gemacht haben würde, und als ihm Nikolas ein herzlich gemeintes Lebewohl sagte, war er im vollkommensten Ernste tief ergriffen.

»Wir haben sehr vergnügt und glücklich mit einander gelebt, Johnson,« sagte er, »haben nie auch nur ein böses Wort mit einander gewechselt. Ich werde mich morgen früh unsäglich freuen, Sie gesehen zu haben, jetzt aber wollte ich fast, daß Sie nicht gekommen wären.«

Nikolas war im Begriff, eine ermuthigende Antwort zu geben, als ihn Mrs. Grudden's plötzliche Erscheinung nicht wenig außer Fassung brachte. Sie hatte an dem Abendessen keinen Theil nehmen wollen, um am folgenden Morgen desto früher aufstehen zu können, prellte jetzt in ungewöhnlich weißen Gewändern aus einem Schlafzimmer heraus, schlang die Arme um seinen Nacken und drückte ihn mit größester Zärtlichkeit an die Brust.

»Wie! Gehen Sie auch mit?« fragte Nikolas, sich mit so guter Miene unterwerfend, als wenn sie das schönste junge Mädchen von der Welt gewesen wäre.

»Barmherziger Himmel, was sollten sie denn ohne mich anfangen?« erwiederte Mrs. Grudden.

Nikolas unterwarf sich einer abermaligen Umarmung wo möglich mit noch besserer Miene, nahm so heitern Abschied, als er vermochte, und riß sich von seinen alten Freunden endlich los.

Neunundvierzigstes Kapitel.

Verzeichnet die weiteren Schritte der Familie Nickelby, so wie den weiteren Verlauf des Abentheuers mit dem Herrn in den Knie-Kurzen.

Während Nikolas, vertieft in den einen großen Gegenstand, der ihn in der letzten Zeit gefesselt, seine Mußestunden mit Gedanken an Madeline Bray und Ausführung der Aufträge ausfüllte, welche ihm in Folge der Sorgsamkeit Bruder Charles um die junge Dame oblag; während er Madeline aber- und abermals mit immer größerer Gefahr für seinen Seelenfrieden und unter immer stärkerem Wanken seiner hochfliegenden Entschlüsse sah, führten seine Mutter und Schwester ihr stilles und friedliches Leben fort, und wurden durch keine andere Sorgen als die beunruhigt, welche aus gewissen ängstigenden Versuchen Mr. Snawley's, seinen Sohn in die Gewalt zu bekommen, und aus dem Gesundheitszustande Smike's entsprangen, der bei ihnen nicht selten die lebhaftesten Befürchtungen hervorrief.

Freilich war es keine Klage, kein Murren des Armen selbst, wodurch sie in Unruhe versetzt worden wären. »Sein Eifer, alle mögliche kleine Dienste zu leisten, blieb sich stets gleich, er war stets bemühet, die Güte seiner Wohlthäter durch eine heitere Miene zu vergelten, und so würden minder Theilnehmende wohl nichts an ihm wahrgenommen haben, was Veranlassung zu bö-

sen Ahnungen gegeben hätte. Allein es gab Zeiten — und zwar oft genug — wo aus seinen Augen ein zu unnatürlicher Glanz leuchtete, seine hohlen Wangen sich zu sehr rötheten, wo er zu schwer athmete und zu erschöpft war, als daß es seinen Freunden hätte entgehen können.

Es giebt eine Krankheit, die gleichsam ihr Opfer zum Tode bereitet, indem sie es verschönt und doch seinem Antlitze unheimliche Anzeichen dessen, was da kommen soll, aufdrückt — eine schreckliche Krankheit, in deren Fortschreiten der Kampf zwischen Seele und Leib so allmählig, still, feierlich anwächst, als das Endergebniß gewiß ist, der sterbliche Theil mit jedem Tage, jeder Stunde mehr und mehr hinschwindet, so daß der Geist nur ein neues Stadium des irdischen Lebens zu beginnen scheint, sich leichter und entfesselter fühlt, indem seine Bürde leichter wird und die Unsterblichkeit dem Ahnungsvollen näher und näher tritt — eine Krankheit, bei welcher Tod und Leben so seltsam vermischt sind, daß der Tod die Gluth und Farbe des Lebens, und das Leben die gespenstische, gräuliche Gestalt des Todes annimmt; eine Krankheit, welche kein Arzt jemals heilte und Gesundheit nie abwendete; der auch die Armuth nimmer entrinnt; die jetzt mit Riesenschritten fortdrängt, jetzt träg und zögernd weiterschreitet, doch langsam oder schnell, stets dasselbe gewisse, unfehlbare Ziel erreicht.

Nikolas hatte mit einer fernen Ahnung dieser Krankheit, obwohl er sie sich nicht einmal selbst gestand, seinen treuen Gefährten bereits zu einem Arzte von großem Rufe geführt. Der Heilkünstler erklärte, daß

kein Grund zu Besorgnissen für die nächste Zukunft vorhanden sei, daß kein Sympton auf das Schlimmste mit Gewißheit zu schließen nöthige, daß man immer noch hoffen dürfe, obwohl die Constitution des Patienten in dessen Kinderjahren bedeutend geschwächt und beschädigt wäre. Mehr konnte er nicht sagen.

Smike schien indeß nicht kränker zu werden, und da sich sein schlechtes Befinden leicht aus der Aufregung und dem Schrecken erklären ließ, den er gehabt, so beruhigte sich Nikolas mit der Hoffnung, daß sein unglücklicher Freund bald wiederhergestellt sein würde. Seine Mutter und Schwester theilten diese Hoffnung, und da der Gegenstand ihrer gemeinschaftlichen Sorge selbst keine Unruhe zu empfinden schien, sondern täglich mit stillem Lächeln versicherte, daß er sich wohler als am vorhergehenden Tage fühle, so schwand ihre Bekümmerniß, und allgemeine Heiterkeit kehrte allmählig wieder.

Wohl tausend und wieder tausend Male gedachte Nikolas in seinen späteren Jahren dieser Zeit, und traten ihre stillen, gemüthlichen Scenen so lebhaft wieder vor seine Seele, als ob sie sich wahrhaft wiederholten. Wie oft im Dämmerlichte eines Sommerabends, oder am prasselnden Kaminfeuer zur Winterzeit — doch dann weder so oft, noch so trüb — schweiften seine Gedanken zurück zu diesen alten Tagen, und weilten mit süßer Wehmuth bei den Erinnerungen, welche zahllos beim Andenken an dieselben in ihm aufstiegen. Das kleine Zimmer, in welchem er oft mit den Seinigen nach Dunkelwerden gesessen und Aussichten einer glücklichen Zukunft besprochen — Käthchens süße Stimme und

fröhliches Gelächter — wenn sie nicht daheim war und erwartet wurde, die Stille, welche nur etwa unterbrochen wurde, um zu sagen, wie langsam die Stunden hinschlichen ohne sie — die Freude, womit der arme Smike aus seinem dunkeln Winkel aufsprang und hinauseilte, um sie einzulassen, und die Thränen, welche Alle dann oft genug halbverwundert in seinen Augen glänzen sahen, da er so froh und glücklich war — jeder kleine Vorfall, und sogar unbedeutende Worte oder Blicke jener alten Zeit, in ihr kaum beachtet, nun aber nach vergessenen drängenden Geschäften, Mühen, Sorgen, mit lebenvoller Deutlichkeit hervortauchend; — das Alles kehrte tausend Mal seinem Gedächtnisse zurück, — grüne Zweige und Blätter der lieben vergangenen Zeit rauschten ihm über den bestäubten Gräbern vieler Jahre.

Aber auch Anderer erinnerte er sich, wenn er also seiner Lieben gedachte, und gar Vieles änderte sich noch vor dieser Zeit der Erinnerungen — eine für den Zweck unsrer Erzählung nothwendige Betrachtung! unsrer Erzählung, welche jetzt sofort in ihren gewöhnlichen Lauf wieder einlenkt, ihrem Ziele festen, gemessenen Schrittes entgegengeht, nichts im Voraus hinwegnehmen mag und sich sorglich aller Abschweifungen enthält.

Wenn die Gebrüder Wohlgemuth Nikolas, sobald sie ihn ihres Vertrauens würdig gefunden, täglich neue und zwar substantielle Beweise ihres Wohlwollens gaben, so vergaßen sie auch der Seinigen keineswegs. Durch manchfache kleine, stets nützliche Geschenke an Mrs. Nickelby, wurde die Wohnung der Familie immer behaglicher, immer mehr verschönert. Käthchens

kleiner Reichthum an Schmucksachen wurde ordentlich glänzend, und was Gesellschaft betraf —! Wenn es ein Mal nicht geschah, daß Bruder Charles und Bruder Ned Sonntags wenigstens auf ein paar Minuten einsprachen oder einen Wochenabend kamen, so verfehlte doch Mr. Tim Linkinwater (der in seinem ganzen Leben kaum ein halbes Dutzend andere Bekanntschaften gemacht hatte, und an seinen neuen Freunden einen Gefallen fand, wie ihn Worte nicht auszudrücken vermögen) auf seinen Abendspatziergängen niemals, einzukehren, während Mr. Frank Wohlgemuth in Folge einer merkwürdigen Verknüpfung der Umstände wenigstens drei Mal wöchentlich in Geschäften vorübergehen mußte.

»Er ist der aufmerksamste junge Mann, Käthchen, den ich für meine Person in meinem ganzen Leben gesehen habe,« sagte Mrs. Nickelby zu ihrer Tochter, nachdem sie eines Abends Frank des Längeren und Breiteren gelobt, und Käthchen unterdeß in vollkommenem Stillschweigen dagesessen hatte. »Mein Himmel!« fuhr sie fort, »wie roth Du auf einmal geworden bist!«

»Was Sie doch für Einbildungen haben, Mutter,« erwiederte Käthchen.

»Nein, nein, Kind, ich bin meiner Sache vollkommen gewiß; Du sahest ganz ungewöhnlich roth aus. Doch gleichviel, da es jetzt vorüber ist. Wovon sprachen wir doch? Ah, von Mr. Frank! Ich habe nie, niemals eine solche Aufmerksamkeit gesehen.«

»Das kann doch Ihr Ernst nicht sein,« entgeg-

nete Käthchen, abermals, und dieses Mal ohne allen Zweifel erröthend.

»Nicht mein Ernst!« rief ihre Mutter aus. »Warum denn nicht, liebes Kind? Ich habe nie mehr im Ernst gesprochen. Ich sage und wiederhole es, seine Höflichkeit und Aufmerksamkeit gegen mich ist das Erfreulichste und Angenehmste, was mir seit langer Zeit begegnet ist. Ein solches Benehmen ist bei jungen Männern nicht gar zu häufig, und fällt daher auch um so mehr auf.«

»Ah, Aufmerksamkeit gegen Sie,« fiel Käthchen rasch ein. »O ja —«

»Aber, Käthchen, was für ein sonderbares Mädchen Du bist,« sagte Mrs. Nickelby. »War denn anzunehmen, daß ich von seiner Aufmerksamkeit gegen sonst Jemand sprechen würde? Ich muß wirklich sagen, daß es mich ordentlich betrübt, zu denken, daß er in ein deutsches Frauenzimmer verliebt sein könnte.«

»Er hat sehr bestimmt erklärt, es wäre nicht der Fall. Entsinnen Sie sich nicht, daß er dies an dem ersten Abende, wo er bei uns war, sagte? Außerdem aber — warum sollten wir uns darüber betrüben, wenn es der Fall wäre? Was geht es uns an, Mutter?«

»Uns geht es freilich nicht an, aber ich gestehe — mich einigermaßen. Ich habe es gern, daß Engländer ganze Engländer, und nicht halb englisch, halb ich weiß nicht was sind. Wenn er das nächste Mal kömmt, werde ich ihm ohne alle Umstände sagen, ich wünschte, daß er eine Landsmännin heirathe, und will dann doch sehen, was er erwiedert.«

»Um Alles in der Welt, Mutter, thun Sie das nicht,« sagte Käthchen hastig. »Bedenken Sie doch, wie —«

»Nun wie denn?« entgegnete Mrs. Nickelby, sie höchst erstaunt anblickend.

Bevor Käthchen noch irgend etwas erwiedert hatte, verkündete ein kurioser kleiner Doppelschlag an der Hausthür die Ankunft Miß La Creevy's, und als Miß La Creevy eintrat, vergaß Mrs. Nickelby, so disputir-begierig sie auch gewesen war, die ganze Sache über einer Fluth von Gedanken, die sich auf das Fuhrwerk bezogen, in welchem die Malerin angekommen. Sie meinte nämlich, der Mann, der die Letztere gefahren, müßte entweder der Mann in Hemdeärmeln, oder der Mann mit dem schwarz-unterlaufenen Auge gewesen sein; wer er aber auch gewesen, er hätte den Sonnenschirm nicht gefunden, den sie vorige Woche in der Kutsche stehen lassen; er hätte ohne allen Zweifel unterwegs lange angehalten, oder vielleicht, wenn sämmtliche Plätze besetzt gewesen wären, sich überhaupt nicht aufgehalten, und Miß La Creevy müßte endlich Nikolas begegnet sein.

»Ich habe ihn nicht mit Augen gesehen,« erwiederte die kleine Malerin, »sah aber die gute alte Seele, Mr. Linkinwater.«

»Ich stehe dafür, auf seinem Abendspatziergange,« fiel Mrs. Nickelby ein, »oder auf dem Wege zu uns, um ein wenig auszuruhen, ehe er in die City zurückkehrt.«

»Das glaube ich auch,« bemerkte Miß La Creevy,

»besonders da der junge Mr. Wohlgemuth bei ihm war.«

»Das ist ja doch aber kein Grund, weshalb Mr. Linkinwater zu uns kommen sollte,« wendete Käthchen ein.

»Ei, warum denn nicht, Liebe,« entgegnete Miß La Creevy. »Mr. Frank ist für einen jungen Mann kein sehr großer Fußgänger, und ich habe bemerkt, daß er gewöhnlich ermüdet ist und einer bedeutend langen Rast bedarf, wenn ihn seine Füße bis hierher getragen haben. Aber wo ist denn mein junger Freund?« setzte sie, nachdem sie Käthchen schalkhaft angeblickt, umherschauend hinzu. »Er ist doch nicht abermals entführt worden?«

»Ah, wo ist Mr. Smike?« fragte Mrs. Nickelby. »Er war noch diesen Augenblick hier.«

Man fragte nach, und hörte zum unbegrenzten Erstaunen der guten Dame, daß sich Smike so eben zu Bette begeben hatte.

»Wahrhaftig,« sagte Mrs. Nickelby; »er ist doch ein höchst wunderlicher Kauz. Vorigen Dinstag — war es Dinstag; ja, ganz bestimmt; Du entsinnst Dich, liebes Käthchen, gerade das letzte Mal, als der junge Mr. Wohlgemuth hier war — vorigen Dinstag Abend verschwand er auf dieselbe räthselhafte Weise in demselben Augenblicke, wo an der Hausthür geklopft wurde. Das kann der Grund nicht sein, daß ihm Gesellschaft unlieb wäre, denn er hat Jedermann gern, der zu Nikolas Freunden gehört, was ohne Frage bei dem jungen Wohlgemuth der Fall ist. Und das Sonderbarste von Allem ist das, daß er nicht zu Bette geht; er kann es also nicht deshalb thun, weil er müde ist

Ich weiß, daß er sich nicht niederlegt, denn mein Schlafzimmer stößt an das seinige, und als ich vorigen Dinstag mehrere Stunden nach ihm hinaufging, sah ich, daß er noch nicht einmal die Schuhe ausgezogen; und da er kein Licht hatte, so mußte er die ganze Zeit im Dunkeln gesessen und Grillen gefangen haben. Auf mein Wort, da ich nun darüber nachdenke, kommt es mir äußerst räthselhaft vor!«

Ihre Zuhörerinnen pflichteten ihr nicht bei, sondern blieben vollkommen stumm, sei es, daß sie nicht wußten, was sie sagen sollten, oder nicht unterbrechen mochten. Mrs. Nickelby verfolgte daher den Faden ihrer Betrachtungen ganz nach ihrer eigenen Weise.

»Ich will hoffen,« sagte sie, »daß dieses unerklärliche Benehmen nicht der Anfang davon ist, daß er sich zu Bette legt und sein ganzes Leben lang darin liegen bleibt, wie die durstige Frau von Tutbury *), oder der Geist in der Hahnen-Gasse **), oder andere sonderbare Exemplare dieser Art. Eins davon stand in einer gewissen Verbindung mit unsrer Familie. Ich kann ein paar alte Briefe nachsehen, die ich oben habe, weiß aber jetzt nicht, ob es mein Ur-Großvater war, der mit dem Geiste aus der Hahnen-Gasse in die Schule ging, oder die durstige Frau von Tutbury, die mit meiner Großmutter die Schule besuchte. Sie müssen es natürlich

---

*) Ein Frauenzimmer, das vor längerer Zeit in London großes Aufsehen dadurch erregte, daß es ungeheure Quantitäten Wasser trank; »wie ein Pferd,« hieß es zu jener Zeit. Anm. d. Uebers.

**) Ein sogenannter Klopfgeist. Ein Mädchen in der Hahnen-Gasse in London gab vor, mit einem solchen zu verkehren, und Viele ließen sich eine lange Zeit hindurch täuschen, unter jenen sogar Dr. Johnson. Anm. d. Uebers.

wissen, Miß La Creevy. Wer war es, der auf das, was der Geistliche sagte, nicht hören wollte?«

»Ich glaube, der Geist in der Hahnen-Gasse.«

»Dann zweifle ich gar nicht mehr,« fuhr Mrs. Nickelby fort, »daß er es war, mit dem mein Ur-Großvater in die Schule gegangen ist; denn ich entsinne mich genau, daß sein Lehrer ein Dissenter war, was den Schlüssel dazu giebt, daß sich der Geist aus der Hahnen-Gasse, als er groß geworden, so unschicklich gegen den Geistlichen benahm. Hm! Einen Geist erziehen — ich meine, Kind —«

Allen weiteren Betrachtungen über dieses furchtbare Thema wurde jedoch durch die Ankunft Mr. Linkinwater's und Mr. Frank Wohlgemuth's ein Ende gemacht, über deren Empfang Mrs. Nickelby sogleich alles Andere gänzlich vergaß.

»Es thut mir leid, daß Nikolas nicht zu Hause ist,« sagte sie. »Liebes Käthchen, Du mußt sowohl Nikolas, als Du selbst sein.«

»Miß Nickelby braucht nur sie selbst zu sein,« sagte Frank. »Wenn ich mir die Kühnheit erlauben darf, ich — ich widersetze mich jeder Umwandlung von ihrer Seite.«

»Dann soll sie jedenfalls in Sie dringen, zu verweilen,« versetzte Mrs. Nickelby. »Mr. Linkinwater sagt zehn Minuten, allein ich kann Sie so bald nicht wieder fortlassen; ich weiß, Nikolas würde sehr böse darüber sein. Liebes Käthchen —«

Sie winkte, blinzelte und stirnrunzelte so lange und extra-bedeutsam, daß Käthchen nicht umhin konnte, Folge zu leisten und auch ihrerseits die Besucher zu

bitten, noch länger verweilen zu wollen; außerdem gab sich in dem Wesen der jüngeren Dame eine gewisse Verlegenheit kund, die sogar von Mrs. Nickelby sofort bemerkt wurde, im Uebrigen aber so weit entfernt war, der Anmuth des Ersteren Abbruch zu thun, als die Röthe, die sie Käthchens Wangen mittheilte, die Schönheit derselben zu vermindern im Stande war. Da die gescheidte Matrone indeß nicht sehr speculativen Sinnes war, sofern ihre Speculationen nicht wohl in Worte gekleidet und laut ausgesprochen werden konnten, so schrieb sie die Ursache dem Umstande zu, daß Käthchen nicht ihr bestes Kleid angelegt habe — »obwohl sie wahrhaftig nie besser ausgesehen hat,« wie Mrs. Nickelby zugleich bei sich selber sprach. Nachdem sie die Frage auf diese Weise in das Reine gebracht, und sich auf das Wohlgefälligste gesagt hatte, daß ihre Annahme in diesem Falle wie in allen andern nicht verfehlen könne, die richtige zu sein, dachte sie nicht weiter daran und wünschte sich innerlich Glück zu ihrer Klugheit und ihrem Scharfblicke.

Nikolas kam nicht und auch Smike erschien nicht wieder; allein weder das Eine noch das Andre hatte, um die Wahrheit zu sagen, bedeutenden Einfluß auf die kleine Gesellschaft, welche sich in der möglichst besten Laune befand. Es entspann sich ein ordentliches kleines verliebtes Scharmuziren zwischen Miß La Creevy und Tim Linkinwater, der tausend spaßhafte und muntere Dinge sagte, und nach und nach sogar galant wurde, um nicht zu sagen zärtlich. Die kleine Miß ihrerseits zeigte eine selbst bei ihr seltene wohlbehagliche Lebhaftigkeit, und zog Tim so sehr erfolgreich damit auf, sein

Leben lang ein Hagestolz geblieben zu sein, daß sich Tim endlich bewogen fand zu erklären, er wüßte in der That nicht, ob er nicht auch jetzt noch seine Lage verändern würde, wenn er nur eine Dame auftreiben könnte, die ihn haben wollte. Miß La Creevy empfahl ihm auf das Eifrigste eine Dame, von der sie die Ueberzeugung hätte, daß sie für Mr. Linkinwater ganz genau passen würde und ein recht artiges Vermögen besäße, welche letztere Befähigung indeß sehr wenig Eindruck auf Tim machte, welcher mannhaft betheuerte, daß ihm an Geld und Gut nichts läge, sondern daß wahrhafter innerer Werth und ein heiterer Sinn die Eigenschaften wären, die ein Mann bei seiner Lebensgefährtin suchen müsse, und daß er, wenn es daran nicht mangle, bei seinen mäßigen Bedürfnissen Geld genug haben dürfte. Diese Erklärung wurde für so ehrenhaft erachtet, daß Mrs. Nickelby und Miß La Creevy Tim nicht genug zu preisen wußten, was Tim wiederum zu noch anderen Erklärungen anfeuerte, die mit nicht minderem Beifalle aufgenommen wurden, da sie gleichfalls seine uneigennützige Gesinnung und große Ergebenheit gegen das schöne Geschlecht offenbarten. Dazu wurde die ganze Unterhaltung mit einem so komischen Gemische von Scherz und Ernst geführt, und veranlaßte so viel Gelächter, daß sie Alle in eine ausnehmende Heiterkeit versetzt wurden.

Käthchen pflegte daheim die Seele der Unterhaltung zu sein, war aber dieses Mal ungewöhnlich schweigsam — vielleicht weil Tim und Miß La Creevy so sehr gesprächig waren — hielt sich fern von den Redenden schaute am Fenster sitzend gedankenvoll in die eintretende

Dämmerung hinaus, und freute sich der stillen Abend-Schöne, welche für Frank kaum mindere Reize zu haben schien, der sich der Einsamen allmählig näherte und sich endlich zu ihr setzte. Ueber einen Sommer-Abend läßt sich ohne Zweifel sehr viel Artiges sagen, und es wird ohne Zweifel am besten mit leiser Stimme gesagt, welche der friedlich-süßen Zeit am angemessensten ist; auch wird durch viele liebreizende Lippen klärlich bezeugt, daß lediglich in der Stunde die Ursache liegt, wenn jetzt lange Pausen eintreten, dann ein paar eifrige Worte gesprochen werden, dann abermals Stillschweigen entsteht, das, wie es auch zugehen mag, dennoch kein Stillschweigen zu sein scheint; wenn von Zeit zu Zeit ein Gesicht plötzlich abgewendet wird, oder Blicke auf den Boden geheftet werden; wenn, von geringeren Dingen abgesehen, eine gewisse Abneigung dawider, daß Licht gebracht werde, und eine Tendenz hinzukömmt, Stunden mit Minuten zu verwechseln. Auch ist nicht der fernste Grund vorhanden, weshalb Mrs. Nickelby Verwunderung hätte bezeigen sollen, daß Käthchen, trotz ihrer guten Augen, als endlich Licht gebracht war, dasselbe nicht ertragen konnte, daß sie durch das Fenster schauen und sogar das Zimmer auf einige Zeit verlassen mußte; denn wenn man eine lange Zeit im Dunkeln gesessen hat, so blendet das Licht in der That bedeutend, und nichts kann natürlicher sein, als Folgen der bezeichneten Art, wie allen wohlunterrichteten jungen Leuten sattsam bekannt ist. Und was das betrifft, so ist oder war es einst auch allen alten Leuten bekannt; nur daß sie diese und ähnliche Dinge bisweilen vergessen, was wirklich recht Schade ist.

Die gute Mrs. Nickelby sollte indeß noch andere Verwunderungs-Gründe bekommen; denn als man sich zu Tisch gesetzt, hatte Käthchen nicht die mindeste Eßlust, was so beunruhigend war, daß nicht zu sagen ist, zu welch' unerklärlichen Redekunst-Erweisungen die vortreffliche alte Dame durch ihre Besorgnisse veranlaßt worden sein möchte, wenn die allgemeine Aufmerksamkeit nicht durch ein plötzliches, äußerst befremdliches und ungewöhnliches Geräusch erregt worden wäre, das, wie die blasse und zitternde Aufwärterin erklärte und Allen in der That einleuchtete, aus dem Kamine des anstoßenden Zimmers zu dringen schien, durch welchen es gedämpft wurde, ohne doch eben leise zu sein.

Frank Wohlgemuth nahm nach einigem Horchen ein Licht und Tim Linkinwater die Zange zur Hand, und sie würden über die Ursache der Störung augenblicklich zur Gewißheit gelangt sein, wenn nicht Mrs. Nickelby einer Ohnmacht nahe gekommen wäre und erklärt hätte, daß sie unter keiner Bedingung allein gelassen werden wolle. Nach einigem Parlamentiren begab sich die ganze Gesellschaft in das anstoßende Zimmer, mit alleiniger Ausnahme Miß La Creevy's, die, weil die Aufwärterin sich freiwillig dazu bekannte, in ihrer Kindheit an Krämpfen gelitten zu haben, bei derselben zurückblieb, um im Falle der Noth nach Hülfe zu rufen und Riechsachen in Anwendung zu bringen.

Als man im hellen Haufen gegen die Thür des geheimnißvollen Zimmers anrückte, ward zum allgemeinen Erstaunen eine menschliche Stimme vernommen, die mit äußerst kunstgemäß-melancholischem Ausdrucke und in Erstickungs-Tönen, dergleichen einer Menschenstimm

kaum anders möglich sind, als wenn sie unter fünf oder sechs Federbetten bester Qualität ihre Wirkung erprobt, das einst beliebte Lied: »So ward die Schöne untreu, die mein Herz verehrt!« zum Besten gab. Das Erstaunen des Häufleins wurde in keinerlei Weise vermindert, als nach forçirter Thür die Gewißheit hervortrat, daß die romantischen Töne der Kehle eines Mannes entquollen, der sich ohne Zweifel im Schorsteine befand, und von welchem nur die über dem Roste schwebenden Füße sichtbar waren, mit welchen er offenbar in der Absicht, sein Herniederkommen zu bewirken, in großer Herzensangst nach der obersten Kaminstange fühlte.

Ein so ungewöhnlicher und ungeschäftmäßiger Anblick, wie dieser, konnte nicht verfehlen, bei Tim Linkinwater einen vollkommen lähmenden Eindruck hervorzubringen. Tim kniff den Unbekannten ein paar Mal behutsam in die Aenkel, und stand sodann, als er dadurch nichts ausrichtete, wie eingewurzelt da, ohne etwas Weiteres zu thun, als daß er fortwährend die Zange zusammenschlug, wie um sie zu abermaligen Kneif-Versuchen gefügig zu machen.

»Es muß ein Betrunkener sein,« sagte Frank. »Ein Dieb würde seine Anwesenheit auf eine solche Weise nimmermehr ankündigen.«

Während er höchst entrüstet so sprach, trat er mit dem Lichte näher, um die Beine genauer zu beschauen, und schickte sich an, dieselben mit wenig Umständen herunter zu reißen, als Mrs. Nickelby die Hände zusammenschlug, einen durchdringenden Schrei ausstieß, und zu wissen verlangte, ob die geheimnißvollen Glieder nicht

in kurze Beinkleider und grau-wollene Strümpfe eingehüllt wären, oder ob ihre Augen sie betrogen hätten.

»Ja doch,« rief Frank, »ganz recht, Ma'am. Kennen Sie den Menschen?«

»Liebstes Käthchen,« fuhr Mrs. Nickelby fort, und warf sich dabei mit einer Art von verzweifelter Resignation auf einen Stuhl, welche zu sagen schien, daß die Dinge jetzt zu einer Crisis gekommen wären, die alles fernere Verhehlen nutzlos machte, »sei jetzt so gut, genau zu erklären, welche Bewandniß es mit der Sache hat. Ich habe ihm keine Aufmunterung gegeben — durchaus keine — nicht die allergeringste. Du weißt es vollkommen wohl, liebes Kind. Er benahm sich sehr ehrerbietig — ausnehmend ehrerbietig — als er die Erklärung machte, die Du mit angehört hast; allein ich weiß trotz dem nicht, wenn ich solche Verfolgungen leiden soll, wenn mit Pflanzen-Wie-heißt-es-doch und Gartenfrüchte aller Art um den Kopf geworfen werden, sobald ich mich außer Hause blicken lasse, und zu Hause Herren erscheinen und unsre Kamine verstopfen — so weiß ich doch auf mein Wort nicht, was aus mir werden soll. Es ist unendlich schwer für mich zu ertragen — ist schlimmer als Alles, was mir vor meiner Verheirathung mit Deinem guten seligen Vater widerfuhr, ob wohl ich zu der Zeit nicht wenig zu erdulden hatte — was ich jedoch natürlich vorausgesehen und worin ich mich zu finden wußte. Als ich noch nicht einmal ganz so alt war, wie Du, liebes Kind, kannte ich einen jungen Herrn, der uns in der Kirche zunächst saß, und fast alle Sonntage während der Predigt meinen Namen in großen Buchstaben i-

seinen Kirchenstuhl gerade vor sich einschnitt; was natürlich schmeichelhaft, aber doch sehr verdrießlich war, weil man von allen Orten aus den Kirchenstuhl sehen konnte, und der junge Herr mehrere Male vom Kirchendiener vor Aller Augen hinausgebracht wurde. Es war aber dennoch nichts gegen dieses, was noch schlimmer ist, noch weit, weit mehr in Verlegenheit setzt. Wahrhaftig, liebstes Käthchen,« schloß Mrs. Nickelby im feierlichsten Tone und unter einer Fluth von Thränen, »ich wollte lieber, daß ich eine Dame mit einem Schweinsgesicht *) wäre, als ein solches Leben führen zu müssen!«

Frank Wohlgemuth und Tim Linkinwater sahen in nicht zu unterdrückendem Erstaunen zuerst einander und darauf Käthchen an, die es fühlte, daß eine Erklärung nöthig sei; aber vor Schrecken über die Bein-Erscheinung, vor Angst, daß der im Kamine Zappelnde ersticken möchte, und in ihrer Verlegenheit, die mindest lächerliche Lösung des Geheimnisses zu finden, vollkommen außer Stande war, auch nur ein Wort hervorzubringen.

»Er bereitet mir großen Kummer,« begann Mrs. Nickelby, die Augen abtrocknend, abermals: »großen Kummer; aber ich bitte, beschädigen Sie kein Haar auf seinem Kopfe, unter keiner Bedingung auch nur ein Haar auf seinem Kopfe.«

Es würde unter den obwaltenden Umständen nicht

*) Vor einigen zwanzig Jahren waren an den Fenstern aller Londoner Kunsthändler Abbildungen einer solchen Dame zu sehen, von welcher man behauptete, daß sie wirklich lebe.
Anm. d. Uebers.

ganz so leicht gewesen sein, ein Haar auf dem Kopfe des Herrn zu beschädigen, als es sich Mrs. Nickelby zu denken schien, da der Kopf des Gentlemans mehrere Fuß hoch in dem keineswegs weiten Kamine steckte. Da indeß besagter Gentleman während der ganzen Zeit nicht aufgehört hatte, von dem Banquerott-Machen der Schönen in Beziehung auf die Treue zu singen, und jetzt nicht bloß anfing, äußerst matt zu krächzen, sondern auch sehr heftig zu zappeln, als ob ihm das Athmen schwer würde, so zerrte Frank Wohlgemuth ohne weiteres Zögern so wacker an den Kurzen und Wollenen, daß der Besitzer derselben weit eilfertiger unten im Zimmer anlangte, als es nach seiner Berechnung hatte geschehen sollen.

»Ja, ja, ich kenne ihn!« rief Käthchen, sobald seine ganze Gestalt sichtbar geworden war. »O bitte, schonen Sie seiner. Hat er Schaden genommen? Ich will es nicht hoffen — o sehen Sie zu, ob er auch keinen Schaden genommen hat.«

»Ich versichere Sie, nicht den mindesten,« sagte Frank, der den Gegenstand seines Unwillens sofort mit der zartesten Rücksicht behandelte.

»Lassen Sie ihn nicht näher kommen,« sagte Käthchen, indem sie sich so weit als möglich zurückzog.

»Nein, nein, er soll es nicht,« erwiederte Frank. »Sie sehen, daß ich mich seiner hier versichert habe. Aber darf ich nicht fragen, was dieses Alles bedeutet, und ob Sie den alten Herrn erwartet haben?«

»Ach nein,« sagte Käthchen, »natürlich nein; allein er — ich glaube, daß meine Mutter anderer Meinung ist — er ist ein Wahnwitziger, der aus dem

nächsten Hause entflohen ist, und Gelegenheit gefunden haben muß, sich hier zu verstecken.«

»Käthchen,« fiel Mrs. Nickelby mit würdevoller Strenge ein, »ich muß mich über Dich wundern.«

»Liebste Mutter —«

»Ich muß mich in der That über Dich wundern,« wiederholte Mrs. Nickelby, »höchlich über Dich wundern, daß Du Dich den Verfolgern des unglücklichen Herrn anschließest, da Du doch sehr wohl weißt, daß sie die schändlichsten Absichten auf sein Vermögen haben, und daß darin das ganze Geheimniß beruht. Es würde weit menschenfreundlicher von Dir sein, Käthchen, Mr. Linkinwater oder Mr. Wohlgemuth zu bitten, sich in das Mittel zu legen und ihm zu seinem Rechte zu verhelfen. Du solltest Dich nicht durch Deine augenblicklichen Gefühle bestimmen lassen — es ist wahrlich nicht recht. Nimm doch ein Beispiel an mir. Wenn irgend Jemand Ursache hat, unwillig zu sein, wer ist es? Ich natürlich, und ich habe nicht wenig Grund zum Unwillen; würde aber trotz dem um Nichts in der Welt eine solche Ungerechtigkeit begehen. »Nein,« fuhr sie fort, warf sich dabei in die Brust und blickte zugleich mit einer Art verschämter Würde nach einer anderen Seite, »der Herr wird mich verstehen, wenn ich ihm sage, daß ich die Antwort wiederhole, die ich ihm vor einigen Tagen gab, — daß ich sie stets wiederholen werde, obwohl ich glaube, daß er es ehrlich meint, da ich sehe, daß er sich meinetwillen in so schreckliche Lagen bringt — und daß ich ihn bitte, die Güte zu haben, sich sogleich zu entfernen, da es sonst unmöglich sein wird, sein Benehmen vor meinem Sohne Ni-

kolas geheim zu halten. Ich bin ihm verbunden, recht sehr verbunden, kann aber seinen Anträgen keinen Augenblick Gehör schenken. Es ist schlechterdings unmöglich.«

Der alte Herr, dessen Nase und Wangen durch große Ruß-Flecken verschönert waren, saß unterdeß mit untergeschlagenen Armen auf der Erde, und schaute in tiefem Stillschweigen und majestätischer Haltung umher. Er schien das, was Mrs. Nickelby sagte, nicht im Mindesten zu beachten, beehrte sie aber, als sie aufgehört hatte zu reden, mit einem langen Anstarren, und fragte, ob sie nunmehr vollkommen fertig wäre.

»Ich habe nichts mehr zu sagen,« erwiederte sittig die Dame. »Ich kann in Wahrheit nichts mehr sagen.«

»Sehr schön,« sagte der alte Herr mit erhobener Stimme, »so bringe man eine Flasche, ein reines Glas und einen Korkzieher.«

Da dieser Befehl von Niemandem in Ausführung gebracht wurde, so erhob der alte Herr nach einer kurzen Pause die Stimme abermals, und forderte ein Knall-Butterbrot. Als auch dieser Artikel ausblieb, begehrte er ein Fricassee von Stiefelstulpen mit Goldfisch-Sauce, lachte sodann recht herzlich, und vergnügte seine Zuhörer durch ein sehr langes, sehr lautes und höchst melodisches Geheul.

Mrs. Nickelby schüttelte deßungeachtet, in Erwiederung auf die bedeutsamen Blicke sämmtlicher Umstehenden, den Kopf, gleichsam um männiglich zu versichern, daß sie in dem Allen durchaus nichts sähe, als etwa zum Höchsten einen geringen Grad von Excentri-

cität, und dürfte bis zum letzten Augenblicke ihres Lebens derselben Meinung geblieben sein, wenn nicht einige Umstände znsammengekommen wären, die, so unbedeutend sie an sich waren, dem Ganzen doch eine durchaus veränderte Gestalt gaben.

Es trug sich nämlich zu, daß Miß La Creevy, da sie ihre Patientin in keinem sehr drohenden Zustande sah und eine starke Neugier empfand, zu wissen, was in dem Zimmer vorginge, hereineilte, während der alte Herr gerade im Heulen begriffen war. Desgleichen trug es sich zu, daß der alte Herr, sobald er sie erblickte, plötzlich inne hielt, auf die Füße sprang und ihr leidenschaftlichst Kußhände zuwarf: ein verändertes Benehmen, bei welchem die kleine Malerin vor Schrecken fast von Sinnen kam, und wodurch sie bewogen wurde, sich in der größesten Eile hinter Tim Linkinwater zurückzuziehen.

»Aha!« rief der alte Herr, faltete die Hände und preßte sie mit großer Gewalt an einander. »Jetzt sehe ich sie; jetzt sehe ich sie. Mein Leben, meine Göttin, meine Geliebte, meine unvergleichbare Schönheit. Sie ist endlich gekommen — endlich — und Alles ist Gas und Gamaschen!«

Mrs. Nickelby gerieth auf einen Augenblick außer Fassung, gewann indeß sofort ihre Geistesgegenwart wieder, nickte Miß La Creevy und den Uebrigen mehrere Male zu, runzelte die Stirn und lächelte gravitätisch, um anzudeuten, daß sie durchschaue, wo das Mißverständniß sei, und in ein paar Minuten alle nöthige Aufklärung geben werde.

»Sie ist gekommen!« fuhr der alte Herr, die

Hand auf das Herz legend fort. »O Seerabe und Schaafsnase! Sie ist gekommen! All' meine Reichthümer sind die ihrigen, wenn sie mich zu ihrem Sclaven annehmen will. Wo ist Anmuth, Schönheit und Süßigkeit wie bei ihr zu finden? Bei der Kaiserin von Madagaskar? Nein. Bei der Königin der Diamanten? Nein. Bei Mrs. Rowland *), die alle Morgen in Kalydor umsonst badet? Nein. Schmelzt sie Alle sammt den drei Grazien, den neun Musen und vierzehn Zuckerbäcker-Töchtern aus der Oxford-Straße zu einer Einzigen zusammen, und Ihr bekommt noch immer keine nur halb so liebenswürdige Frau. Pah! nein, ich schwör's bei meiner Ehre!«

Nach dieser Rhapsodie schlug der alte Herr zwanzig bis dreißig Mal Schnippchen, und verfiel darauf in eine verzückte Betrachtung der Reize Miß La Creevy's, wodurch Mrs. Nickelby eine günstige Gelegenheit zu einer Erklärung erhielt, welche sie sofort benutzte.

»Es ist wahrlich,« sagte die würdige Dame mit einem einleitenden Husten, »es ist wahrlich ein großer Trost unter so prüfungsschweren Umständen, wie diese sind, daß eine andere Person irrthümlich für mich genommen wird — ein sehr großer Trost, und noch nie ist so etwas vorgekommen, obwohl ich mehrere Male mit meiner Tochter Käthchen verwechselt worden bin. Die Leute waren ohne Zweifel sehr thöricht, und hätten es vielleicht besser wissen sollen; allein sie verwechselten mich nun einmal mit ihr, was natürlich nicht

---

*) Mr. Rowland ist der bekannte Verfertiger des berühmten Macassar-Oels. Kalydor ist ein Schönheitswasser.
Anm. d. Uebers.

meine Schuld war, und es würde in der That sehr ungerecht sein, wenn man mich dafür verantwortlich machen wollte. In diesem Falle muß ich jedoch nothwendig fühlen, daß es sehr Unrecht von mir wäre, wenn ich zugäbe, daß Jemand — und besonders einer Dame, welcher ich höchlich verpflichtet bin — um meinetwillen eine Unannehmlichkeit oder Unruhe verursacht würde, und ich halte es daher für meine Pflicht, dem Herrn zu sagen, daß er sich im Irrthume befindet — daß ich die Dame bin, von welcher ihm irgend ein Unverschämter gesagt hat, ich wäre die Nichte der Straßenpflaster-Commissäre, und daß ich ihn auf das Dringendste ersuche, sich ruhig zu entfernen, und wenn es auch nur« — hier lächelte Mrs. Nickelby verschämt und stockte — »um meinetwillen geschähe.«

Man hätte erwarten müssen, daß so viel Zartgefühl und Herablassung dem alten Herrn auf das Tiefste zu Herzen gegangen wäre, und daß er wenigstens höflich und schicklich erwiedert. Wie unermeßlich war also Mrs. Nickelby's Entsetzen, als er ihr, und zwar in einem durchaus nicht zu mißdeutenden Tone, laut und mit sehr vernehmlicher Stimme statt aller anderen Antwort zurief: »Fort — hinweg — Katz', Katze!«

»Sir!« rief Mrs Nickelby mit matter Stimme aus.

»Katz', Katze!« wiederholte der alte Herr. »Pusekatze, Mausekatze, Hänschen, Miez, Miez — kſssssss!« zischte er durch die Zähne, drehete die Arme heftig rundum, und sprang dabei wechselsweis auf Mrs. Nickelby ein und wieder zurück, in jener Art von Wilden-Tanze, womit man die Gassenbuben an Markttagen

Schweine, Schaafe und andere Thiere erschrecken sieht, wenn dieselben hartnäckige Anzeichen geben, in die unrechten Straßen einlenken zu wollen.

Mrs. Nickelby verschwendete keine Worte, sondern stieß einen Schrei des Erstaunens und Schreckens aus, und sank augenblicklich in Ohnmacht.

»Ich eile meiner Mutter zu Hülfe,« sagte Käthchen hastig; »bin bei vollkommener Fassung. Aber bitte, schaffen Sie ihn fort, schaffen Sie ihn fort.«

Frank wußte anfangs nicht, wie er dieser Aufforderung Genüge leisten sollte, verfiel indeß bald auf die Kriegslist, Miß La Creevy einige Schritte vorausgehen zu lassen, und den alten Herrn zu bewegen, ihr nachzufolgen. Sie glückte noch über Erwarten; er ging, von Tim an der einen und Frank an der anderen Seite sorgfältig bewacht, in einer Bewunderungs-Extase hinaus.

»Käthchen,« murmelte Mrs. Nickelby gleich darauf, »ist er fort?«

Ihre Tochter bejahete.

»Ich werde mir niemals verzeihen können,« fuhr sie fort, »niemals! Der Herr hat den Verstand verloren, und ich bin die unselige Ursache.«

»Sie die Ursache!« wiederholte Käthchen erstaunt.

»Ja, liebes Kind,« sagte Mrs. Nickelby mit der Ruhe der Verzweiflung. »Du hast gesehen, was er vor einigen Tagen war; Du siehst, was er jetzt ist. Ich habe es Deinem Bruder schon vor vielen, vielen Wochen gesagt, ich wollte hoffen, daß ihm eine Zurückweisung nicht zu viel werden würde. Du siehst nun

er ist nur noch sein bloßer Schatten. Ein wenig Ueberspanntheit ist in solchen Fällen gar zu natürlich; davon aber abgesehen weißt Du, wie vernünftig, klug und ehrenhaft er sprach, als wir ihn im Garten sahen. Du hast den fürchterlichen Unsinn gehört, den er heute Abend sprach, und bist Zeuge gewesen, wie er das unglückliche arme kleine alte Mädchen behandelt hat. Kann noch ein Zweifel obwalten, woher nun das Alles rührt? Ach, ich bin die unselige Ursache, obwohl ich Gott sei Dank weiß, daß mich kein Tadel treffen kann. Ich habe es Nikolas gesagt — sagte ihm: ‚Nikolas, wir sollten uns sehr vorsehen, was wir thun.‘ Er hörte mich kaum an. O, wenn die Sache gleich anfangs auf die rechte Weise angegriffen wäre, wie ich es wünschte — Aber Ihr seid Beide Eurem seligen Vater nur gar zu ähnlich! Ich weiß indeß, womit ich mich trösten kann, und das muß mir freilich genug sein!«

Nachdem Mrs. Nickelby auf diese Weise ihre Hände von aller Verantwortlichkeit für die vergangene, gegenwärtige und zukünftige Zeit rein gewaschen, fügte sie wohlwollend hinzu, sie hoffe, daß ihre Kinder nie mehr Ursache zu Selbstvorwürfen haben möchten, als sie selber derzeit hätte, und schickte sich an, die Escorte zu empfangen, welche bald darauf mit der Nachricht zurückkehrte, daß der alte Herr wieder sicher verwahrt wäre, und daß man seine Wärter, die sich mit ein paar guten Freunden einen lustigen Abend gemacht, gänzlich unbekannt mit seiner Abwesenheit gefunden hätte.

Als die Ruhe endlich wiederhergestellt war, wurde noch eine entzückende halbe Stunde — wie Frank sich

ausdrückte, während er sich mit Tim Linkinwater auf dem Heimwege befand — in traulichem Gespräch hingebracht, worauf Tim erklärte, daß es hohe Zeit wäre, zu gehen, und die beiden Herren sich entfernten, obwohl nicht ohne vielfache Anerbietungen von Seiten Frank's, zu bleiben bis Nikolas zu Hause käme, gleichviel wie spät es werden möchte, wenn die Damen nach dem, was vorgegangen, auch nur die mindeste Furcht hegten, allein gelassen zu werden. Da ihm jedoch ihre Freiheit von allen weiteren Besorgnissen keinen Vorwand ließ, die Wacht zu beziehen, so war er genöthigt, den Posten zu räumen und sich mit dem getreuen Tim zurückzuziehen.

Es vergingen fast drei Stunden im Stillschweigen, und als Nikolas heimkehrte, wurde sich Käthchen erröthend bewußt, wie lange sie mit ihren Gedanken beschäftigt allein gesessen.

»Ich glaubte wirklich, es wäre kaum eine halbe Stunde gewesen,« sagte sie.

»Dann müssen Deine Gedanken angenehmer Art gewesen sein,« bemerkte Nikolas. »Darf ich den Gegenstand wissen?«

Käthchen war verwirrt; sie ließ ein Band durch die Finger gleiten — schlug die Augen auf und lächelte — sah vor sich nieder und ließ eine Thräne fallen.

»Käthchen,« sagte Nickelby, sie zu sich ziehend und küssend, »laß mich doch Dein Gesicht sehen. — Ei, ei, das war nur ein Blick — ist's so auch recht? Sieh mich ordentlich an, und ich will Dir Deine Gedanken sagen.«

So unbefangen das Anerbieten geäußert wurde, erschreckte es doch die Schwester dermaßen, daß Nikolas lachend zu anderen Gegenständen überging. Beim Zubettgehen hatte er allmählig herausgebracht, wie einsam Smike den ganzen Abend gewesen wäre — jedoch nur sehr allmählig; denn auch hierüber schien sich Käthchen mit einer gewissen Zurückhaltung zu äußern.

»Der arme Mensch,« sagte Nikolas, leise an Smike's Thür klopfend; »was mag denn die Ursache davon sein?«

Käthchen hing an des Bruders Arme, und hatte, da die Thür rasch geöffnet wurde, nicht Zeit, sich loszumachen, ehe Smike, blaß und erbärmlich aussehend, vollständig angekleidet vor Beide hintrat.

»Bist Du nicht zu Bett gewesen?« fragte Nikolas.

Smike verneinte stotternd.

Nikolas hielt Käthchen, die sich entfernen wollte, zurück, und fragte? »Warum denn nicht?«

»Ich konnte nicht schlafen,« antwortete Smike, des Freundes dargebotene Hand ergreifend.

»Du bist unwohl?« fuhr Nikolas fort.

»Ich bin wirklich besser — weit, weit besser,« erwiederte Smike hastig.

»Wenn das ist, warum überlässest Du Dich diesen Anfällen von Trübsinn?« fragte Nikolas in so freundlichem Tone, als er vermochte; »oder warum sagst Du uns die Ursache nicht? Du wirst jetzt ein ganz anderer Mensch, Smike.«

»Ja, ja, ich weiß es,« entgegnete Smike. »Ich will Ihnen die Ursache schon ein Mal sagen, nur jetzt

nicht. Ich hasse mich selbst darum; Sie sind Alle so gütig und liebevoll. Ich kann es aber nicht ändern. Mein Herz ist sehr voll; — Sie wissen nicht, wie voll es ist.«

Er drückte Nikolas hastig die Hand, bevor er sie fahren ließ, warf dem Bruder und der Schwester einen Blick zu, wie wenn er von ihrer innigen Liebe zu einander tief ergriffen wäre, ging in sein Schlafzimmer zurück, und war bald der einzige Wachende unter dem friedlich=stillen Dache.

Funfzigstes Kapitel.

Eine ernsthafte Katastrophe.

Das kleine Wettrennen in Hampton war auf dem Höhepunkte seiner geräuschvollen Fröhlichkeit, der Tag so schön, als er möglicherweise sein konnte, die Sonne stand hoch am wolkenlosen Himmel und strahlte in ihrem vollsten Glanze. Es war als ob alle bunten Farben, an den Wagensitzen wie an den Gezelten, den Wimpeln und überall, hellere, frischere, brennendere Tinten angenommen hätten. Alte schmutzige Fähnlein waren wieder neu, abgeblaßte Vergoldung war wieder hergestellt, befleckte stockige Leinwand sah schneeweiß aus; sogar die Lumpen der Bettler waren aufgefrischt, und die Sentimentalität vergaß gänzlich ihrer allgemeinen Menschenliebe und Wohlthätigkeit in ihrer glühenden Bewunderung einer so malerischen Armuth.

Es war eine jener lebendigen und belebten Scenen in ihren schönsten und herzerfreuendsten Momenten, welche kaum verfehlen können, zu gefallen; denn wenn das Auge von allem Glanze und Schaugepränge ermüdet, oder das Ohr von dem unaufhörlichen Geräusche betäubt ist, so kann das eine, fast überall wohin es sich wendet, auf erwartungsvollen und von Vergnügen strahlenden Gesichtern ausruhen, und das andere alles Bewußtsein widriger Töne in denen der Heiterkeit und des Jubels ertödten. Sogar die sonnverbrannten Gesichter der, ob auch halb nackten Zigeuner-Kinder, gewähren ein Tröpflein der Lust und des Behagens. Es ist erfreulich zu schauen, daß sie des Sonnenlichts und freier frischer Luft alltäglich genossen; zu fühlen, zu wissen, daß sie Kinder sind und Kinderjahre verleben; wenn ihre Kissen feucht sind, daß sie es sind vom Thau des Himmels, und nicht von Thränen; daß die Glieder der Mädchen frei und nicht durch Verrenkungen verkrüppelt sind, die ihrem Geschlechte eine unnatürliche und schauder-erregende Bußqual auferlegen; daß sie ihr Leben von Tag zu Tage wenigstens unter dem Laubdach der Bäume, und nicht inmitten schrecklicher Maschinen hinbringen, welche die Kinder alt machen, ehe sie die Klugheit kennen lernen, und ihnen das Siechthum und die Gebrechen des Alters mittheilen, ohne das Vorrecht desselben, zu sterben. Wenn Gott doch geben wollte, daß die alten Ammen-Mährchen wahr wären, und daß die Zigeuner solche Kinder bei Hunderten stöhlen!

Das große Rennen des Tags war so eben vorüber, und die dichten Volksreihen zu beiden Seiten der Bahn

lichteten sich plötzlich und drängten hinein in dieselbe, was dem Ganzen einen noch belebteren Anblick verlieh. Viele eilten begierig, das Pferd zu schauen, das den Preis davongetragen, Andere liefen mit nicht minderer Hast hin und wieder, nach den Wagen umherspähend, welche sie verlassen, um bessere Standplätze zu suchen. Hier sammelte sich ein Häufchen um einen Erbs' und Fingerhut-Tisch, um zuzuschauen, wie ein unglücklicher Gelbschnabel gerupft wurde, dort war ein abgefeimter Industrie-Ritter inmitten seiner, als Pächter und andere höchst unschuldige Leutchen vom Lande verkleideten Alliirten beschäftigt, einem Unvorsichtigen Schlingen zu legen, während die Conföderirten, die noch spitzbübischer als gewöhnlich aussahen, weil sie reines Weißzeug und gute Kleidung angelegt hatten, ihre lebhafte Theilnahme an dem Vorgange durch die unruhigen verstohlenen Blicke bewiesen, mit welchen sie die Neu-Hinzukommenden musterten. Sie trieben sich unter den äußersten Reihen eines Kreises umher, der sich um einen Taschenspieler gebildet. Ganz in der Nähe hatte eine lärmende Musiker-Bande Posto gefaßt, wiederum nicht weit davon wurde ein angeketteter Stier gehetzt, während Bauchredner Zwiegespräche mit hölzernen Puppen hielten und Wahrsagerinnen das Geschrei der Kinder übertäubten. Die Trinkzelte füllten sich, die Herrschaften in den zurückgeschlagenen Equipagen begannen aus ihren Speise- und Flaschenkörben zu tafeln, Augen verklärten sich, die schon vorher nicht todt gewesen waren, Taschendiebe den Gewinn zu zählen, den sie beim letzten Rennen gemacht. Die allgemeine Aufmerksamkeit, kaum noch auf einen einzigen Gegenstand gerichtet,

wurde jetzt durch zehn und hundert Dinge in Anspruch genommen, und überall, wohin man sich wendete, sah man ein buntes Gewimmel wie Mummenschanz, ward geschmaust, geschwatzt, gelacht, gebettelt, gespielt, u. s. f.

Der Spielbuden gab es eine große Anzahl und Auswahl, und alle glänzten von prachtvollen Teppichen, Carmoisin-Bedachungen, gestreiften Seitenwänden, Geranium-Töpfen und Livree-Bedienten. Jeder Club, jedes Glücks-Spiel hatte seine Bude, und in eine derselben müssen wir unsre Leser nunmehr bitten hineinzublicken.

Sie enthielt drei Spieltische, man hatte nichts versäumt, der Luft möglichst freien Zugang zu verschaffen, ihre beiden Thüren waren geöffnet, sie war die größeste von allen, doch so gefüllt von Spielern und Zuschauern, daß eine drückende Hitze in ihr herrschte. Mit Ausnahme von einem paar Vornehmgekleideten, welche große Summen setzten und offenbar von Profession waren, bestand der größeste Theil der Spieler aus jungen Leuten, die entweder bloß neugierig zuschauten, oder nur geringe Summen wagten und nur eine geringe Theilnahme beim Gewinn oder Verlust an den Tag legten. Zwei von den Anwesenden verdienen jedoch als würdige Repräsentanten einer ganzen Klasse eine flüchtige Beachtung.

Der eine war ein Mann von sechs- bis achtundfunfzig Jahren, saß auf einem Stuhle nicht weit von der einen Thür, hatte die Hände auf seinen Stock-Knauf und auf die Hände das Kinn gelegt. Er war groß und stark, und hatte seinen hellgrünen Rock bis unter das letztere zugeknöpft, so daß sein langer Leib noch

länger aussah, als er war; er trug weiter braune Beinkleider und Gamaschen, ein weißes Halstuch und einen breitrandigen weißen Hut. Bei all' dem unaufhörlichen summenden Geräusche an den Spieltischen und dem ab- und zuwogenden Gedränge schien er vollkommen ruhig und so gesammelt oder so zerstreut zu sein, als ob er durch nichts in der Welt angeregt werden könnte. Bisweilen, aber nur sehr selten, nickte er einem Vorübergehenden zu, oder winkte er einem Aufwärter, einem Rufe von einem der Tische her Folge zu leisten. Man hätte ihn für einen stock-tauben alten Herrn, der sich dort niedergelassen, um auszuruhen, oder für Jemand halten können, der auf einen Bekannten wartete, ohne sich der Anwesenheit Andrer auch nur im Mindesten bewußt zu sein, der im Wachen träumte, oder von Opium berauscht wäre. Mochte sich bald hier bald dort Jemand umwenden und ihn ansehen, er gab durch keine Bewegung, keinen Blick zu erkennen, daß er es bemerke oder beachte. Doch trotz dem Allen entging ihm kein Gesicht der Hereintretenden oder sich Entfernenden, keine Miene oder Gebärde an den Spieltischen, kein Wort der Banquiers, der Gewinnenden oder Verlierenden; — er war der Eigenthümer der Bude.

Der andere präsidirte am Rouge-et-noir-Tische. Er mußte zehn Jahre jünger sein, hatte ein rothes Gesicht, einen Bauch und eine, in Folge davon, daß er gewohnt war, das Geld innerlich zu zählen, das er auszahlte, etwas aufgeworfene Unterlippe; sein Gesichtsausdruck war nicht entschieden schlecht, ja es sprach sich eher noch Biederkeit und eine gutmüthige Jovialität darin aus. Er hatte der Hitze wegen den

Rock abgelegt, und stand am Tische hinter einem mächtigen Haufen von Kronen und Halbkronen und einem Kästchen mit Banknoten. Das Rouge-et-noir hatte seinen ununterbrochenen Fortgang. Wohl zwanzig Spieler setzten zu gleicher Zeit. Es lag ihm ob, die Kugel in Bewegung zu setzen, die Einsätze im Auge zu haben, auszuzahlen und einzustreichen, und er that Alles mit einer wahrhaft bewundernswürdigen Gewandtheit und Raschheit, ohne sich jemals zu besinnen, zu irren, inne zu halten, oder sein Kauderwälsch unzusammenhängender Reden zu unterbrechen, das man vom Morgen bis zum Abend aus seinem Munde vernahm.

»Rusch-e-Nuare, meine Herren — Pariser Spiel — besetzen Sie Ihre Nummern — so oft die Kugel umläuft — Rusch-e-Nuare, ist ein französisches Spiel, meine Herren, hab's selbst aus Frankreich gebracht! Schwarz gewinnt — schwarz — einen Augenblick, Sir, ich werde Ihnen sogleich auszahlen — da zwei Pfund, da ein halbes, da drei — und da eins. Meine Herren, die Kugel läuft um — setzen Sie, Sir, so oft sie umläuft — das ist das Schöne an diesem Spiele, daß Sie Ihre Einsätze verdoppeln oder einziehen können, so lange die Kugel umläuft — abermals schwarz — schwarz hat gewonnen — habe so etwas niemals erlebt, auf mein Wort, niemals. Hätte einer der Herren in den letzten fünf Minuten fortwährend auf Schwarz gehalten, er müßte jetzt funfzig Pfund gewonnen haben. Wir haben Portwein, meine Herren, spanischen Wein, Cigarren und den exquisitesten Champagner. Aufwärter, eine Flasche Champagner, ein Dutzend Cigarren — —rum wollten wir's uns nicht comfortable machen,

meine Herren — und reine Gläser, Aufwärter — die Kugel läuft wieder um — ich verlor gestern hundert sieben und dreißig Pfund bei einem einzigen Umlaufe, auf Ehre, meine Herren! Wie befinden Sie sich, Sir? Ein Glas Portwein, Sir? Aufwärter, ein reines Glas! Rusch=e=Noare, meine Herren — ein französisches Spiel!«

Auf diese Weise sprach er, theils aus Gewohnheit, theils um etwas Anlockendes und Geschäftsmäßiges zu sagen, unermüdlich und mit derselben Eintönigkeit vom Morgen bis zum Abend fort. Er war eifrig in seinem Berufe beschäftigt, als einige Herren an dem Tische vorübergingen, vor welchen er sich, wenn auch ohne inne zu halten, unterwürfig verbeugte, indem er zugleich durch einen Blick die Aufmerksamkeit eines neben ihm Stehenden auf den größesten Mann unter den Vorübergehenden lenkte, der kein anderer war, als Sir Mulberry Falk, in Begleitung seines Zöglings und Freundes, sowie eines kleinen Gefolgs von gentlemännisch gekleideten Herren, mehr zweifelhaften, als obscuren Charakters.

Der Eigenthümer der Bude wünschte Sir Mulberry mit leiser Stimme einen guten Tag, Sir Mulberry wünschte ihn eben so leise zum Teufel, und wendete sich ab, um mit seinen Begleitern zu reden.

Er war sich augenscheinlich bewußt, gleich beim ersten Male daß er im Publikum wieder auftrat, ein Gegenstand der Neugier zu sein, und man gewahrte leicht, daß er an diesem Tage bei dem Wettrennen weit weniger des Vergnügens halber, als in der Hoffnung erschienen sei, recht viele Bekannte zu treffen, und so=

mit der Verdrießlichkeit des ersten Wiedersehens bei möglichst Vielen auf ein Mal enthoben zu werden. Sein Gesicht hatte noch eine kleine Narbe, und so oft er erkannt wurde, was von Seiten Ab- und Zugehender fast in jeder Minute der Fall war, bemühete er sich voll Unruhe, sie durch seinen Handschuh zu verstecken, zum Beweise, wie lebhaft er den ihm widerfahrenen Schimpf empfand.

»Ah, Falk,« wurde er von einem Herrn angeredet, einem Fashionablen vom Scheitel bis zur Zehe. »Wie geht es, alter Freund?«

Der Herr war ein Nebenbuhler Sir Mulberry's im Trainiren junger reicher und adeliger Herrlein, und gerade der, den Sir Mulberry am bittersten haßte, und dessen Begegnung er am meisten gefürchtet hatte. Sie schüttelten einander mit ausnehmender Herzlichkeit die Hände.

»Nun, wie geht es, alter Freund?«

»Vortrefflich, ganz vortrefflich,« erwiederte Falk.

»Das ist schön. Wie steht es mit Ihnen, Zierson? Unser Freund hier ist ein wenig herunter — es hängt ihm noch immer etwas nach, he?«

Der Gentleman hatte sehr weiße Zähne, und schloß, wenn er nicht wohl lachen durfte, gewöhnlich mit einem »He!« was er so aussprach, daß er sie dabei zeigte.

»Es hängt ihm gar nichts nach, und er ist ganz wie sonst,« warf Zierson in gleichgültigem Tone hin.

»Bei meiner Seele, ich freue mich, es zu hören. Sind Sie so eben von Brüssel zurückgekehrt?«

»Wir trafen erst gestern Abend spät in London ein.«

Sir Mulberry redete einen seiner Begleiter an, und that, als ob er nichts hörte.

»Bei meinem Leben,« fuhr der Rival, sich anstellend, als ob er flüstern wolle, fort, »Falk beweist einen ganz außerordentlichen Muth, sich schon so bald wieder zu zeigen. Ich sage es nicht ohne Grund — einen ganz außerordentlichen Muth. Er hat sich eben lange genug absentirt, um die Neugier rege zu machen, und nicht lange genug, sehen Sie, als daß die Leute die verwünscht unangenehme Geschichte vergessen haben sollten. Beiläufig gesagt, Sie kennen natürlich den wahren Hergang. Warum haben Sie die verdammten Blätter niemals Lügen gestraft? Ich lese nur selten Zeitungen, blickte aber deshalb hinein, und will verd —«

»Blicken Sie morgen hinein,« unterbrach ihn Sir Mulberry, sich plötzlich umdrehend; »doch nein, übermorgen — wollen Sie?«

»Bei meiner Seele, Liebster, ich lese selten oder nie Zeitungen,« versetzte der Freund mit Achselzucken, »will's indeß auf Ihre Empfehlung thun. Aber warum soll ich's denn, he?«

Sir Mulberry sagte ihm guten Tag, ging und zog seinen Zögling mit sich fort.

»Ich will ihm keine Mordgeschichte zu lesen geben,« murmelte er, eine Verwünschung hinzufügend, als sie sich draußen befanden, »es wird aber etwas sehr Nahekommendes sein, wenn Peitschen und Knittel menschliche Glieder zerschmettern.«

Sein Begleiter sagte nichts, allein in seinem Wesen lag etwas, wodurch sich Sir Mulberry dermaßen

gereizt fühlte, daß er fast mit eben so viel Ingrimme, als ob sein Freund Nikolas selbst gewesen wäre, hinzusetzte —

»Ich habe heute Morgen noch vor acht Uhr Jenkins zu Nickelby geschickt, der sich vor nichts fürchtet und schon vor dem Boten bei mir war. Ich hatte gleich in den ersten fünf Minuten Alles von ihm heraus. Ich weiß, wo der Lump zu finden ist — Zeit und Ort. Doch es ist überflüssig, davon zu schwatzen; bis morgen ist keine lange Zeit mehr.«

»Und was soll morgen geschehen?« fragte Lord Frederick.

Sir Mulberry Falk beehrte ihn mit einem zornigen Blicke, ließ sich jedoch zu keiner wörtlichen Erwiederung herab, und Beide gingen finster schweigend, wie wenn ihre Gedanken lebhaft beschäftigt wären, mit einander weiter, bis sie von der Menschenmenge fern und fast ganz allein waren.

»Halt,« sagte Zierson jetzt, »ich muß mit Ihnen reden — im Ernst. Kehren Sie nicht um. Lassen Sie uns ein paar Minuten hier verweilen.«

»Was haben Sie mir zu sagen, das Sie nicht eben so gut dort, wie hier sagen könnten?« fragte sein Mentor, sich von ihm losmachend.

»Falk, reden Sie. Ich muß wissen —«

»Sie müssen wissen — so! Nun, nur weiter. Wenn Sie wissen müssen, so bleibt mir natürlich kein Ausweg. Muß wissen!«

»Wohlan denn, ich muß fragen und eine offene, bestimmte Antwort fordern: war das, was Sie da vorhin äußerten, bloße Eingebung einer augenblicklichen

Laune, weil Sie verstimmt und gereizt waren, oder liegt eine ernste Absicht zum Grunde, die Sie wirklich auszuführen denken?«

»Erinnern Sie sich dessen, was eines Abends über die Sache gesprochen wurde, als mich ein zerbrochenes Bein auf das Schmerzenlager gebannt hatte?« entgegnete Sir Mulberry mit einem höhnischen Lächeln.

»Vollkommen genau,« sagte Lord Frederick.

»So entnehmen Sie daraus in's Teufels Namen die Antwort, und lassen Sie sich an derselben genügen.«

Der junge Mann schwieg ein paar Augenblicke, und schien kaum den Muth zu haben, den Gegenstand noch weiter zu verfolgen; so groß war Sir Mulberry's Herrschaft über ihn, und so sehr hatte er sich gewöhnt, derselben sich zu unterwerfen. Er machte sich jedoch sehr bald von seinen geistigen Fesseln los, und erwiederte höchst unwillig —

»Wenn ich mich des Abends erinnere, von welchem Sie reden, so erinnere ich mich auch daran, daß ich meine Meinung sehr deutlich aussprach und Ihnen erklärte, daß Sie Ihre jetzt wiederholte Drohung mit meinem Wissen oder meiner Einwilligung nimmermehr in Ausführung bringen sollten.«

»Gedenken Sie mich daran zu hindern?« fragte Sir Mulberry auflachend.

»Wenn ich kann, ja!«

»Sie bedienen sich einer vortrefflich-verwahrenden Clausel, und bedürfen derselben auch recht sehr. Bekümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten, und überlassen Sie mir die meinigen.«

»Diese Angelegenheit ist die meinige; ich mache sie dazu; will sie zur meinigen machen; sie ist es schon. Ich bin bereits mehr compromittirt, als ich es sein sollte.«

»Thun Sie, was Ihnen beliebt für Ihre Person,« versetzte Sir Mulberry, sich unbefangen und heiter stellend. »Das muß Sie zufrieden stellen. Aber unternehmen Sie nichts für mich; mehr sage ich nicht. Ich will es Niemandem rathen, sich in meine Angelegenheiten einzumischen, und ich bin überzeugt, Sie kennen mich zu gut, als daß Sie dergleichen beginnen sollten. Die Sache ist, wie ich sehe, daß Sie mir Rath ertheilen wollen. Ich zweifle nicht, daß er wohlgemeint ist, allein ich verwerfe ihn. Wenn es Ihnen gefällig ist, so lassen Sie uns jetzt zu unserm Wagen zurückkehren. Ich finde hier keine Unterhaltung, langweile mich vielmehr, und wenn wir dieses Gespräch fortsetzten, so könnten wir in Streit gerathen, was weder von Ihrer, noch von meiner Seite eine Probe der Weisheit sein würde.«

Sir Mulberry Falk gähnte, erwartete keine weitere Antwort und lenkte seine Schritte langsam nach der Rennbahn zurück.

In dieser Art, den jungen Lord zu behandeln, sprach sich nicht wenig Takt und Kenntniß vom Charakter desselben aus. Sir Mulberry erkannte deutlich, daß er seine Herrschaft über ihn jetzt befestigen müsse, wenn sie nicht für immer zu Ende gehen sollte. Er wußte, daß der junge Mann heftig werden würde, sobald er selbst seiner Leidenschaft Raum gäbe. Es war ihm durch kaltblütige Ruhe und Enthaltung von lan=

gen Erörterungen schon mehrmals geglückt, seinen Einfluß wieder zu verstärken, wenn sich Vorfälle ereignet, die denselben geschwächt hatten, und er zweifelte auch jetzt nicht im Mindesten, daß die gleiche Verfahrungsweise den gleichen Erfolg haben würde.

Während er aber dabei äußerlich die vollkommenste Unbefangenheit behauptete, beschloß er im Innern, nicht bloß für die Kränkung, seine Gefühle unterdrücken zu müssen, doppelte Rache an Nikolas zu nehmen, sondern dieselbe auch den jungen Lord dereinst so oder anders theuer büßen zu lassen. So lange der Letztere ein leidendes Werkzeug in seinen Händen gewesen war, hatte er ihn lediglich verachtet; jetzt aber, da er sich herausnahm, entgegengesetzte Meinungen zu äußern und sogar einen hohen Ton anzunehmen, fing er an, ihn zu hassen. Da er sich bewußt war, im unwürdigsten Sinne des Worts abhängig von dem schwachen jungen Manne zu sein, so vermochte er um so weniger, eine Demüthigung von Seiten desselben zu ertragen, und maß, als er Widerwillen gegen ihn zu fassen begann, wie es oft geschieht, seinen Widerwillen nach der Größe der Beleidigungen ab, welche er dem Gegenstande desselben zugefügt hatte. Wenn man sich erinnert, daß Sir Mulberry Falk seinen Zögling auf jede mögliche Weise betrogen, ausgeplündert, gehänselt hatte, so wird man sich nicht darüber wundern, daß er ihn recht von Herzen haßte, sobald er ein Mal angefangen, ihn zu hassen.

Der junge Lord auf der anderen Seite hatte, nachdem er über den Vorgang mit Nikolas — dergleichen er überhaupt sehr selten that — nachgedacht, und noch

dazu ernstlich nachgedacht, einen männlichen und ehrenhaften Entschluß gefaßt. Sir Mulberry's unwürdiges und verletzendes Benehmen bei der fraglichen Gelegenheit hatte einen tiefen Eindruck in seinem Gemüthe zurückgelassen, und er hegte seit einiger Zeit starken Verdacht, derselbe habe ihn für seine eigenen Zwecke zur Verfolgung Miß Nickelby's angestiftet. Er schämte sich seines Antheils an dem Vorfalle ernstlich, und fühlte sich tief gekränkt, wenn er daran dachte, wahrscheinlich hinter das Licht geführt worden zu sein. Er hatte während seiner und seines Mentors Zurückgezogenheit hinreichende Muße gehabt, das Alles wiederholt in Erwägung zu ziehen, und dieselbe, so oft seine Trägheit es zugelassen, dazu benutzt. Verschiedene kleine Umstände mehrten noch seinen Argwohn, es bedurfte nur einer geringen Veranlassung, seinen Zorn gegen Sir Mulberry zu entzünden, und sie fand sich in dem verächtlichen und übermüthigen Tone, den derselbe bei der so eben stattgefundenen Unterredung — der einzigen über den Gegenstand, welche seit dem erwähnten Abende vorgekommen war — angenommen hatte.

Und so kehrten Beide, insgeheim wider einander aufgebracht, zu ihren Freunden zurück. Der Lord war noch außerdem von Gedanken an die, Nikolas gedrohete Rache und dem Entschlusse erfüllt, sie wo möglich durch einen entschiedenen Schritt zu verhindern. Dies war aber noch nicht Alles. Sir Mulberry, in der Meinung, seinen Zögling kräftig zum Schweigen gebracht zu haben, vermochte seine Siegsfreude nicht zu unterdrücken, oder sich zu enthalten, seinen vermein-

ten Vortheil zu verfolgen. Sie befanden sich in der Gesellschaft Mr. Hay's, Mr. Rupfer's, des Obersten und anderer Gentlemen desselben Schlages, und es war ein Ehrenpunkt für Sir Mulberry, ihnen zu zeigen, daß er seine Herrschaft nicht verloren habe. Anfangs begnügte sich der Lord mit dem geheimen Beschlusse, Maßregeln zu treffen, seiner Verbindung mit Falk sofort ein Ende zu machen. Allmählig gerieth er in einen noch lebhafteren Zorn, und wurde durch Scherze und Vertraulichkeiten erbittert, die ihn noch vor wenigen Stunden ergötzt haben würden. Allein er war Sir Mulberry im Aufziehen oder Wortfechten der Art, wie es in diesem Kreise üblich und angemessen, nicht gewachsen. Es kam jedoch trotz dem zu keinem heftigen Bruche, sie kehrten zur Stadt zurück, und die Herren Hay und Rupfer und andere Gentlemen betheuerten während der Rückfahrt ein Mal über das andere, daß Sir Mulberry in seinem ganzen Leben nicht so witzig und aufgeräumt gewesen sei.

Sie nahmen ein schwelgerisches Diner mit einander ein. Sie tranken viel, wie sie es bereits den ganzen Tag gethan hatten. Sir Mulberry trank, um sich für seine lange Enthaltsamkeit zu belohnen, der junge Lord, um seinen Unwillen zu ertränken, und die Uebrigen, weil der Wein erster Qualität war und weil sie nichts zu bezahlen hatten. Es war fast Mitternacht, als sie mit wein-erhitztem Blute und fiebernden Köpfen an den Spieltisch eilten.

Sie trafen hier mit einer anderen gleich rasenden Gesellschaft zusammen. Die Aufregung des Spiels, die Hitze des Gemachs und die blendende Erleuchtung

waren nicht geeignet, das Fieber der Stunde zu mindern. Wer wäre in einem solchen Wirbel von Lärm und Verwirrung seiner Sinne mächtig gewesen? Wer hätte in der wilden Trunkenheit des Augenblicks an Geld, Ruin oder Morgen gedacht? Sie ließen abermals Wein bringen, stürzten Glas auf Glas hinunter, ihre brennenden Lippen klebten vom Durst an einander, und der Wein glich dem Oele, das in loderndes Feuer gegossen wird. Und immer wilder und toller ging es zu; Gläser wurden von Händen, welche sie nicht mehr zu den Lippen führen konnten, zu Boden geschleudert, Verwünschungen entflohen Lippen, welche kaum die Worte zu lallen vermochten, trunkne Verlierer fluchten und lärmten, Einige stiegen auf die Tische, und schwenkten, die Uebrigen herausfordernd, Flaschen über den Köpfen, Andere tanzten, wiederum Andere sangen, noch Andere zerrissen die Karten und ras'ten. Das Getümmel und der Wahnsinn hatten ihren Höhepunkt erreicht, als sich ein Lärmen erhob, der alles andre Geräusch übertönte, und zwei Männer, die einander bei der Kehle gepackt hatten, in die Mitte des Saals taumelten.

Ein Dutzend bis dahin ungehörte Stimmen riefen laut, sie zu trennen. Diejenigen, welche ihre Ruhe bewahrt hatten, um zu gewinnen, und von Auftritten dieser Art lebten, warfen sich auf die Ringenden, rissen sie von einander und schleppten sie einige Schritte von einander fort.

»Laßt mich los!« schrie Sir Mulberry mit rauher, heiserer Stimme. »Er hat mich geschlagen! Hört Ihr? Ich sage, er hat mich geschlagen. Ist keiner

von meinen Freunden hier? Wer ist das? Westwood. Haben Sie gehört? — er hat mich geschlagen!«

»Ich höre, ich höre,« erwiederte einer der ihn Festhaltenden. »Gehen Sie für jetzt mit mir.«

»Nein, bei allen Teufeln, nein! Es ist von mehr als Zwölfen gesehen worden, daß er mich schlug!« tobte Falk.

»Es ist morgen noch Zeit genug,« wendete sein Freund ein.

»Es ist morgen nicht Zeit genug,« schrie Falk zähneknirschend. »Heute Nacht — jetzt — hier!«

Seine Wuth war so groß, daß er keine Worte mehr hervorbringen konnte, sondern die Fäuste ballend, das Haar zerraufend und auf den Boden stampfend dastand.

»Was giebt es hier, Mylord?« fragte einer der Umstehenden. »Kam es zu Schlägen?«

»Zu einem,« war die keuchende Antwort. »Ich schlug ihn — erkläre es hier vor den sämmtlichen Herren. Ich schlug ihn, und er weiß sehr wohl warum. Ich sage mit ihm, die Sache soll auf der Stelle ausgemacht werden. Kapitän Adams,« rief der junge Lord einem Bekannten zu, »ich bitte, zwei Worte.«

Der Kapitän zog sich mit ihm zurück, und bald darauf folgte ihnen Sir Mulberry mit seinem Freunde.

Das Haus war eins vom schlechtesten Rufe, und nicht der Ort, daß man hätte erwarten können, ein solcher Vorfall würde Theilnahme für einen der Erzürnten wecken. An jedem anderen würde man sich augenblicklich in das Mittel gelegt und darauf gedrungen haben, daß sie sich Zeit nähmen zu ruhiger

Ueberlegung. Hier war es mit Nichten so. Die in ihren Orgien gestörte Gesellschaft zerstreute sich; Einige taumelten besinnungslos hinaus, Andere entfernten sich unter lärmenden Erörterungen über den Vorfall, die von ihren Gewinnsten lebenden Ehrenmänner bemerkten im Fortgehen, Falk wäre ein guter Schütz, und Diejenigen, welche am lautesten gelärmt hatten, schliefen auf den Sopha's ein.

Nach einer langen Berathung traten die Sekundanten, wie sie nunmehr genannt werden können, in einem anderen Zimmer wieder zusammen. Beide waren vollkommen herzlose Wüstlinge, Beide in die geheimsten Geheimnisse der Londoner häßlichsten Laster eingeweiht, Beide tief verschuldet, Beide von einer höheren Stellung herabgesunken, Beide jeder Schlechtigkeit ergeben, für welche die Gesellschaft einen wohllautenden Namen, in ihren verderbtesten conventionellen Vorstellungen und Gebräuchen eine Entschuldigung finden kann: Beide natürlicherweise selbst Gentlemen von der fleckenlosesten Ehre, und äußerst scrupulös in Beziehung auf die Ehre anderer Leute.

Sie befanden sich jetzt in einer ungewöhnlich heiteren Stimmung, denn es litt kaum einen Zweifel, daß die Sache einiges Aufsehen erregen mußte, und kaum verfehlen konnte, Ruf und Ansehen der Gentlemen beträchtlich zu erhöhen.

»Es ist eine böse Geschichte, Adams,« sagte Mr. Westwood, sich in die Brust werfend.

»Sehr wahr,« erwiederte der Kapitän. »Es ist ein Schlag gefallen, und natürlich bleibt nur ein Ausweg.«

»Ihr Duellant bietet muthmaßlich keine Entschuldigung an?«

»Keine Sylbe, und wenn ich bis zum jüngsten Tage mit ihm redete. Wie ich höre, ist ein Mädchen die ursprüngliche Veranlassung zum Streite gewesen, dessen sich Lord Frederick gegen Sir Mulberry angenommen hat. Das hat denn zu einer Menge anderer Beschuldigungen und Gegenbeschuldigungen geführt. Sir Mulberry ist sarkastisch gewesen, Lord Frederick gereizt worden, und hat ihm in der Hitze und unter sehr erschwerenden Umständen einen Schlag versetzt. Er ist bereit, für denselben in die Schranken zu treten, sofern nicht von Seiten Sir Mulberry's der vollständigste Widerruf erfolgt.«

»Es ist nichts mehr zu sagen; wir haben uns nur noch über Ort und Zeit zu vereinigen. Wir verfallen einer Verantwortlichkeit; man wünscht indeß lebhaft, die Sache zu beendigen. Haben Sie etwas dawider, wenn ich Sonnenaufgang vorschlage?«

»Das heißt die Sache sehr hitzig betreiben; doch, da es einem Streite von langer Hand her gilt, und da weitere Verhandlungen nur Wortverschwendung sind — nein.«

»Der Streit war zu öffentlich; es möchte sich leicht etwas von der Sache aussprechen, wir sollten daher eilen und die Stadt gänzlich meiden — was sagen Sie zu einer der Wiesen an der Themse, Twickenham gegenüber?«

Der Kapitän hatte nichts einzuwenden.

»Sollen wir uns in der von Petersham nach Ham-House führenden Baum-Allee treffen,« fuhr Mr

Westwood fort, »und dann das Nähere über die Stelle besprechen?«

Auch dieses war dem Kapitän angenehm, und nachdem noch ein paar kleine Verabredungen getroffen waren, nahmen sie vorläufigen Abschied von einander.

»Mylord,« sagte der Kapitän, als er Lord Frederick Mittheilung gemacht hatte, »wir werden gerade Zeit haben, die Waffen aus meiner Wohnung abzuholen und dann gemächlich hinauszufahren. Wenn Sie mir erlauben wollen, daß ich Ihren Bedienten entlasse, so könnten wir uns meines Cabriolets bedienen, da wir in dem Ihrigen erkannt werden möchten.«

Welch ein Contrast, als sie in die Straße hinaustraten! Der Tag brach schon an. Drinnen der grelle, unnatürliche Glanz halberloschener Kerzen, eine erhitzte, schwüle, vom Qualme erlöschender Lampen verpestete, mit den zurückgebliebenen widrigen Dünsten des wüsten Gelags einer wüsten Menschenmenge geschwängerte Atmosphäre — draußen der klare, hellglänzende, herrliche Morgen und die freie, frische, wohlthuende Luft! Doch dem fiebernden Kopfe, den sie kühlend umspielte, schien sie beladen mit Vorwürfen wegen schlecht hingebrachter Stunden und zahlloser mißachteter Gelegenheiten zu Tüchtigem und Rechtem. Dem jungen Lord klopften die Pulse unruhig, die Haut brannte ihm, seine Augenlieder waren schwer, seine Blicke verstört, seine Gedanken verwirrt, und so erschien ihm das Sonnenlicht wie ein stummer, aber bitterer Tadel, und unwillkührlich schauderte ihm vor dem Tage, als ob er ein Wesen wäre unreiner und verabscheuungswürdiger Art.

»Sie schaudern — friert Sie?« fragte der Kapitän.

»Ein wenig.«

»Natürlich genug, wenn man eben aus dem heißen Zimmer in's Freie heraustritt. Hüllen Sie sich recht dicht in den Mantel da ein. So — fort!«

Sie rasselten durch die stillen Gassen, fuhren beim Kapitän vor, verließen die Stadt ungehindert, und befanden sich auf der offenen Landstraße.

Felder, Bäume, Gärten, Hecken, Alles gewährte den köstlichsten Anblick; der junge Mann, obwohl er dieselben Gegenstände tausend Mal geschaut, schien sie kaum je beachtet zu haben. Es ruhete ein Frieden und eine Heiterkeit auf ihnen allen, welche seltsam genug mit seinen halb-ernüchterten Gedanken und Sinnen disharmonirte, aber dennoch ergreifend und willkommen war. Er empfand keine Furcht, doch, als er umherblickte, weniger noch Zorn; und obwohl all' seine alten Täuschungen in Betreff des unwürdigen gewesenen Freundes jetzt gänzlich verschwunden waren, so stieg doch der Wunsch in ihm auf, ihn lieber niemals kennen gelernt zu haben, als daß die Verbindung ein solches Ende nehmen müssen.

Die vergangene Nacht, der vorige Tag und noch viele andere Tage und Nächte liefen vor seinen Sinnen in eine undeutliche wirbelnde Zeitmasse in einander; er vermochte die Vorgänge der einen von denen der anderen Zeit nicht zu trennen. Die Stunde seit letzter Nacht däuchte ihm Wochen lang, was sich vor Monden ereignet, erst in der letzten Nacht geschehen zu sein. Das Geräusch der Räder verwandelte sich ihm in ein wun

dersames Getön, in welchem er Bruchstücke bekannter Weisen vernahm; dann wiederum war es ihm, als ob einzig das Gebrause eines wild-rauschenden Wassers sein Ohr erfüllte. Doch sein Begleiter zog ihn mit seiner Schweigsamkeit auf, und lärmhaft plauderte und lachte er mit ihm. Als der Wagen hielt, bemerkte er mit einiger Ueberraschung, daß er rauche, entsann sich indeß, wenn auch nicht ganz ohne Mühe, wann und wo er die Cigarre angezündet hatte.

Sie stiegen am Auffahrt-Thore aus, und ließen den Bedienten, der ein brauchbarer Mensch und mit Dingen dieser Art fast eben so vertraut wie sein Herr war, beim Wagen zurück. Sir Mulberry war mit seinem Sekundanten bereits angelangt, und alle Vier schritten in tiefem Stillschweigen in der Allee stattlicher Ulmbäume hinauf, die, ihnen zu Häupten die Zweige vereinigend, eine lange, grüne Perspective gothischer Schwungbögen bildeten, und gleich einer Ruine aus alter Zeit im Hintergrunde den offenen Himmel schauen ließen.

Nach einer Pause und einer kurzen Unterredung der Sekundanten wendeten sie sich rechts, gingen über eine kleine Wiese an Ham-House vorüber, und gelangten jenseit in eingehägte Felder. In einem derselben machten sie Halt, die Entfernung ward abgeschritten, die Duellanten wurden aufgestellt, und Sir Mulberry schaute seinem Gegner zum ersten Male in das Gesicht. Er sah sehr blaß aus, seine Augen waren blut-unterlaufen, Haar und Kleidung in Unordnung gerathen, seine Mienen trugen nur das Gepräge wilder und ruchloser Leidenschaften. Er beschattete die Augen mit der

Hand, faßte den Lord eine kurze Weile fest in das Auge, ergriff die ihm dargereichte Pistole, sah auf dieselbe nieder, blickte erst wieder empor, als das Signal gegeben wurde, und gab sofort Feuer.

Beide drückten fast in demselben Momente ab. Der junge Lord heftete einen schrecklichen Starrblick auf seinen Gegner, und stürzte ohne einen Laut, ohne zuvor zu wanken, todt nieder.

»Es ist vorbei mit ihm!« rief Westwood, der mit dem Kapitän hinzugeeilt war und sich neben der Leiche auf ein Knie niedergelassen hatte.

»Sein Blut komme auf sein eigenes Haupt,« rief Sir Mulberry. »Die Schuld ist sein, er hat mich dazu gezwungen.«

»Kapitän Adams,« sagte Westwood hastig, »ich nehme Sie zum Zeugen, daß Alles in gehöriger Ordnung zugegangen ist. Falk, wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Wir müssen auf der Stelle nach Brighton und schleunigst nach Frankreich hinüber. Die Sache ist bös geworden, und kann noch böser werden, wenn wir nur einen Augenblick säumen. Adams, sorgen Sie für Ihre Sicherheit und verweilen Sie hier nicht; die Lebenden gehen den Todten vor — Adieu!«

Er faßte Sir Mulberry beim Arme, und eilte mit ihm davon. Der Kapitän blieb nur noch einen Augenblick zurück, bis er sich vollkommen überzeugt hatte, daß der Lord todt war, und enteilte in derselben Richtung, um mit seinem Diener Maßregeln zur Entfernung des Leichnams und zugleich wegen seiner persönlichen Sicherheit zu berathen.

Also starb Lord Frederick Zierson durch die Hand eines Mannes, den er mit reichen Geschenken überhäuft und tausend Mal seinen Freund genannt hatte; eines Mannes, ohn' dessen und anderer Aehnlicher Dasein er ein glückliches Leben führen und von Kindern umringt hätte sterben mögen.

Die Sonne stieg in ihrer ganzen Majestät am Himmel empor, die Wasser des herrlichen Stromes flossen stolz dahin, die Blätter zitterten und rauschten in der kühlen Morgenluft, die Vögel sangen ihre fröhlichen Lieder von allen Zweigen, der Schmetterling freute sich, mit seinen prachtvollen kleinen Schwingen umherflatternd, seines kurzen Daseins: der Tag mit all' seinem Glanz und Leben war da, und inmitten so reicher, strahlender Umgebung, das Gras erdrückend, dessen Halme von Thauperlen blitzten und von tausend und wieder tausend kaum sichtbaren Geschöpfen Gottes lebten, lag der Todte, das steife, starre Antlitz empor zum Himmel gerichtet, da.

Einundfunfzigstes Kapitel.

Mr. Ralph Nickelby's und seines Freundes Project gelangt, seiner glücklichen Ausführung nahe, unerwarteter Weise zur Erkenntniß eines in das Geheimniß der Wackeren nicht Eingeweiheten.

In einem alten öden und staubigen Hause, das gleich ihm selbst verfallen, und davon, daß es ihn von dem Lichte des Tages ausgeschlossen, vergelbt und morsch geworden zu sein schien, wie er es davon geworden war, daß er sich gleichsam unter seinem Gelde vergraben, wohnte Arthur Gride. An den traurigen Wänden standen ungastlich magere alte Stühle und Tische aus holzersparenden Werkstätten, und hart und kalt wie Geizhals-Herzen; dürre Schränke, schmächtig und hohlwangig geworden vom Wachen über den Schätzen in ihrem Innern, und wankend, wie von unaufhörlich zitternder Furcht vor Dieben, drückten sich in finstre Winkel, aus denen sie keine Schatten auf den Fußboden warfen, und in welchen sie sich, Beobachtung meidend, zu verstecken schienen. Eine hohe, grimmig blickende Wanduhr auf der Treppe, mit langen hageren Zeigern und verkümmertem Zifferblatte, pickte vorsichtig flüsternd, und rasselte wie vom Hunger gezwickt, so oft sie mit dünnem und pfeifenden, der Stimme eines alten Mannes gleichendem Schalle die Stunden schlug.

Kein Sopha oder Ruhesitz am Kamine ladete zur

Rast oder häuslicher Behägigkeit ein. Lehnsessel waren da, sahen aber aus wie voll innerer Unruhe, spreizten argwöhnisch und furchtsam die Arme und hielten sich auf der Hut. Andere, phantastisch-bissig und knöchrig, hatten sich so hoch und steif als möglich emporgerichtet, und ihre wüthigsten Mienen angenommen, um Jedermann sogleich zurückzuschrecken. Wieder andere lehnten gegen ihre Nachbarn oder die Wände, und zwar mit einiger Ostentation, als ob sie alle Menschen zu Zeugen aufrufen wollten, daß sie es nicht werth wären, zum Sitzen erwählt zu werden. Die großen, schwerfälligen, finstern Bettgestelle schienen für unruhige Träume erbaut; die verrotteten Vorhänge krochen in dichte Falten zusammen, und wenn sie vom Winde bewegt wurden, so war es, als ob sie bebend ihre Kenntniß der anlockenden, in den gebräunten und fest verschlossenen Schränken verborgenen Reichthümer flüsterten.

Aus einem der jammervollsten und hungerleiderischsten Zimmer des jammervollen und hungerleiderischen Hauses erschallten eines Morgens die zitternden Töne der Stimme des alten Gride. Er sang mit schwächlichem Gezirpe den Refrain eines längst vergessenen Hochzeit-Liedes, den er aber- und abermals wiederholte, bis er durch einen heftigen Hustenschauer zum Abbrechen genöthigt wurde, worauf er seine Beschäftigung stillschweigend fortsetzte.

Diese Beschäftigung bestand darin, daß er aus einem wurmstichigen Kleiderschranke eine Menge alter Kleider eins nach dem anderen herausnahm, jedes einzelne Stück an das Licht hielt, einer genauen Besichtigung unterwarf, mit großer Genauigkeit wieder zusam-

men- und dann auf ein Paar kleine Haufen neben sich legte. Er nahm niemals zwei Garderobe-Artikel auf ein Mal heraus, und verfehlte nach keinem Besuche seines Schranks, die Thür wieder zu schließen und den Schlüssel umzudrehen.

»Das schnupftaback-farbene Kleid,« sagte er, einen fadenkahlen Rock besichtigend; »stand mir die Farbe gut — wie war es doch?«

Das Ergebniß seines Nachsinnens schien ungünstig gewesen zu sein, denn er legte den Rock wieder zusammen und zur Seite, holte einen anderen, und zirpte dabei abermals —

„Jung, lieblich und schön,
Welche Lust, sie zu sehn,
Welche Lust, sie als Braut zu umfangen!“

»Sie setzen allezeit ‚jung‘ hinein,« sagte der alte Arthur Gride; »doch Lieder werden nur der Reime halber geschrieben, und dieses Lied ist ein recht albernes, das vom armen Landvolke gesungen wurde, als ich ein kleiner Knabe war. Doch halt — jung ist ja ganz recht — es geht auf die Braut — ja, ja. Hi, hi, hi! Es geht auf die Braut. Ah, wie schön, wie schön — und obenein wahr!«

In seiner Freude über diese Entdeckung wiederholte er den Vers mit noch größerem Ausdrucke und einigen Trillern, worauf er wieder an sein Geschäft ging.

»Der Flaschengrüne,« sagte er, »der Flaschengrüne trug sich prachtvoll. Ich kaufte ihn spottwohlfeil beim Pfandleiher, und, und — hi, hi, hi — in der Brust-Tasche steckte ein abgegriffener Schilling. Ein Pfandleiher, und hatte den Schilling nicht gefunden! Ich

aber fühlte ihn, als ich die Feinheit des Zeugs prüfte. O, welch ein Dummkopf! Auch ist der Flaschengrüne ein Glücks-Rock gewesen. An demselben Tage, wo ich ihn zum ersten Male trug, verbrannte der alte Lord Mallowford in seinem Bette, und alle Post-Obits *) kamen ein. Ich will im Flaschengrünen Hochzeit halten. Grete — Grete Sliderskew — ich will den Flaschengrünen anlegen.«

Auf diesen zwei oder drei Mal an der Thür des Zimmers laut wiederholten Ruf erschien eine kleine, dürre, triefäugige, gichtische und abstoßend häßliche alte Frau, wischte ihr runzliges Gesicht mit der schmutzigen Schürze ab, und fragte in dem gedämpften Tone, in welchem schwerhörende Personen zu reden pflegen —

»Riefen Sie oder schlug die Uhr bloß? Mein Gehör wird so schlecht, daß ich's niemals recht weiß; wenn ich aber was höre, weiß ich, daß es von Ihnen oder von der Uhr herrühren muß, weil sich sonst nichts im Hause regt.«

»Ich war's, Grete, ich,« sagte Arthur Gride, und klopfte sich dabei auf die Brust, um die Antwort verständlicher zu machen.

»Sie — hm!« sagte Grete. »Was wollen Sie denn?«

»Ich will Hochzeit halten in dem Flaschengrünen!« schrie Arthur.

»Er ist viel zu gut dazu,« entgegnete Grete, nach-

---

*) Schuldverschreibungen, die nach Jemands Tode zahlbar sind. Anm. d. Uebers.

dem sie den Rock in Augenschein genommen. »Haben Sie keinen schlechteren?«

»Kein paßlicher unter den schlechteren!«

»Wie so? Warum wollen Sie nicht Ihren Alltagsrock anziehen wie ein vernünftiger Mann?«

»Das würde sich nicht schicken, Grete. Er ist nicht elegant genug.«

»Warum denn nicht alt genug?«

Arthur murmelte eine Verwünschung über die Taubheit seiner Haushälterin durch die Zähne, und schrie ihr in das Ohr —

»Er ist nicht sauber genug; ich wünsche so gut als möglich auszusehen.«

»Gut auszusehen? O, wenn sie so schön ist, wie Sie sagen, dann wird sie, so gewiß ich Grete heiße, Ihre Person wenig ansehen, und was Ihr Aussehen betrifft, so wird flaschengrün, himmelblau oder donnergrau bei Ihnen keinen Unterschied machen.«

Mit dieser tröstlichen Versicherung nahm Grete Sliderskew den erkohrenen Rock zusammen, legte die knöchrigen Arme auf das Bündel, und stand da, murrend, grinsend und mit den wäßrigen Augen zwinkend, gleich einer widerwärtigen Figur an einem monströsen Schnitzwerke.

»Sie sind bei spaßhafter Laune, wie es scheint, Grete?« sagte Arthur nicht mit der freundlichsten Miene.

»Die Umstände sind danach,« erwiederte die Alte. »Ich werde aber freilich bald anderer Laune werden, wenn sich wer untersteht, hier den Herrn spielen zu wollen, und ich sag's Ihnen, damit Sie Bescheid

wissen. Kein Mensch soll nach so vielen Jahren über Grete Sliderskew gesetzt werden; das wäre mir und Ihnen auch nicht gut. Probiren Sie's, und Sie sind verloren — zu Grunde gerichtet — ruinirt!«

»O mein Himmel,« rief Arthur bestürzt, »ich werde es auch niemals probiren, um Alles in der Welt nicht. Es könnte sehr leicht geschehen, daß ich zu Grunde gerichtet würde; wir müssen sehr auf unsrer Hut, müssen sparsamer sein als je, wenn erst noch ein Mund mitißt Nur — nur müssen wir zusehen, daß sie ihre Schönheit nicht verliert, weil ich meine Freude daran habe.«

»Sehen Sie nur zu, daß Sie nicht finden, daß Schönheit theuer zu stehen kommt,« sagte Frau Sliderskew, den Zeigefinger schüttelnd.

»Aber sie kann selbst Geld verdienen, Grete,« fuhr Arthur fort, mit Spannung den Eindruck beobachtend, welchen diese Mittheilung bei der Alten hervorbringen würde. »Sie kann zeichnen, malen, sticken und tausenderlei Schmuck- und Modesächelchen verfertigen. Sie kann weiter das Pianoforte spielen, hat selbst ein Instrument, was noch mehr ist, und singt wie ein Vögelchen. Sie wird sehr wohlfeil zu kleiden und zu unterhalten sein; meinen Sie nicht auch, Grete?«

»Kann sein, wenn Sie sich nicht zum Narren von ihr machen lassen.«

»Ich mich zum Narren machen lassen! Sie können von Ihrem alten Herrn glauben, daß er sich durch ein hübsches Gesicht zum Narren machen ließe? Nein, wahrhaftig nicht — und durch häßliche eben so wenig,

Mrs. Sliderskew,« setzte er leise vor sich hinredend hinzu.

»Sie sagen da etwas, das ich nicht hören soll — ich weiß es.«

»Verwünscht, der Teufel steckt in dem Weibe,« murmelte Arthur, und sagte laut und mit einem nichts weniger als anmuthigen Schielen: »Ich sagte nur, Grete, daß ich in allen Dingen mein Vertrauen auf Sie setze.«

»Thun Sie das, und Sie brauchen sich in keinem Stücke Sorgen zu machen,« versetzte Frau Sliderskew zufriedengestellt.

Arthur Gride dachte das Seinige dabei, wagte es jedoch nicht, die Lippen zu bewegen, und schien ohnehin schon halb zu fürchten, daß sie seine Gedanken in seinen Mienen gelesen haben möchte, denn er schielte sie schmeichelnd an, indem er laut sagte —

»Nähen Sie die aufgegangenen Nähte an dem Flaschengrünen mit bester schwarzer Seide zu, und — da hab' ich einen Gedanken, Grete, der Ihren Beifall haben wird, — ich schenkte ihr noch nichts, und die Mädchen lieben dergleichen Aufmerksamkeiten: Sie sollen ein funkelndes Halsband aufpoliren, das ich oben habe. Ich will es ihr am Hochzeit-Morgen schenken — hänge es selbst der lieblichen Kleinen um — und nehme es am anderen Tage wieder zu mir. Hi, hi, hi — ich schließe es ein für sie, Grete, und sage, es wäre verlegt. Möchte wissen, wer's wäre, wenn ein Mal Einer zum Narren werden soll — was sagen Sie, Grete?«

Der geniale Gedanke schien den ganzen Beifall

Mrs. Sliderskew's zu haben, denn sie gab ihr Vergnügen durch mehrfache Gesichts-Verzerrungen zu erkennen, durch welche ihre Reize keineswegs erhöhet wurden, und die sie, nach der Thür humpelnd, mit einem ingrimmigen und giftigen Blicke vertauschte. Im Hinuntergehen, wobei sie fast auf jeder Treppenstufe stillstand, um Athem zu schöpfen, murmelte sie herzliche Verwünschungen gegen die künftige Mrs. Gride.

»Ich glaube, sie ist eine halbe Hexe,« sagte Arthur, als er sich wieder allein sah. »Doch sie genießt sehr wenig und ist sehr taub; ihre Unterhaltung kostet mich so gut wie gar nichts, und Horchen nützt ihr nichts, da sie nicht hören kann. Sie ist ein herrliches Frauenzimmer — zu dem Zwecke wozu sie gut ist; eine unschätzbare alte Haushälterin, und nicht mit — Kupfer aufzuwiegen.«

Er fing nach solchem Preise der Vorzüge Mrs. Sliderskew's wieder an sein Lied zu summen, und gab mit großem Bedacht den nicht erkohrenen Theil seiner Garderobe der Ruhe zurück, welcher dieselbe seit vielen Jahren genossen.

Plötzlich erschallte die Glocke, er schreckte zusammen, machte seiner Beschäftigung hastig ein Ende und verschloß den Schrank. Eine so große Eile wäre freilich kaum nöthig gewesen, da die wachsame Grete das Läuten selten vernahm, wenn sie nicht zufällig die blöden Augen emporrichtete und die Bewegung der Glocke sah. Indeß wankte sie nach einiger Zeit, gefolgt von Newman Noggs, herein.

»Ah, Mr. Noggs!« rief Arthur händereibend aus.

»Mein werther Freund, Mr. Noggs, was bringen Sie?«

»Einen Brief,« erwiederte Newman mit unbeweglicher Miene und doppelt unbeweglichem Auge. »Von Mr. Nickelby. Der Ueberbringer wartet.«

»Ist Ihnen nicht gefällig, einen — einen —«

Newman blickte auf und schmackte mit den Lippen.

»Einen Stuhl anzunehmen?« sagte Arthur.

»Nein; ich danke,« antwortete Newman.

Arthur erbrach den Brief mit zitternden Händen, verschlang den Inhalt mit der lebhaftesten Begierde, und las mit innerlichem entzückten Lachen mehrere Male ohne aufzublicken. Newman hielt es endlich für nothwendig, seine Anwesenheit in Erinnerung zu bringen.

»Ueberbringer wartet auf Antwort.«

»Ah — ja — wahrhaftig — hätt's fast vergessen. Ich will sogleich ein paar Zeilen schreiben. Ich bin ganz — ganz außer mir — der Inhalt ist so —«

»Unangenehm?«

»Nein, o nein. So angenehm als möglich, Mr. Noggs. Setzen Sie sich. Ich will nur Feder und Dinte holen, und werde Sie nicht lange aufhalten, denn ich weiß, Sie sind ein Schatz für Mr. Nickelby Er spricht bisweilen in Ausdrücken von Ihnen, Mr. Noggs, daß — daß Sie sich wundern würden. Und ich thue es auch, hab's immer gethan — sage stets dasselbe von Ihnen.«

»Dann ist es: ‚Fluch über Noggs von ganzem Herzen!‘« dachte Newman, als Arthur hinauseilte.

Der Brief war des electrisirten Arthur Hand ent-

fallen, Newman blickte vorsichtig umher, hob ihn von Neugier getrieben auf, und las im Fluge wie folgt: —

»Gride,

»Ich habe Bray heute Morgen wieder gesehen, und schlug ihm, Ihrem Wunsche gemäß, vor, die Hochzeit übermorgen stattfinden zu lassen. Er hat nichts dawider, und seiner Tochter ist jeder Tag gleich. Lassen Sie uns mit einander hingehen, und sein Sie um sieben Uhr früh bei mir. Ich brauche Sie nicht zu ermahnen, pünktlich zu sein.

»Machen Sie dem Mädchen keinen Besuch mehr. Sie sind weit öfter dort gewesen, als Sie gesollt hätten. Sie schmachtet nicht nach Ihnen, und es hätte gefährlich werden können. Bezähmen Sie Ihre jugendliche Gluth achtundvierzig Stunden und überlassen Sie die Dirne ihrem Vater. Sie verderben nur was er thut, und er operirt vortrefflich.

»Der Ihrige,

Ralph Nickelby.«

Newman hörte Kommen, warf den Brief wieder hin, ließ sich auf einen Stuhl nieder und nahm eine so unbewegliche und steife Miene an, wie sie bei einem Sterblichen nur möglich ist. Gride blickte angstvoll umher, hob den Brief auf, setzte sich zum Schreiben und sah Newman von der Seite an, der die Wand so unendlich starr anglotzte, daß Arthur in die größeste Unruhe gerieth.

»Sehen Sie etwas Besonderes, Mr. Noggs?« fragte er, bemüht, der Richtung der Newman'schen Au-

gen zu folgen — was eine Unmöglichkeit war und etwas, das noch Niemand gekonnt.

»Nur ein Spinngewebe,« antwortete Noggs.

»O, ist das Alles?«

»Nein, es ist eine Fliege darin.«

»Es sind ziemlich viel Spinngewebe hier.«

»Bei uns auch; und es sind gleichfalls Fliegen darin.«

Newman schien ein großes Vergnügen an seiner Erwiederung zu empfinden, und bewirkte ein scharfes, einem entfernten Peloton-Feuer zu vergleichendes Fingerknistern, das Arthur's Nerven äußerst unangenehm afficirte, der indeß sein Antwortschreiben an Ralph zu Stande brachte und es dem excentrischen Boten übergab. Als Newman schon im Fortgehen begriffen war, winkte ihm Gride, dessen Liebes-Entzücken ohne Grenzen war, wieder zurück, und bot ihm mit einem, sein ganzes Gesicht überziehenden Greinen einen Tropfen — nur ein Tröpfchen an. Newman würde in Freundschaft mit ihm nicht getrunken haben, und wenn der Wein der köstlichste der Welt gewesen wäre, nahm jedoch das Anerbieten an, um zu sehen, wohinaus er wollte und um ihn nach Möglichkeit zu bestrafen. Arthur Gride setzte eine bestäubte Flasche und zwei sehr kleine Gläser auf den Tisch.

»Das haben Sie noch nie gekostet,« sagte er. »'S ist eau-d'or — Goldwasser. Ich liebe es um seines Namens willen. Ein entzückender Name. Goldwasser, Goldwasser! Ach, ach, es sieht fast wie eine Sünde aus, davon zu trinken!«

Der Muth schien ihm stark zu sinken, und er spielte

mit dem Stöpsel auf eine Weise, als ob er geneigt wäre, die Flasche sofort wieder zu verschließen. Newman ergriff daher eins der kleinen Gläser, und klingte einige Male an die Flasche, um zart daran zu erinnern, daß er noch nichts erhalten hätte. Arthur füllte es langsam und mit einem tiefen Seufzer — obwohl nicht bis zum Rande — und sodann auch das andere.

»Halt, halt, trinken Sie noch nicht,« sagte er, seine Hand auf Newman's Arm legend. »Ich erhielt es vor zwanzig Jahren zum Geschenk, und wenn ich ein wenig davon koste, was sehr — sehr selten geschieht, so denke ich gern zuvor daran. Wir wollen eine Gesundheit trinken. Sollen wir, Mr. Noggs?«

»Ah!« sagte Newman, ungeduldig in sein kleines Glas hineinschauend. »Machen Sie schnell. Ueberbringer wartet.«

»So will ich Ihnen etwas sagen,« kicherte Arthur; »wir wollen — hi, hi, hi — wollen auf das Wohl einer Dame trinken.«

»Der Damen?«

»Nein, nein, Mr. Noggs,« erwiederte Arthur, Newman's Hand festhaltend, »einer Dame. Sie wundern sich, mich sagen zu hören, einer Dame — ich weiß es, weiß es. Die kleine Madeline! — das ist die Gesundheit, Mr. Noggs — die kleine Madeline!«

»Madeline!« sagte Newman, und fügte innerlich ein »Gott steh' ihr bei!« hinzu.

Die Raschheit und Unbefangenheit, womit Newman sein Glas leerte, brachte eine gewaltige Wirkung bei Gride hervor. Er starrte ihn hoch emporgerichtet

und mit offenem Munde an, als ob ihm der Anblick den Athem benommen hätte, was jedoch Noggs nicht im Mindesten rührte, der den Alten, ohne sich darum zu kümmern, ob er sein Glas gleichfalls leerte oder den Inhalt wieder in die Flasche gösse, allein ließ und nach Hause eilte, nachdem Margarethe Sliderskew's Würde höchlich dadurch beleidigt, daß er an ihr vorübereilte, ohne sie auf irgend eine Weise zu beachten.

Mr. Gride und seine Haushälterin traten gleich darauf zu einem »Wege-« und »Mittel-Comité« zusammen, und beriethen über die Vorkehrungen, welche zur Aufnahme der jungen Frau geroffen werden sollten. Da die ihrige gleich anderen Comité's äußerst langweilig und weitschweifig bei ihren Debatten war, so wollen wir Newman Noggs sofort nachfolgen, was einen doppelten Vortheil gewährt; denn es würde ohnehin nothwendig sein, und Noth kennt kein Gebot, wie alle Welt weiß.

»Sie sind lange ausgeblieben,« sagte Ralph, als Newman zurückkehrte.

»Er ließ mich lange warten,« erwiederte Noggs.

»Geben Sie mir seine Antwort,« fuhr Ralph ungeduldig fort, »und bleiben Sie bei der Hand. Ich habe ein Wörtchen mit Ihnen zu reden, Sir.«

Newman reichte ihm Gride's Billet, und nahm eine äußerst tugendhafte und unschuldige Miene an, während Ralph das Siegel erbrach und das Billet las.

»Er wird unfehlbar kommen!« murmelte Ralph, das letztere zerreißend. »Natürlich, ich weiß es, er kommt unfehlbar. Wozu es melden! Noggs! wer

war das, den ich gestern Abend bei Ihnen auf der Straße sah?«

»Ich weiß es nicht.«

»Strengen Sie Ihr Gedächtniß ein wenig an,« sagte Ralph mit drohender Miene.

»Ich sage Ihnen,« versetzte Newman keck, »daß ich ihn durchaus nicht kenne. Er war zwei Mal hier und fragte nach Ihnen. Sie waren nicht zu Hause. Er kam zum dritten Male. Sie fertigten ihn selbst ab. Er sagte, er hieße Brooker.«

»Das weiß ich. Was weiter?«

»Was weiter? Er umschlich mich und drängte sich draußen an mich. Er geht mir jeden Abend nach, und plagt mich, ihm eine Zusammenkunft mit Ihnen zu verschaffen. Er wollte Sie Angesicht zu Angesicht sehen, sagt er, und Sie sollten und sollten ihn anhören.«

»Und was sagen Sie dazu?« fragte Ralph, seinen Hausesel scharf in das Auge fassend.

»Gar nichts; die Sache geht mich nichts an. Ich sagte ihm, er möchte Sie auf der Straße anreden, wenn er weiter nichts wollte; aber nein! er ist damit nicht zufrieden. Da würden Sie ihn nicht anhören, sagt er. Er müßte mit Ihnen allein in einem verschlossenen Zimmer sein, wo er ohne Furcht mit Ihnen verhandeln könnte, und Sie würden dann bald aus einem anderen Tone reden und ihn geduldig anhören.«

»Ein dreister Halunke!« murmelte Ralph.

»Das ist Alles, was ich weiß,« setzte Newman hinzu. »Ich sage es nochmals, daß ich nicht weiß, wer er ist. Ich glaube, er weiß es selbst nicht. Sie haben ihn gesehen; vielleicht wissen Sie es.«

»Ich glaub's.«

»Nun, so fordern Sie's nicht von mir auch. Sie werden mich sogleich weiter fragen, warum ich Ihnen das Alles nicht schon eher gesagt hätte. Was würden Sie sagen, wenn ich Ihnen Alles hinterbrächte, was die Leute von Ihnen sagen? Wie nennen Sie mich, wenn ich es bisweilen thue? Esel, Dummkopf! und fahren mich an, als ob ich auf der Straße gefunden wäre.«

Dies war vollkommen der Wahrheit gemäß, und die von Newman erwartete Frage hatte wirklich Ralph bereits auf den Lippen geschwebt.

»Er ist ein müssiggängerischer Gauner,« sagte Ralph; »ein Landstreicher, aus der Verbrecher-Colonie zurückgekehrt, um hier dem Galgen anheimzufallen; ein schlauer Betrüger, der die Keckheit besitzt, seine Anschläge bei Jemand zu versuchen, der ihn sehr wohl kennt. Drängt er sich wieder an Sie an, so überliefern Sie ihn der Polizei wegen Versuchs, durch Drohungen und Lügen Geld zu erpressen — hören Sie? — und überlassen Sie das Weitere mir. Er wird hinter Schloß und Riegel schon zur Besinnung kommen und sich nach anderen Opfern seiner Büberei umsehen, sobald er wieder frei gelassen ist. Hören Sie, was ich sage?«

»Ich höre.«

»So thun Sie danach; ich werde Sie dafür belohnen. Sie können gehen.«

Newman bediente sich der Erlaubniß mit Freuden, begab sich in sein Schreibstübchen und überließ sich dem ernstesten Nachdenken. Als am Abend seine Frei-

stunde geschlagen hatte, eilte er in die City und faßte hinter seinem Brunnen Posto, um auf Nikolas zu warten — denn Newman hatte auch seinen Stolz, und mochte in seinem schäbigen Aufzuge nicht als Nikolas Freund im Hause der Gebrüder Wohlgemuth erscheinen.

Es waren kaum einige Minuten vergangen, als er Nikolas kommen sah. Er stürzte ihm sogleich entgegen, Nikolas freute sich ihn wiederzusehen, da er ihn seit einiger Zeit nicht gesehen hatte, und begrüßte ihn daher mit um so größerer Wärme.

»Ich dachte noch in diesem Augenblicke an Sie,« sagte er.

»Und ich an Sie — mußte Sie heute Abend aufsuchen — glaube auf einer Spur zu sein.«

»Was haben Sie denn?« fragte Nikolas lächelnd.

»Ich kann's selbst nicht genau sagen. 'S ist ein Geheimniß, bei welchem Ihr Onkel im Spiele ist; worin es besteht, ist mir selbst noch unklar, indeß hab' ich meine starken Verdachtsgründe. Ich verschweige Ihnen meine Vermuthungen noch, damit Sie keine Täuschung erfahren.«

»Ich eine Täuschung erfahren? Bin i ch denn betheiligt?«

»Ich glaube. Mein Sinn trägt mir's zu, daß es so sein muß. Ich habe einen Mann ausfindig gemacht, der offenbar mehr weiß, als er jetzt schon sagen will. Er hat jedoch bereits Winke fallen lassen, die mich auf — auf sonderbare Gedanken geführt haben,« sagte Newman, rieb seine rothe Nase hochroth und starrte Nikolas dabei fortwährend an.

Nikolas war begierig zu erfahren, was seinen Freund so über alle Maßen geheimnißvoll gemacht haben möchte, und bemühete sich vergeblich, es durch eine Reihe von Fragen herauszubringen. Newman wiederholte nur, was er schon mitgetheilt hatte, und fügte noch manches Verwirrte hinzu: daß die größeste Wachsamkeit nothwendig wäre, daß er vom luchsäugigen Ralph schon mit seinem Unbekannten gesehen worden sei, und daß er des besagten Ralph's Versuch, ihn auszuforschen, durch seinen Scharfsinn und seine Geistesgegenwart vollkommen vereitelt habe.

In Angedenken der vorherrschenden Neigung seines Freundes — deren unverkennbares Wahrzeichen die Nase desselben war — hatte ihn Nikolas in ein abgelegenes Weinhaus geführt, wo sich ihre Unterhaltung natürlich genug auf frühere Vorgänge lenkte, und endlich auch Miß Cäcilie Brummer's erwähnt wurde.

»Dabei denke ich daran,« sagte Noggs, »daß Sie mir noch gar nicht gesagt haben, wie die junge Dame eigentlich heißt.«

»Madeline!« erwiederte Nikolas.

»Madeline!« wiederholte Newman. »Was für eine Madeline? Ihren Familien-Namen — sagen Sie mir ihren Familien-Namen!«

»Bray!« sagte Nikolas höchst erstaunt.

»Sie ist dieselbe!« schrie Newman. »Wie! Können Sie müßig zuschauen und sie die unnatürliche Verbindung schließen lassen, ohne einen Versuch zu machen, sie zu retten?«

»Was wollen Sie damit sagen?« rief Nikolas und sprang auf. »Eine Verbindung? Sind Sie toll?«

»Ob ich toll bin? Sind Sie blind, taub, sinnlos, todt? Wissen Sie wohl, daß die junge Dame durch Vermittelung Ihres Onkels binnen achtundvierzig Stunden mit einem Manne verheirathet werden soll, der eben so schlecht ist, wie er, und wenn es möglich wäre, noch schlechter? Wissen Sie nicht, daß sie dem Geize und aller denkbaren Schlechtigkeit so gewiß als Sie dastehen geopfert, — einem geborenen und erzogenen, in des Satans Künsten grau gewordenen Teufel überliefert werden wird?«

»Um des Himmels willen, bedenken Sie, was Sie reden! Ich stehe hier allein, und diejenigen, welche sie retten könnten, sind weit entfernt. Was wollen Sie mit dem Allen sagen?«

»Ich hörte ihren Namen niemals,« erwiederte Newman mit einer vor Eifer fast erstickten Stimme. »Warum sagten Sie ihn mir nicht? Wie konnte ich ihn wissen? Wir hätten dann wenigstens Zeit gehabt, auf Auswege zu denken.«

Nikolas forderte wiederholt eine deutliche und genaue Mittheilung, die jedoch aus Newman nicht ohne große Mühe herauszubringen war. Erstaunen, Wuth, Entrüstung, ein Sturm von Leidenschaften tobte in ihm während er dem verwirrt Erzählenden horchte, und er war kaum zur vollen Einsicht gelangt, als er mit aschfarbenem Gesicht und an allen Gliedern zitternd aus dem Hause hinausstürzte.

»Haltet ihn!« schrie Newman, ihm nacheilend. »Er wird etwas Desperates thun — einen Mord begehen — halloh! haltet ihn — haltet den Dieb, haltet den Dieb!«

Zweiundfunfzigstes Kapitel.

Nikolas verzweifelt an Madeline Bray's Rettung, faßt jedoch wieder Muth und beschließt, einen Versuch dazu zu machen. — Häusliche Nachrichten von den Kenwigs und Lillyvick's.

Nikolas erkannte bald, daß Newman entschlossen war, ihn um jeden Preis aufzuhalten, mußte fürchten, durch des Freundes Geschrei in eine unangenehme und vielleicht schwierige Lage versetzt zu werden, und ließ sich daher von ihm einholen.

»Ich gehe stehenden Fußes zu Bray,« sagte er. »Ich will ihn sehen, und wenn noch eine Spur menschlichen Gefühls in ihm ist, ein Funken von Liebe für sein eigenes, mutter- und freundloses Kind, so werde ich ihn wecken.«

»Das werden Sie nicht — nein, nein, das werden Sie nicht,« entgegnete Newman, noch immer athemlos.

»So folge ich den ersten Eingebungen meines Gefühls, und gehe stehenden Fußes zu Ralph Nickelby,« sagte Nikolas, ihn mit sich fortziehend.

»Wenn Sie vor seinem Hause anlangen, wird er zu Bett sein.«

»Ich werde ihn herausreißen!«

»Welche Thorheiten! Nehmen Sie doch Vernunft an!«

»Sie sind mein bester Freund,« sagte Nikolas nach einer Pause, und Newman's Hand ergreifend. »Ich habe vielen Prüfungen Trotz geboten, aber hier handelt es sich um fremdes und um ein so grenzenloses Leiden, daß ich Ihnen gestehe, ich bin in Verzweiflung, und weiß nicht was ich thun und wie ich handeln soll.«

Die Sache schien in der That hoffnungslos zu sein. Es war unmöglich, von dem Gebrauch zu machen, was Newman erhorcht hatte, als er in dem Schranke versteckt gewesen war. Daß Ralph Nickelby und Gride ein Geheimverständniß hatten, konnte an sich die eheliche Verbindung nicht ungültig, Bray derselben nicht abgeneigt machen; denn wenn er keine eigentliche Kenntniß von dem ersteren besaß, so muthmaßte er es doch ohne Zweifel. Schon Gride selbst hatte nur dunkel auf den, Madeline zu spielenden Betrug hingedeutet, und diese Hindeutungen wurden in Newman's Version durch den Rauch der Taschenpistole desselben in ein vollkommen undurchdringliches Dunkel eingehüllt.

»Ich sehe nicht einen Strahl von Hoffnung,« sagte Nikolas.

»Desto nothwendiger ist Ruhe, Vernunft, Ueberlegung, Kaltblütigkeit,« sagte Newman, bei jedem Substantive pausirend und dem Freunde dringend und flehentlich in das Gesicht blickend. »Wo sind die Brüder?«

»Verreist, und werden erst in acht Tagen zurückkehren.«

»Können Sie sie nicht benachrichtigen, nicht bewir-

ken, daß einer von ihnen morgen Abend wieder hier ist?«

»Es ist unmöglich! Sie befinden sich auf dem Festlande.«

»Aber ihr Neffe — ihr alter Comtorist.«

»Was sollten Frank oder Tim mehr thun können, als ich? Und gerade was sie betrifft, bin ich zum strengsten Stillschweigen verpflichtet. Welches Recht habe ich, das in mich gesetzte Vertrauen zu täuschen, indem nur ein Wunder dies monströse Opfer verhindern kann?«

»Ueberlegen Sie — giebt es kein Mittel?«

»Nein, nein,« sagte Nikolas in gänzlicher Niedergeschlagenheit; »nicht eins. Der Vater drängt — die Tochter willigt ein. Die Teufel haben sie in ihren Klauen; die Gesetze, Macht, Gewalt, Geld und Einfluß jeder Art — Alles ist auf ihrer Seite. Wie kann ich hoffen, die Unglückliche zu retten?«

»Hoffen Sie bis zum letzten Augenblicke,« erwiederte Newman, ihn auf den Rücken klopfend. »Sein Sie ein Mann. Die Verzweiflung führt zu nichts. Hören Sie wohl? Sie führt zu nichts, Bester. Lassen Sie nichts unversucht. Es ist jedenfalls schon etwas, sich bewußt zu sein, daß man Alles gethan, was man vermochte. Hoffen Sie — geben Sie nur die Hoffnung nicht auf; sonst hilft Ihnen alles Andere nichts!«

Nikolas bedurfte der Ermuthigung; denn das Ueberraschend-Plötzliche in der Kunde von der beiden Wucherer Anschlägen, die Kürze der Zeit, welche ihm zum Handeln blieb, die der Gewißheit fast gleichkommende Wahrscheinlichkeit, daß ihm wenige Stunden Madeline für immer entreißen, und sie unaussprechlichem Elende,

vielleicht einem baldigen Tode überliefern würden: das Alles betäubte und überwältigte ihn gänzlich. Es war ihm, als läge alle Hoffnung auf ihren Besitz, die er sich gestattet oder unbewußt gehegt hatte, verblichen und todt vor seinen Füßen; all' die zauberischen Reize, womit seine Phantasie und sein Gedächtniß sie umgeben, traten ihm vor die Seele, nur um seine Unruhe und Pein zu erhöhen, nur um seine Verzweiflung noch mehr zu verbittern; all' seine Gefühle des Mitleids mit ihrer hülflosen Lage und der Bewunderung ihrer Tugend und Seelenstärke vergrößerten die Entrüstung, die seine Glieder durchzitterte und sein Herz bis zum Zerspringen anschwellte.

Newman wußte ihn jedoch aufzurütteln, ihn mit neuem Muthe zu beleben; denn seine Vorstellungen waren so dringend, und in seinem ganzen Wesen, so sonderbar und komisch es auch sein mochte, drückte sich ein so treumeinender Eifer aus, daß Nikolas wieder Fassung und Festigkeit gewann, und, nachdem er eine kleine Strecke schweigend weiter gegangen war, zu sagen vermochte: —

»Sie halten mir eine vortreffliche Vorlesung, Newman, und ich will Nutzen daraus ziehen. Einen Schritt kann ich noch thun, ja ich muß ihn und will ihn morgen thun.«

»Was ist denn das für ein Schritt?« fragte Noggs begierig. »Sie wollen doch Ralph nicht drohen — doch nicht mit dem Vater reden?«

»Mit der Tochter,« erwiederte Nikolas, »und das Einzige thun, was auch die Brüder nur könnten, wenn der Himmel wollte, daß sie hier wären; ihr das

Schauderhafte der Verbindung vorstellen, ihr die Schrecken vormalen, welchen sie, vielleicht aus Unbesonnenheit, ohne gehörige Ueberlegung entgegeneilt; sie anflehen, wenigstens noch einen Aufschub zu suchen. Sie hat vielleicht Niemand, bei welchem sie sich Raths erholen kann. Es gelingt mir vielleicht, sie zu bewegen, sie noch zu retten, obwohl sie bereits am Rande des Verderbens steht.«

»Brav gesprochen!« sagte Newman. »Schön, schön! Ja. So ist's recht!«

»Und ich betheuere,« rief Nikolas in edler Begeisterung aus, »daß keine selbstsüchtige und persönliche Rücksichten, sondern Mitleid mit ihr und Schauder und Entsetzen vor dem höllischen Complot mich dazu antreiben; daß ich eben so handeln würde, wenn ich es mit zwanzig Nebenbuhlern zu thun hätte, und von allen der letzte, am wenigsten begünstigte wäre!«

»Ich glaube Ihnen,« sagte Newman. »Aber wohin eilen Sie jetzt?«

»Nach Hause,« antwortete Nikolas. »Gehen Sie mit mir, oder soll ich Ihnen gute Nacht sagen?«

»Ich will Sie ein wenig begleiten, wenn Sie nur gehen und nicht laufen wollen.«

»Ich kann heute nicht gehen, muß mich rasch bewegen, wenn ich nicht ersticken soll. Ich will Ihnen morgen mittheilen, was ich gesagt und gethan habe.«

Er wartete auf keine Erwiederung, eilte davon und war bald Newman's Blicken im dichtesten Haufen entschwunden.

»Er ist bisweilen sehr heißköpfisch,« dachte Noggs, »und doch liebe ich ihn darum. Es ist jetzt auch Ur-

sache genug dazu vorhanden, oder es müßte sonderbar zugehen. Hoffnung! Ich glaube, daß ich ihm sagte, er möchte hoffen. Hoffnung für die Gegenparthei, wenn Ralph Nickelby und Arthur Gride mit einander verbunden sind! Ho, ho, ho!«

Es war ein sehr melancholisches Lachen, womit Newman dieses Selbstgespräch schloß, ein sehr melancholisches Kopfschütteln und eine gar trübselige Miene, womit er sich umwendete und weiter ging.

Unter gewöhnlichen Umständen würde ein Wein- oder Brantweinhaus geringeren Ranges sein Ziel gewesen sein; allein heute war seine Theilnahme zu lebhaft in Anspruch genommen und sein Inneres zu sorgenvoll, als daß er diese Trostquelle hätte aufsuchen mögen. Er lenkte daher unter vielen düsteren und verzagten Betrachtungen seine Schritte geradezu nach seiner Wohnung.

An demselben Nachmittage hatte es sich zugetragen, daß Miß Morlina Kenwigs eine Einladung auf den folgenden Tag zu einer Dampf-Partie von der Westminster-Brücke nach Eelpie-Island *) bei Twickenham, sowie zu einem vergnüglichen kalten Imbiß nebst Flaschenbier, Shrub **), Seegarneelen und Tanz unter freiem Himmel nach der Musik eines dorthin zu versetzenden locomotiven Musiker-Corps erhalten. Das Dampfboot war von einem Tanzlehrer, welcher eines weitverbreiteten Rufs genoß, zu Gunsten und Frommen seiner zahlreichen

*) Aalpasteten-Insel. Sie liegt in der Themse dicht vor Twickenham, ist wegen ihrer Aale berühmt, und ein Haupt-Vergnügungs-Ort der Londoner Bürger. Anm. d. Uebers.

**) S. die Londoner Skizzen. Anm. d. Uebers.

Zöglinge ganz besonders gemiethet worden, und die Zöglinge legten ihre Würdigung der Verdienste ihres Tanzlehrers um sie dadurch an den Tag, daß sie hellblaue, zur Theilnahme an der Partie berechtigende Billets kauften, und ihre Bekannten dasselbe zu thun bewogen. Ein solches hellblaues Billet nebst einer Einladung, sich ihren Töchtern anzuschließen, war von Seiten einer ehrgeizigen Nachbarin Miß Morlina Kenwigs zugekommen, und Mrs. Kenwigs, — richtig urtheilend, die Ehre der Familie erfordere, daß Miß Morlina, so wenig Zeit auch zu den Vorkehrungen vergönnt war, so glänzend als möglich erscheine, und dem Tanzlehrer beweise, daß es außer ihm noch andere Tanzlehrer gebe, allen anwesenden Vätern und Müttern aber, daß auch anderer Leute Kinder gentil aufzutreten lernen könnten — Mrs. Kenwigs war unter dem Gewicht ihrer Vorbereitungen zwei Mal in Ohnmacht gesunken, jedoch, aufrecht erhalten durch den festen Entschluß, die Reputation der Familie zu behaupten, oder bei dem Versuche zu sterben, fortwährend eifrig beschäftigt, als Newman Noggs nach Hause kam.

Das Falten von Hemdkrausen, das Plätten von Höschen, das Einfassen von Kleidern, die Ohnmachten und das Wider-zu-sich-kommen hatten Mrs. Kenwigs so gänzlich in Anspruch genommen, daß sie erst vor einer halben Stunde bemerkt, wie sehr Miß Morlina's Flachsflechten in Unordnung gerathen wären, und daß Miß Morlina, wo sie nicht unter die Hände eines geschickten Haarkünstlers käme, nie und nimmer den beabsichtigten glänzenden Triumph über die Töchter aller

anderen Leute davontragen, ja wohl gar vollkommen aus dem Felde geschlagen werden würde. Diese Entdeckung trieb Mrs. Kenwigs zur Verzweiflung, denn der Haarkünstler wohnte drei Straßen und acht gefährliche Ueberläufe *) weit. Man konnte Morlina daher nicht allein hingehen lassen, selbst wenn es auch ganz schicklich gewesen wäre, worüber Mrs. Kenwigs auch noch ihre Zweifel hatte; Mr. Kenwigs war nicht zu Hause, und Niemand da, Morlina zu geleiten. Mrs. Kenwigs klappste daher zuerst Miß Kenwigs dafür, daß sie die Ursache ihres mütterlichen Verdrusses war, und vergoß darauf Thränen.

»Du undankbares Kind!« sagte Mrs. Kenwigs, »nach Allem, was ich heute Abend für Dich gethan und ausgestanden habe.«

»Ich kann aber nicht dafür, Mama,« entgegnete Morlina gleichfalls in Thränen; »mein Haar wächst nun einmal immer zu.«

Hab' keine Widerworte, Du häßliches Geschöpf,« fuhr Mrs. Kenwigs fort. »Wenn ich Dich auch allein gehen lassen könnte und Du würdest nicht übergefahren, so weiß ich ganz bestimmt, Du ließest es nicht, und liefest zu Laura Chopkins« (die Tochter der ehrgeizigen Nachbarin) »hinein, um ihr zu sagen, was Du morgen anzuziehen gedächtest. Du hältst gar nichts auf Dich, und man kann Dich keinen Augenblick aus den Augen lassen.«

Also die Boshaftigkeit ihrer ältesten Tochter bejam-

*) Ich wage crossings so zu übersetzen, jene Stellen in den von Fuhrwerken wimmelnden londoner Straßen, wo die Fußgänger quer über die Fahrwege zu gelangen suchen. Anm. d. Uebers.

mernd, distillirte Mrs. Kenwigs neue Verdrußtropfen aus ihren Augen und erklärte, wie sie vollkommen überzeugt sei, daß keine Frau jemals so geplagt gewesen wäre, wie sie. Morlina Kenwigs weinte darauf abermals, und Beide wehklagten einander an.

So standen die Sachen, als Newman Noggs vor der Thür des Zimmers vorüberhumpelte, um sich hinaufzubegeben. Mrs. Kenwigs schöpfte neue Hoffnung aus dem Schalle seiner Fußtritte, entfernte eiligst von ihrem Antlitze so viele Spuren ihrer Bewegung, als sich in einer so kurzen Zeit vertilgen ließen, stellte ihm ihre Person und ihre Verlegenheit vor, und bat ihn, Morlina zum Haarkünstler zu führen.

»Ich würde die Bitte nicht wagen, beileibe nicht wagen, Mr. Noggs,« sagte Mrs. Kenwigs, »wenn ich nicht wüßte, wie gutherzig Sie sind. Ich bin eine nervenschwache Frau, Mr. Noggs, aber mein weiblicher Stolz würde mir eben so wenig erlauben, eine Gefälligkeit zu erbitten, wo ich glaubte eine abschlägliche Antwort erhalten zu können, als es ruhig anzusehen, daß meine Kinder von Neid und Gemeinheit erniedrigt und untergetreten würden.

Newman war in der That so gutherzig, daß er sich bereit erklärt haben würde, auch wenn ihn Mrs. Kenwigs nicht mit einem so großen Vertrauen beehrt hätte, und befand sich schon nach wenigen Minuten mit Morlina auf dem Wege zum Haarkünstler, der nicht so eigentlich ein Friseur war; denn Leute von niedrer und gemeiner Sinnesart hätten ihn vielleicht einen Barbier genannt, da er nicht bloß Damen elegant und Kindern sorgfältig das Haar schnitt und kräu-

selte, sondern auch Herren geschickt den Bart abnahm. Sein Etablissement war aber deßungeachtet höchst gentil — wirklich ein Etablissement erster Klasse — und man schaute an seinem Fenster außer anderen Prachtstücken die wächsernen Büsten einer blassen Dame und eines schwärzlichen Herrn, welche die Bewunderung der ganzen Nachbarschaft waren. In der That waren mehrere Damen so weit gegangen, zu versichern, daß der schwärzliche Herr das wahrhaftige Portrait des unternehmenden jungen Geschäft-Inhabers wäre, und die große Aehnlichkeit ihres Haarschnitts — Beide trugen nämlich sehr glänzendes, mitten auf dem Kopfe gescheiteltes Haar, und rechts und links dicke, sorgfältig geringelte Locken — unterstützte die Versicherung. Die besser Unterrichteten unter dem Geschlecht belächelten jedoch die letztere nur, denn so geneigt sie sein mochten (und sie waren recht sehr geneigt), dem edlen Antlitze und schönen Wuchse des besagten Inhabers volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, so war doch das Antlitz des schwärzlichen Herrn in ihren Augen nur ein wundervolles und vollkommenes Ideal männlicher Schönheit, dergleichen man vielleicht bisweilen unter Engeln und Militärs realisirt, aber nur sehr selten verkörpert sieht, der Sterblichen Augen zu ergötzen.

In diesem Etablissement langten Newmann Noggs und Miß Kenwigs glücklich an, und da der Inhaber sehr wohl wußte, daß Miß Kenwigs drei Schwestern mit sechs Flachs-Zöpfen hatte, die ihm à Stück monatlich wenigstens sechs Pence einbrachten, so verließ er augenblicklich einen alten Herrn, den er so eben zum Barbiren eingeseift, und überwies ihn dem Gehülfen,

(der wegen seiner Fettigkeit und seines mittleren Alters bei den Damen nicht sehr beliebt war), um die junge Dame in eigener Person zu bedienen.

In demselben Augenblicke trat ein vierschrötiger, jovialer Kohlenträger mit der Tabacks-Pfeife im Munde herein, fuhr mit der Hand über sein Kinn, und begehrte zu erfahren, wann er barbirt werden könnte.

»Ihr werdet hier überhaupt nicht barbirt werden, mein Freund.«

»Warum denn nicht?« fragte der Kohlenträger.

»Wir barbiren Gentlemen Eures Fachs nicht,« erwiederte der junge Geschäft-Inhaber.

»Ich habe Sie doch aber vorige Woche, als ich durch 'm Fenster sah, 'nen Bäcker barbiren sehen!«

»Irgendwo muß aber eine Grenze sein, mein Guter; wir ziehen die Grenze bei den Bäckern, und versteigen uns nicht tiefer; denn unsre Kunden würden uns sonst den Rücken kehren und das Geschäft ginge zu Grunde. Ihr müßt Euer Heil anderswo versuchen.«

Der Kohlenträger glotzte umher, greinte Newman Noggs an, den die Scene höchlich zu ergötzen schien, überblickte geringschätzig die Pomade-Töpfe und sonstigen Laden-Artikel, nahm seine Tabacks-Pfeife aus dem Munde, pfiff sehr laut und gemüthlich, steckte jene wieder in den Mund, und entfernte sich.

Der alte eingeseifte Herr, der melancholisch mit dem Gesichte der Wand zugekehrt dasaß, schien von Allem, was um ihn her vorging, nichts zu bemerken, und in die tiefste — nach seinen jeweiligen Seufzern zu urtheilen — äußerst trübselige Träumerei versunken

zu sein. Von seinem Beispiele angesteckt, begannen der junge Inhaber Miß Kenwigs zu frisiren, der Gehülfe den alten Herrn zu rasiren und Newman Noggs die Zeitung vom vorigen Sonntage zu studiren, alle Drei stillschweigend, — als plötzlich Miß Kenwigs einen durchdringenden Schrei ausstieß, und Newman aufblickend gewahrte, wodurch ihr derselbe entlockt war. Der alte Herr hatte sich nämlich umgedrehet, und zeigte das Antlitz Mr. Lillyvick's, des Steuer-Erhebers.

Mr. Lillyvick präsentirte ein merkwürdig verändertes Antlitz. Wenn sich's jemals ein alter Herr zum Gesetze gemacht hatte, mit sorgfältig abgenommenem Barte und nett und sauber im Publikum zu erscheinen, so war dieser alte Herr Mr. Lillyvick. Wenn jemals ein Steuer-Erheber die Haltung eines Steuer-Erhebers behauptet, und vor aller Welt ein so wichtig feierliches Air angenommen hatte, als wenn er die ganze Menschheit in seinen Listen gehabt und als wenn dieselbe insgemein mit dem Betrage von zwei Quartalen restirte, so war Mr. Lillyvick dieser Steuer-Erheber. Und jetzt saß er da mit einem wenigstens vierzehn Tage alten Barte, einer beschmutzten und zerknitterten, sich gleichsam auf seine Brust duckenden statt keck hervorstehenden Hemdkrause, einem so muthlosen, gedrückten, niedergeschlagenen, so viel Zaghaftigkeit, Kummer und Schaam verkündenden Wesen, daß — wenn die Seelen von vierzig mittellosen Haus-Inhabern, denen die Wasserröhren wegen Nicht-Zahlung der Wasser-Steuer vernagelt worden, in eine einzige verschmolzen wären — daß, sagen wir, diese eine restirende Seele kaum so unsäglich bedrückt hätte aussehen

können, als derzeit Mr. Lillyvick, der Steuer-Erheber.

Newman Noggs nannte seinen Namen, Mr. Lillyvick stöhnte, und hustete darauf, um es zu verbergen; das Gestöhn war indeß sehr vernehmlich gewesen, das Husten war desto schwächlicher.

»Fehlt Ihnen etwas, Sir?« fragte Noggs.

»Ob mir etwas fehlt?« rief Mr. Lillyvick aus. »Der Hahn *) des Lebens ist trocken, Sir, und nur der Schlamm ist noch geblieben.«

Da diese Antwort — deren Styl Newman Mr. Lillyvick's neuerlicher Verbindung mit Theater-Helden zuschrieb — nicht vollkommen deutlich war, so schickte er sich zu einer zweiten Frage an; allein Mr. Lillyvick kam ihm dadurch zuvor, daß er ihm traurig die Hand schüttelte und sodann mit der eigenen abwehrend winkte.

»Erlauben Sie, daß ich mir den Bart abnehmen lasse,« sagte er. »Ich werde vor Morlina fertig sein — es ist doch Morlina, nicht wahr?«

Newman bejahete.

»Haben Kenwigs nicht einen Knaben?« fragte Lillyvick.

Newman bejahete abermals.

»Ist es ein hübscher Knabe?« fragte der Steuer-Erheber weiter.

»Er ist nicht sehr häßlich,« erwiederte Newman. den die Frage ziemlich verlegen gemacht hatte.

»Susanne Kenwigs pflegte zu sagen,« bemerkte Lillyvick, »sie hoffe, wenn sie einst einen Knaben be-

---

*) Durch dessen Umdrehung oder Oeffnen das Wasser in die Häuser geleitet wird. Anm. d. Uebers.

kommen sollte, daß er mir ähnlich sehen würde. Sieht er mir nun ähnlich, Mr. Noggs?«

Die Frage war heicklich, Newman wich ihr jedoch dadurch aus, daß er Mr. Lillyvick erwiederte, das Kindlein würde ihm vielleicht mit der Zeit ähnlich werden.

»Ich würde mich freuen,« sagte Mr. Lillyvick, »Jemand zu haben, der mir ähnlich sähe, bevor ich sterbe.«

»Sie denken das aber doch noch nicht zu thun?« entgegnete Noggs, worauf Lillyvick mit feierlicher Stimme erwiederte: »Erlauben Sie, daß ich mir den Bart abnehmen lasse!« sich den Händen des Gehülfen wieder überließ und nichts mehr sagte.

Dies Benehmen war in der That außergewöhnlich, und schien Miß Morlina so sehr auffallend zu sein, daß sich die junge Dame auf die offenbare Gefahr, durch des Haarkünstlers Scheere ein Ohr einzubüßen, schlechterdings nicht hatte enthalten können, während der Unterredung Newman's und Lillyvick's sich mehr als zwanzig Mal umzusehen. Mr. Lillyvick beachtete sie jedoch nicht, oder schien vielmehr (wie es Newman wenigstens vorkam) ihre Blicke zu vermeiden, ja fast zu erschrecken, wenn er ihnen begegnete. Newman war über dies veränderte Benehmen des Steuer-Erhebers äußerst verändert, und wußte sich die Ursache desselben nicht zu enträthseln, erwog jedoch philosophisch, daß er sie höchst wahrscheinlich früher oder später erfahren würde und sehr wohl warten könnte; er ließ sich daher die Seltsamkeit des alten Herrn wenig kümmern.

Als endlich das Haar-Schneiden und Kräuseln beendet war, erhob sich der alte Herr, der schon eine Zeit-

lang gewartet hatte, ging mit Newman und Miß Kenwigs hinaus, nahm des Ersteren Arm, und wanderte eine Strecke stillschweigend mit ihnen fort. Newman, der hinsichtlich des Vermögens der Schweigsamkeit von Wenigen übertroffen wurde, machte keinen Versuch, das Stillschweigen zu brechen, und sie hatten so Miß Morlina's Wohnung fast erreicht, als Mr. Lillyvick anhub —

»Waren Kenwigs durch die Nachricht sehr überwältigt, Mr. Noggs?«

»Durch welche Nachricht?«

»Die Nachricht von — von meiner —«

»Verheirathung?« vollendete Newman.

Mr. Lillyvick stöhnte, doch dieses Mal ohne darauf zu husten.

»Mama weinte, als sie ihr hinterbracht wurde,« fiel Morlina ein; »wir hielten sie aber lange geheim vor ihr; und Papa war schrecklich herunter, ist aber jetzt wieder besser, und ich wurde sehr elend, bin aber auch wieder besser.«

»Würdest Du Deinem Großonkel Lillyvick einen Kuß geben, wenn er Dich darum bäte, Morlina?« sagte der Steuer-Erheber nicht ohne Stocken.

»Ja — Onkel Lillyvick, ja,« erwiederte Miß Morlina mit dem vereinten Feuer ihrer beiden Eltern, »aber Tante Lillyvick nicht. Sie ist meine Tante nicht, und ich werde sie niemals so nennen.«

Miß Morlina hatte kaum die Worte gesprochen, als Mr. Lillyvick sie an seine Brust riß und abküßte. Sie waren inzwischen vor Mr. Kenwigs Hause angelangt (die Thür stand, wie bereits erwähnt worden, in der

Regel weit offen, er ging gerades Wegs in Mrs. Kenwigs Zimmer hinein, und setzte Miß Morlina in der Mitte desselben nieder. Mrs. Kenwigs erblaßte beim Anblicke ihres meineidigen Anverwandten und war einer Ohnmacht nahe; Mr. Kenwigs erhob sich majestätisch.

»Kenwigs,« begann der Steuer-Erheber, »reichen Sie mir die Hand.«

»Sir,« entgegnete Mr. Kenwigs, »es gab eine Zeit, wo ich stolz darauf war, einem Manne wie der ist, der mir jetzt gegenüber steht, die Hand zu reichen. Es gab eine Zeit, Sir, wo ein Besuch von diesem Manne in meinem und meiner Familie Busen Gefühle erregte, welche sowohl natürlich als erweckend waren. Jetzt aber blicke ich den Mann mit Empfindungen an, welche Alles gänzlich übertreffen; jetzt frage ich mich, wo ist seine Ehre, wo ist seine Biederkeit und wo ist seine menschliche Natur?«

»Susanne Kenwigs,« sagte Lillyvick, sich zerknirscht zu seiner Nichte wendend, »hast Du kein Wort für mich?«

»Sie vermag nicht zu reden, Sir,« rief Mr. Kenwigs, nachdrücklich auf den Tisch schlagend, aus. »Beim Stillen eines gesunden Kindes und dem Gedanken an Ihr grausames Benehmen, sind vier Maß Malz-Getränk täglich kaum genügend, sie aufrecht zu erhalten.«

»Ich freue mich,« sagte der arme Steuer-Erheber schüchtern, »freue mich ausnehmend, daß das Kind gesund ist.«

Dies ergriff die Kenwigs an der zartesten Seite.

Mrs. Kenwigs brach sofort in Thränen aus, und Mr. Kenwigs legte gleichfalls Symptome einer bedeutenden Rührung an den Tag.

»Mein angenehmstes Gefühl während der ganzen Zeit, daß das Kind erwartet wurde,« nahm Mr. Kenwigs wehmüthig das Wort, »war der Gedanke, ‚wird es ein Knabe, wie ich hoffe, denn ich habe seinen Onkel Lillyvick mehr als zehn Mal sagen hören, er wünschte, daß wir das nächste Mal einen Knaben bekämen, — wird es ein Knabe, was wird sein Onkel Lillyvick sagen, — wie wird er wünschen, daß wir ihn nennen — Peter oder Alexander, oder Pompeji, oder Diogenus oder wie sonst?‘ Und wenn ich ihn jetzt ansehe — als ein prächtiges, bewußtloses, hülfsbedürftiges Kind, das seine kleinen Arme nur gebrauchen kann, sein Mützchen zu zerreißen, und seine Beinchen nur gebrauchen kann, seine eigene kleine Person zu treten — wenn ich ihn girrend und immer girrend auf seiner Mutter Schooße liegen sehe, wie er mit seiner kleinen Faust sich beinahe erstickt — wenn ich ihn als solch ein Kind ansehe wie er ist, und daran denke, daß derselbe Onkel Lillyvick, der ihn einst so lieb haben wollte, sich so barbarisch von üns abgewendet hat, dann erfüllt sich mein Gemüth mit Rachegefühlen, welche keine Sprache malen kann, und es ist mir, als wenn mir sogar das heilige Kindlein zuriefe, ihn zu hassen.«

Diese pathetische Ansprache ergriff Mrs. Kenwigs auf das Tiefste. Nach einigen unverständlichen Worten, welche vergeblich an die Oberfläche drängten, weil sie durch die hohe Fluth der Thränen, welche die Dame

weinte, erstickt und fortgespühlt wurden, sprach die Letztere wie folgt:

»Onkel, ach! denken zu müssen, daß Sie mir, meinen theuern Kindern und Kenwigs, der der Urheber ihres Daseins ist, den Rücken zugekehrt haben — Sie der Sie einst so liebevoll und zärtlich waren, und den wir, wenn wir uns so etwas hätten vorher denken können, mit Verachtungs-Blitzen vernichtet haben würden — Sie, nach dem der kleine Lillyvick, unser erster und einzigster Knabe, am heiligen Altare genannt wurde — o du barmherziger Himmel, was soll ich sagen?«

»War es Geld, woran wir dachten?« fiel Mr. Kenwigs ein. »War es Vermögen, was wir nur von ferne im Sinn hatten?«

»Nein,« rief Mrs. Kenwigs aus, »ich verachte es.«

»Das thue ich auch,« sagte Mr. Kenwigs, »und habe es immer gethan.«

»Meine Gefühle sind zerfleischt,« fuhr Mrs. Kenwigs fort, »mein Herz ist von Seelenpein zerrissen, mein Wochenbett hat mich ganz heruntergebracht, mein unschuldiges Kind ist elend und widerspänstig geworden, Morlina ist zu einem Schatten hingeschwunden: dies Alles vergebe und vergesse ich, Onkel, und kann nimmer mit Ihnen zürnen. Aber sagen Sie niemals, niemals, Onkel, daß ich sie empfangen soll. Denn ich kann, kann — will — will — will sie nicht sehen!«

»Meine beste Susanne,« flehete Mr. Kenwigs, »bedenk unser Kind.«

»Ja,« kreischte Mrs. »Kenwigs, ich will mein Kind bedenken! Will mein Kind, mein theures Kind

bedenken, dessen keine Onkel mich berauben können, mein liebes, gehaßtes, verachtetes, verlassenes, verstoßenes Kind!«

Ihre Bewegung wurde hier so heftig, daß Mr. Kenwigs herzueilte, um innerlich Hirschhorn und äußerlich Weinessig anzuwenden, und ein Corset, vier Unterrocksbänder nebst mehreren kleinen Knöpfen zu zerstören.

Newman hatte einen stummen Zuschauer abgegeben, denn Mr. Lillyvick hatte ihm gewinkt, sich nicht zu entfernen, und Mr. Kenwigs durch ein einladendes Kopfnicken seine Anwesenheit gebilligt. Nachdem Mrs. Kenwigs einigermaßen wieder zu sich selbst gekommen war, und Newman, als eine Person, welche einigen Einfluß bei ihr hatte, ihr Vorstellungen gemacht und sie gebeten, sich zu beruhigen, hub Mr. Lillyvick mit stockender Stimme an —

»Ich werde hier niemals Niemandem sagen, meine — ich brauche das Wort nicht auszusprechen, Ihr wißt, wen ich im Sinn habe — zu empfangen. Kenwigs und Susanne, gestern vor acht Tagen ist sie mit einem Halbsold-Kapitän davongelaufen!«

Mr. und Mrs. Kenwigs waren wie versteinert.

»Mit einem Halbsold-Kapitän davongelaufen,« wiederholte Mr. Lillyvick, »unwürdig und falsch mit einem Halbsold-Kapitän davongelaufen — einem kupfernasigen Kapitän, vor welchem sich jeder Ehemann sicher gehalten haben würde. In diesem Zimmer war es,« sagte er düster umherschauend, »wo ich Henriette Petowker zuerst gesehen habe. In diesem Zimmer ist es, wo ich sie für immer verstoße!«

Diese Erklärung veränderte die ganze Gestalt der

Dinge vollkommen. Mrs. Kenwigs warf sich dem alten Herrn in die Arme, machte sich die bittersten Vorwürfe, so rauh gegen ihn gewesen zu sein, und rief aus: »wenn sie gelitten hätte, was er erst gelitten haben müßte!« Mr. Kenwigs ergriff seine Hand, und gelobte ihm ewige Frundschaft und Gewissensbisse. Mrs. Kenwigs schauderte, zu denken, daß es eine Zeit gegeben, wo sie in ihrem Busen eine solche Schlange, Natter, Viper, Basilisk und verächtliches Crokodill wie Henrietta Petowker genährt. Mrs. Kenwigs folgerte, daß Henrietta wohl in der That grundschlecht sein müsse, da sie auch durch eine so lange Betrachtung der Tugend Mrs. Kenwigs nicht besser geworden sei. Mrs. Kenwigs erinnerte sich, daß Mr. Kenwigs oft gesagt habe, er sei von der Schicklichkeit des Benehmens der Miß Petowker nicht vollkommen überzeugt; auch wunderte sie sich, wir sie sich von einer so Nichtswürdigen hätte verblenden lassen können. Mr. Kenwigs erinnerte sich, seine Vermuthungen gehabt zu haben, wunderte sich aber nicht, daß Mrs. Kenwigs keinen Verdacht geschöpft, da sie aus Keuschheit, Reinheit und Wahrheit, und Henrietta aus Gemeinheit, Falschheit und Betrug zusammengesetzt sei. Und sowohl Mr. als Mrs. Kenwigs sagten mit großer Rührung und Thränen der Sympathie, daß sich Alles zum Besten gefügt habe, und daß sich der gute Steuer-Erheber keinem nutzlosen Kummer überlassen, sondern Trost suchen möge bei seinen zärtlich gesinnten Anverwandten, deren Arme und Herzen ihm stets offen stehen würden.

»Aus Liebe und Achtung gegen Euch, Susanna und Kenwigs,« entgegnete Mr. Lillyvick, »und nicht

aus Rache und Zorn gegen sie, denn sie ist dessen nicht werth, werde ich morgen Euren Kindern, auf die Zeit, daß sie mündig werden oder sich verheirathen, das Geld vermachen, das ich einst beschlossen hatte ihnen zu vererben. Das Testament soll morgen im Tage aufgesetzt werden, und Mr. Noggs soll einer der Zeugen sein. Er vernimmt mein Versprechen und soll die Ausführung desselben sehen.«

Ueberwältigt durch dieses edle und großmüthige Anerbieten, begannen Mr. Kenwigs, Mrs. Kenwigs und Miß Morlina Kenwigs mit einander zu schluchzen; das Geräusch ihres Schluchzens drang in das anstoßende Gemach, wo die Kinder zu Bette lagen, und brachte auch sie zum Weinen; Mr. Kenwigs stürzte ganz außer sich hinein, holte sie je zwei und zwei auf den Armen heraus, setzte sie in ihren Nachtmützen und Kleidern vor Mr. Lillyvick nieder, und gebot ihnen, demselben zu danken und Gottes Segen für ihn zu erflehen.

»Und nun,« sagte Mr. Lillyvick, als die herzbrechende Scene zu Ende und die Kinder wieder zu Bett gebracht waren, »und nun gebt mir etwas zu essen. Das Entlaufen hat zwanzig Meilen von London stattgefunden. Ich bin heute Morgen zurückgekehrt, bin den ganzen Tag umhergewandert, ohne mich entschließen zu können, zu Euch zu kommen. Ich that ihr Alles zu Gefallen, sie hatte in jedem Stücke ihren Willen, that ganz wie ihr beliebte, und jetzt hat sie dieses gethan. Es waren zwölf Theelöffel und vierundzwanzig Pfund in Sovereigns da — ich vermißte sie zuerst — es ist eine Prüfung — ich fühle, daß ich nie wieder im Stande

sein werde, einen Doppelschlag zu thun, wenn ich meine Runde mache — o bitte, sprecht nicht mehr davon — die Theelöffel waren mindestens — doch genug, genug!«

Der alte Herr vergoß zu diesen Herzens-Ergießungen einige Thränen, indeß gelang es, ihn in den Lehnsessel zu komplimentiren und ihn ohne großes Nöthigen zu vermögen, eine tüchtige Abendmahlzeit zu sich zu nehmen; und als er seine erste Pfeife ausgeraucht und ein halbes Dutzend Gläser aus einer Punschbowle, die Mr. Kenwigs zur Feier seiner Rückkehr an den Busen der Familie bringen lassen, geleert hatte, schien er, obwohl noch sehr demüthig, doch mit seinem Schicksale vollkommen ausgesöhnt, und über das Entlaufen seiner Frau eher erfreut, als betrübt zu sein.

»Wenn ich diesen Mann,« sagte Mr. Kenwigs, während er mit dem rechten Arme Mrs. Kenwigs Leib umschlang, in der linken die Pfeife hielt (die ihn beständig ins Husten brachte, denn er war kein Raucher) und die Blicke auf Morlina heftete, welche auf ihres Onkels Knieen saß, »wenn ich diesen Mann wieder in der Sphäre, deren Zierde er ist, sich bewegen, und seine zärtlichen Gefühle in rechtmäßigen Lagen sich entwickeln sehe, so fühle ich, daß sein innerer Seelen-Charakter so erhaben und unermeßlich ist, wie sein Dastehen vor der Gesellschaft als öffentlicher Charakter fleckenlos, und die Stimmen meiner unmündigen, nunmehr versorgten Kinder scheinen mir holdselig zuzuflüstern: ‚Dies ist eine Scene, auf welche der allwissende Himmel selbst herniederschaut!‘«

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dickens, Charles, / Roberts, H. / Phiz,

Leben und Schicksale Nikolas Nickelby's und der Familie Nickelby

Bd.: 6

Leipzig 1840

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.38(2#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715053-0